Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 20. Juli 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 171.

Eine Schlacht der Titanen.

Sie scheint sich an der Westfront jetzt zu entwickeln.

Deutsche Abwehr wird schärfer.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Paris, 20. Juli. Die Deutschen sind gezwungen worden, 100,000 Mann Reserven für das Heer des deutschen Kronprinzen infolge der gestrigen Kämpfe heranzuführen, und den Franzosen und Amerikanern ist es nach hin- und herwogendem Kampfe gelungen, die neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Soissons stark zu befestigen, schreibt heute Hutin im „Echo de Paris". Er fügt hinzu, daß die feindliche Bedrohung der Gegend von Paris vereitelt worden und daß die Angriffe des Kronprinzen auf Epernay, Montmirail und Reims zu Nichte geworden seien.

Französische und amerikanische Truppen setzen ihr Vorrücken zwischen der Aisne und der Marne fort, laut heutigen Berichts des französischen Kriegsamts. Südlich von der Marne haben die Franzosen den Feind zwischen Fossoy und Reuilly zurückgeworfen und in der Richtung auf die Marne zu an Grund gewonnen.

Der Bericht lautet: „Gestern und in der verflossenen Nacht setzten französische und amerikanische Truppen ihre Vorwärtsbewegung über den größeren Teil der Front zwischen der Aisne und der Marne fort. Vierzy ist erreicht worden, und der Mauloywald, östlich von Villers Helon, liegt im Rücken der Truppen. Reuilly St. Front und Lien Clignon wurden erobert. Südlich von der Marne haben unsere Truppen die Deutschen zwischen Fossoy und Oeuilly zurückgedrängt und nach der Marne zu an Boden gewonnen."

Die Zahl der Gefangenen ist jetzt 18,800.

London, 20. Juli. Britische Truppen haben ihre Linien auf einer Meile Breite südlich von der Stadt Hebuterne vorgerückt, meldet das Kriegsamt heute. Das Dorf Meteren und eine Gebäudegruppe südlich davon, als Le Waton bekannt, sind jetzt in britischem Besitz. Die Zahl der Gefangenen ist 436. Bei Beaumont-Hamel ist ein erfolgreicher Vorstoß ausgeführt worden. — Hebuterne liegt in der Mitte der Front zwischen Albert und Arras. Beaumont-Hamel ist zweieinhalb Meilen südlich von Hebuterne.

Die französische Linie ist viel weiter auf Soissons vorgeschoben worden und jetzt namentlich in der Nähe der Hauptstraße bei Ville Monpoir, sechs Meilen südlich von Soissons, einem wichtigen deutschen Verkehrsmittel.

Zwischen gestern Mittag und 9 Uhr gestern Abend sind die Franzosen durchschnittlich eine Meile auf einer Front von zwanzig Meilen vorgerückt.

Die französische Linie geht jetzt durch Fontenoy, Pernant, Berzy le Sec, Ville Monvoir, Chony, Reuilly-St. Front und Sonnelans. Von Monte de Paris, südwestlich von der Stadt Belleu, südwestlich von Soissons, sind die Franzosen auch vorgerückt. An der Front von Reims haben die Franzosen zwischen Sonain und Auberive eine Fläche von Tausend Yards gewonnen, auch bei Pouron geringe Fortschritte gemacht.

Auf dem Südufer der Marne haben die Alliirten heute die Deutschen zurückgedrängt und nähern sich dem Fluß.

Die Deutschen sind zurückgeschlagen worden und ziehen sich nördlich über die Marne zurück.

London, 20. Juli. In militärischen und Zeitungskreisen ist man hier sehr im Zweifel, was die Deutschen an der Gefechtsfront von Reims zur Marne und Aisne zu tun gedenken. Wenn es auch zugegeben wird, daß durch General Fochs glänzende Gegenangriffe die Deutschen im Gelände von Reims verhindert wurden, vorzudringen, und daß ihre Verluste schwer waren, so erscheint es andererseits, daß die dortige Stellung der Alliirten nur durch weitere schwere Kämpfe gehalten werden kann. Dabei wird auf den britischen Ueberraschungsangriff bei Cambrai aufmerksam gemacht, der durch die späteren deutschen Gegenangriffe in nichts zusammenfiel. Einzelne halten es auch nicht für ausgeschlossen, daß die Deutschen an einer ganz anderen Stelle die Offensive ergreifen werden, durch die vielleicht die britische Armee betroffen werden würde. Allgemein wird es zugegeben, daß die Deutschen große Truppenmassen zusammenzuziehen vermögen zu einem Angriff, durch den die Verteidigung der Alliirten auf eine schwere Probe gestellt werden würde, denn es stehen ihnen immer noch 40 Divisionen zur Verfügung. Bis letztere nicht geschlagen sind, sei noch kein Grund zum Jubiliren oder übermäßigen Vertrauen vorhanden.

Beim amerikanischen Heer zwischen Aisne und Marne, 19. Juli, Abends. Amerikanische Truppen, die an dem französisch-amerikanischen Vorrücken teilnahmen, sind heute Abend noch eine und eine Viertel-Meile auf der Front Soissons-Chateau-Thierry vorgedrungen, in heftigem feindlichen Maschinengeschützfeuer und über mit deutschen Gefallenen besätes Gelände.

Von einem Hügel östlich von Dommiers, ungefähr sechs Kilometer südwestlich von Soissons, sah der Berichterstatter am Freitag die Amerikaner in die Vorstoßbewegung eintreten. Diese war gut organsirt. Unter Sperrfeuer von 75ern und 55ern stürmten amerikanische Infanterie und Maschinenschützen durch reifende Aehrenfelder vor und erreichten trotz des deutschen Maschinengeschützfeuers ihr Ziel. Die Beschießung seitens der großen deutschen Geschütze war an diesem Punkte schwach. Die Amerikaner brachen von einem Punkte gerade westlich von der Straße Paris-Soissons nahe dem zerstörten Dorfe Missy-aux-Bois auf und rückten etwa einen Kilometer vor, ehe die Deutschen mit schwerem Geschütz auf das amerikanische Sperrfeuer antworteten. Missy-aux-Bois liegt in einem Tal, und die Amerikaner mußten bergauf steigen. Einige Sturmwagen sausten hie und dort der Infanterie voran. Je mehr die Amerikaner vorrückten, um so scharfer wurde das feindliche Sperrfeuer. Die Hügel östlich von Dommiers, über welche die Amerikaner vordrangen, waren mit Toten besät. Die ganze Gegend lag ziemlich tief in den deutschen Linien bis nach der französisch-amerikanischen Offensive vom Donnerstag. Ein schnell ausgeworfener Graben war mit den Leichen von Deutschen gefüllt. Es waren Maschinenschützen, welche durch das furchtbare Feuer der Alliirtenartillerie abgeschnitten worden waren. An manchen Stellen lagen die deutschen Gefallenen haufenweise, ein einziger Graben auf einer Hügelspitze enthielt über hundert Tote. Nach intensivem Sperrfeuer längs der ganzen Front von Soissons bis Chateau Thierry eröffneten die Alliirten heute Abend ihren Vorstoß genau um 5½ Uhr. Soweit das Auge reichte, sah man Fesselballons, während es in der Höhe von Flugzeugen der Alliirten wimmelte, die hie- und dorthin flogen, manche über die deutschen Linien hinaus zu Erkundigungen. Die an den Hügeln durch das Geschützfeuer aufgeworfene Masse konnte man weit sehen. Hinter den vorrückenden Truppen kamen amerikanische Frachtwagen mit Chokolade, Tabak und verschiedenen Lebensmitteln; diese fuhren beständig hin und her. Ihnen folgten Wasserwagen.

Fünfundzwanzig Minuten nach Beginn des Angriffs konnte man das Taktak der deutschen Maschinengeschütze in der Ferne hören, es machte auf die amerikanischen Trupen aber keinen Eindruck.

20. Juli, 8:30 Morgens. Die Schlachtfront längs der Front des Gegenangriffs der Alliirten zwischen der Aisne und der Marne dehnt sich weiter südwärts auf Chateau Thierry zu aus. Die Versuche der Generäle des kronprinzlichen Heeres, ihre Truppen zusammenzuziehen, haben zu derartiger Verstärkung der feindlichen Linien geführt, daß die **Schlacht sich dem Punkt nähert, wo die Heere bald in einem Riesenkampf mit einander ringen.** Sowohl am nördlichen Ende der Linie wie weiter südlich machen die verstärkten deutschen Truppenabteilungen verzweifelte Anstrengungen, ihre Stellungen zu behaupten. Das Wetter ist heute klar, und es scheint ein sehr heißer Tag werden zu wollen.

Washington, 20. Juli. Anhaltenden Fortschritt seitens der Amerikaner zwischen der Aisne und der Marne berichtet General Pershing heute in seinem Bericht über Freitag. Militärische Beobachter sind der Ansicht, daß dem deutschen Oberkommando infolge der französisch-amerikanischen Gegenangriffe zwischen der Aisne und der Marne während der nächsten 36 Stunden nur zweierlei zu tun übrig bleibt. Entweder müssen die Deutschen das Vordringen der Truppen der Alliirten zum Stillstand bringen, oder sie müssen den von ihnen südlich von der Marne besetzten Vorsprung räumen, und vielleicht das ganze von ihnen gelegentlich der Offensive im Mai besetzte Gebiet entlang der Chemin des Dames Front. Alle Berichte deuten an, daß, trotzdem die Deutschen frische Reserven herangezogen haben, die französischen und amerikanischen Truppen beständig vorwärtsschreiten. Das Kriegsdepartement hat noch keine Bestätigung der Gerüchte bezüglich der Eroberung von Soissons erhalten, aber man glaubt, daß sich die Stadt in den Händen der Alliirten befindet.

Sechs von General Pershings Divisionen, also 200,000 Mann, nehmen an der Aisne-Marneschlacht teil, sagte heute General Marsh, Chef des Generalstabs, den Mitgliedern des Senatsausschusses für das Heerwesen, in der wöchentlichen Zusammenkunft. Die Deutschen, sagte er, hatten sich auch zu einer Offensive gegen die Briten auf der Schlachtfront im Norden und Westen, zugleich mit der gegen die französisch-amerikanische Front, vorbereitet, diese Offensive aber aus unbekannten Gründen verschoben. Das erkläre wahrscheinlich auch, weshalb die Briten nicht zum Angriff schreiten, während die Franzosen und Amerikaner ihre Offensive durchführen. Diese wird fortgesetzt werden, so lange sie Erfolg verspricht. Die deutsche Offensive sei, nach Ansicht der Heerführer der Alliirten völlig zum Stillstand gekommen. An dem Angriff nehmen an amerikanischen Truppen teil: Die 1., 2., 3. und 4. Division Bundestruppen, die 26. (Neuengländer) und 28. (pennsylvanische) Miliz; die 42. Miliz (Rainbow) ist in der Champagne. **Ueber 1,200,000 Mann sind von den Ver. Staaten schon herübergesandt worden.** Soissons und die Hauptzufuhrstraße der Deutschen im Bezirk Chateau-Thierry sind unter schwerem Feuer amerikanischer Geschütze. General March erwartet, daß die Deutschen versuchen werden, sich südlich von der Marne zurückzuziehen. Ihr Hauptstoß hätte sich gegen Reims gerichtet; sie seien vier bis fünf Meilen auf 23 Meilen breiter Front vorgestoßen und dann von General Foch in der rechten Flanke angepackt worden.

Die Illinoiser Miliz steht, wie General March sagt, im englischen Abschnitt, also in Flandern.

Berlin, über London, 20. Juli. Die Heeresleitung berichtete gestern wie folgt: „Die Schlacht ist zwischen der Aisne und der Marne wieder aufgeflammt. Dort haben die Franzosen ihre lang erwartete Gegenoffensive begonnen. Durch Einsatz außerordentlich starker Geschwader Sturmwagen gelang es ihnen zuerst, durch Ueberraschung in unsere Infanterie- und Artilleriefrontlinien an isolirten Punkten einzudringen und unsere Linie rückwärts zu drücken. Nachher vereitelten unsere Liniendivisionen zusammen mit den bereit gehaltenen Reserven einen Durchbruch des Feindes. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe auf der Linie südwestlich von Soissons bis Muilly geschlagen. Am Nachmittag brachen starke Teilangriffe des Feindes auf der ganzen Angriffsfront vor unserer neuen Linie zusammen. Feindliche Abteilungen, welche versuchten, das Schlachtfeld zu erreichen, waren die Ziele unserer erfolgreichen Schlachtflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 feindliche Flugzeuge nieder.

An der Front südlich von der Marne haben die Franzosen seit ihren Fehlschlägen am 16. und 17. Juli nur Teilangriffe südöstlich von Mareuil unternommen; diese wurden abgeschlagen. Zwischen der Marne und Reims und östlich von Reims beschränkte sich die Kampftätigkeit auf örtliche Unternehmungen. Feindliche Angriffe im Königswalde und auf beiden Seiten von Pourcy brachen zusammen. In erfolgreichen Angriffen nordwestlich von Troesnes, an der Suippe und auf beiden Seiten von Perthes haben wir Gefangene gemacht. Die Zahl der seit dem 15. eingebrachten Gefangenen übersteigt 20,000."

Gestriger Abendbericht: „Auf dem Schlachtfelde zwischen der Aisne und der Marne ist ein frischer Versuch der Franzosen, unsere Linien zu durchbrechen, mit schweren Verlusten für den Feind mißlungen."

Amsterdam, 20. Juli. Ein offizielles Telegramm aus Berlin vermeidet, während es zugibt, daß es „dem Feind an einigen Stellungen gelungen ist, in unsere Linien einzudringen und sie zurückzudrücken", Einzelheiten des Erfolges der Alliirten. Die Depesche nennt die französisch-amerikanische Offensive „eine Offensive zur Erleichterung, durch die deutsche Offensive auf beiden Seiten von Reims herbeigeführt", und fügt hinzu: „Der Angriff wurde von sehr starken Streitkräften in tiefen Gruppenformationen ausgeführt mit Unterstützung niedrigfliegender Flugzeuge und zahlreicher Geschwader Sturmwagen. Vor einigen Abschnitten zwischen der Aisne und nordwestlich von Chateau Thierry wurden einige achtzig Sturmwagen im ersten Angriff gezählt." Im „Berliner Tageblatt sagt Generalleutnant von Ardenne in der Besprechung der deutschen Offensive: **„Wir sind augenscheinlich erst am Anfang der wahrscheinlich größten Schlacht in der ganzen Geschichte der Welt. Die schlimmsten Kämpfe stehen uns noch bevor.** Es wäre anmaßend und geschmacklos, schon von der frischen Vernichtung feindlicher Streitkräfte zu sprechen."

(Associated Preß.)

Beständiger Fortschritt gegen zunehmenden feindlichen Widerstand, was zu Kämpfen der fürchterlichsten Art führt, begleitet weitere Angriffe französischer und amerikanischer Streitkräfte an der Front zwischen der Aisne und der Marne. Um Soissons herum im Norden wird die deutsche Verteidigung schärfer und die Vorwärtsbewegung ist augenscheinlich viel langsamer als am Donnerstag, als einer der größten Gewinne des Tages dort gemacht wurde. In der Mitte und im Süden ist die Linie der Alliirten um zwei Meilen vorgeschoben worden, im Durchschnitt der ganzen Linie also eine und eine Viertelmeile. Soissons hält sich noch, obwohl man seinen Fall für sicher hält. Die Deutschen halten ihre Truppen südlich von der Marne, doch wird deren Zurückziehung immer sicherer, je mehr die Alliirten nordwestlich von Chateau Thierry vorrücken.

General Mangins vorrückende Linie, welche südlich von der Aisne bogenförmig war, wird gerade gestreckt. Auf einer Front von acht Meilen auf beiden Seiten des Ourcq und des Savierres, in der Mitte, sind die Alliirten über zwei Meilen vorgerückt und haben wichtige Höhen erobert. Weiter südlich ist der Gewinn von der Gegend um Neuilly-St. Front bis westlich von Chateau Thierry nicht so groß, aber die Deutschen verloren wertvolle Stellungen. Offiziell wird erklärt, daß die französisch-amerikanischen Truppen über 17,000 Gefangene gemacht und über 360 Geschütze erbeutet haben. Unoffizielle Berichte in Paris sprechen von weit größeren Gefangenenzahlen. Viel Material ist noch nicht gezählt worden; viele Hunderte Maschinengeschütze sind auch erbeutet worden.

Berlin erzählt augenscheinlich im Glauben, daß die Offensive der Alliirten mit großer Stärke unternommen wurde, vom Rückschlag von Versuchen, durchzubrechen. Obwohl bestritten wird, daß ein Durchbruch gelungen sei, wird zugegeben, daß die deutschen Linien zurückgedrängt wurden und daß es notwendig, große Massen Reserven einzusetzen, um die Alliirten daran zu hindern, ein großes Loch in den deutschen Verteidigungslinien zwischen der Aisne und Marne zu reißen. Amerikanische Truppen werden nicht erwähnt.

Sonstwo in dem Dreieck Soissons-Chateau Thierry-Reims hat der Kampf nachgelassen. Hier hängt die Lage, da die Alliirten festhalten, vom Ausgang des Stoßes im Westen ab. Nach Berliner Ansicht über die Kämpfe hatten die Deutschen dort am Donnerstag starke Angriffe der Alliirten niedergeschlagen. Anscheinend haben die Deutschen daher weitere Bemühungen an den Ufern der Marne aufgegeben und noch keinen Gegenangriff auf die Franzosen unternommen, welche sie aus Montvoisin westlich vertrieben. Weitere schwere Kämpfe werden in dem Schlachtdreieck erwartet, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Deutschen die größtmöglichen Anstrengungen machen werden, um General Fochs Strategie zu vernichten und die Alliirten zu verhindern, die vorgeschobene Stellung zwischen Soissons und Reims einzudrücken, welche immer gefährdeter wird, je mehr die Franzosen und Amerikaner vorrücken. Die am Montag begonnene deutsche Offensive ist in schlechter Verfassung, und der Feind wird erbitterte Versuche machen, den Ruf des Kronprinzen zu retten, der durch den erfolgreichen Gegenstoß der Alliirten schon ernstlich gelitten hat. Berlin sagt, daß 20,000 Gefangene in den vier Tagen seit Montag gemacht wurden, während die Alliirten in zwei Tagen über 17,000 gemacht, sowie eine große Zahl von Geschützen erbeutet haben.

Die Schlachtlinie ist noch nicht klar gezeichnet, läuft aber fast gerade nördlich von Torey nach Chaudun, wo sie nordöstlich auf Soissons zu abbiegt. Der größte Gewinn war etwa sieben Meilen im Norden.

In glänzendem örtlichen Unternehmen in Flandern haben schottische Truppen Meteren besetzt, das auf einer Höhe über dem Lystal liegt, und 300 Gefangene gemacht. Gerade südlich von Meteren sind australische Truppen etwas vorgerückt und haben achtzig Deutsche gefangen genommen. Auf den anderen Schlachtfeldern herrscht geringe Tätigkeit. Britische Flieger haben deutsche Fabrikstädte in der Rheingegend angegriffen.

Neue Fliegerangriffe in Süddeutschland.

London, 19. Juli. Das britische Marineamt berichtete, daß britische Fluggeschwader über die deutschen Grenze flogen und in der Nacht vom 18. zum 19. Juli, die Benzwerke bei Mannheim, den Eisenbahnhof in Heidelberg, sowie die Schmelzwerke bei Burbach und Wadgossen bombardirten. In den Benzwerken entstand ein Brand, und ein Luftschiffschuppen, sowie zwei Eisenbahnzüge wurden von Bomben getroffen; letztere konnten nicht mehr weiterfahren und wurden dann noch von Maschinengewehren beschossen. Am 19. Juli wurde die Pulverfabrik von Oberndorf angegriffen und in einigen ihrer Gebäude brachen Feuer aus. Alle britischen Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Eine ausgezeichnete photographische Aufnahme von dem britischen Fliegerangriff auf das deutsche Eisenbahnsystem Metz-Sablons am 6. Juli, wurde heute veröffentlicht.

Kopenhagen, 20. Juli. Wie die Zeitung „Stifts Tinde" in Ribe, Dänemark, berichtet, ist auch Schleswig-Holstein von britischen Fliegern heimgesucht worden. Demnach flogen kürzlich drei britische Aeroplane über Tondern und bombardirten die dortige Luftschiffhalle, wobei durch ein infolgedessen entstandenes Feuer zwei Zeppeline zerstört wurden. — In Berlin wurde gestern amtlich bekannt gemacht, daß bei dem Luftangriff auf Tondern nur etwas materieller Schaden zu beklagen war.

London, 20. Juli. Amtlich wurde angekündigt, daß heute in der Frühe ein deutscher Aeroplan die Küste von Kent überflog; er wurde, ohne Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zurückgetrieben.

Jung-Roosevelt tot.

Paris, 20. Juli. Deutsche Flieger haben in amerikanische Fliegerlager die Nachricht fallen lassen, daß der Fliegerleutnant Quentin Roosevelt tot sei.

Leutnant Roosevelt war der jüngste Sohn des früheren Präsidenten. Er verschwand am letzten Sonntag Morgen während eines Kampfes zwischen amerikanischen und deutschen Flugzeugen zehn Meilen innerhalb der deutschen Linien im Abschnitt Chateau Thierry. Zwei Flugzeuge griffen Leutnant Roosevelt an, und eines von diesen sah man zu Boden stürzen. Nachforschungen nach dem Kampf nach Leutnant Roosevelt waren erfolglos, und es ist klar, daß Leutnant Roosevelts Flugzeug abgestürzt war. Nach einem Bericht war es in Brand geraten, nach einem anderen nicht. Verwandte in Paris kabelten am Freitag an Oberst Roosevelt, daß Quentins Flugzeug aus 600 Metern Höhe niedergetaucht sei und auf den Boden aufgeschlagen sei; es sei nicht in Flammen gewesen. Der Tote hatte seine Knabenjahre im Weißen Hause verbracht und war bei Ausbruch des Krieges zwischen den Ver. Staaten und Deutschland 21 Jahre alt, Student in Harvard. Mit seinen drei Brüdern trat er in den Kriegsdienst, er im kanadischen Fliegerkorps. Später wurde er nach dem amerikanischen Heere versetzt und begann in diesem Frühjahr den aktiven Dienst in Frankreich. Am 10. Juli brachte er im Kampf nördlich von Chateau Thierry seinen ersten deutschen Gegner nieder. Quentins Bruder, Hauptmann Archibald Roosevelt, wurde am 11. März schwer verwundet und ist noch nicht wieder dienstfähig; er hat das französische Tapferkeitskreuz erhalten. Major Theodore Roosevelt jr., der älteste Sohn des Obersten, wurde vor drei Wochen von Gas betäubt, auch er hat Lob wegen Tapferkeit geerntet; Kermit Roosevelt diente anfangs im britischen, jetzt im amerikanischen Heer.

Zar Nicholas erschossen!

London, 20. Juli. Aus Petersburg wird heute berichtet, daß der frühere Zar Nicholas erschossen worden sei.

Der Zar war an einer Verschwörung gegen die Regierung beteiligt und wurde daher am 16. Juli auf Befehl des Verwaltungsrates des Uralgebietes hingerichtet. Seine Familie ist in Sicherheit.

Copyright Underwood & Underwood.

Weibliche „Bell-Hops" im Waldorf-Astoria in New York.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar und anhaltend warm heute Abend und morgen. Mäßig starker Südwestwind.

Illinois: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen. Etwas wärmer heute Abend, im südöstlichen Teil auch morgen.

Wisconsin: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen. Bis auf den äußersten südwestlichen Teil heute Abend etwas wärmer, morgen wärmer in der Nähe des Michigan und des Superior Sees.

Indiana: Heute Abend klar, im südlichen Teil wärmer. Morgen klar und warm.

Nieder Michigan: Klar heute Abend und morgen, heute Abend etwas kühler.

Sonnenuntergang, heute: 8:20.

Sonnenaufgang, morgen: 5:33.

Monduntergang: Morgen früh 3:08.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	81	3 Uhr Morgens	73
3:30 Nachm.	82	4 Uhr Morgens	72
4 Uhr Nachm.	80	5 Uhr Morgens	72
5 Uhr Nachm.	80	6 Uhr Morgens	72
6 Uhr Abends	79	7 Uhr Morgens	73
7 Uhr Abends	78	8 Uhr Morgens	76
8 Uhr Abends	78	9 Uhr Morgens	80
9 Uhr Abends	78	10 Uhr Vorm.	84
10 Uhr Abends	77	11 Uhr Vorm.	86
11 Uhr Abends	77	12 Uhr Mittags	87
12 Uhr Mitternacht	76	1 Uhr Nachm.	89
1 Uhr Morgens	75	2 Uhr Nachm.	89
2 Uhr Morgens	75		

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

„San Diego" gesunken.

Mannschaft fast vollständig in New York und Umgegend gelandet.

Kesselexplosion oder Tauchboot?

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 20. Juli. Der Panzerkreuzer San Diego, 13,680 Tonnen, im Jahre 1906 gebaut, ist gestern Vormittag um 11½ Uhr zehn Meilen südöstlich vom Leuchtturm auf Fire Island an der Küste von Long Island, fünfzig Meilen östlich von der Einfahrt in den Hafen von New York, gesunken. Die Mannschaft von 1114 Köpfen ist bis auf wenige gerettet worden. Ein Flieger, welcher dem Schiff das Geleit gab, sah, wie es sich auf die Seite legte, und benachrichtigte vom nahen Villenort Point o' Woods die Funkenstation. Sofort wurde Hilfe abgesandt.

Auf dem Schiff waren zur Zeit große Abteilungen der Mannschaft mit Vorbereitungen für den in Aussicht stehenden Landurlaub beschäftigt. Plötzlich trat eine Kesselexplosion ein, der Funkendienst versagte u. gleich darauf flog ein Pulvermagazin auf. So berichten 27 Ueberlebende, welche gestern Nachmittag in Point o' Woods gelandet sind. Sie behaupten, daß ein Torpedo eines Tauchboots das Schiff vernichtet habe. Seitens der zuständigen Behörden wird bis nach erfolgter Untersuchung keine Auskunft erteilt werden und den gelandeten Leuten ist Stillschweigen anbefohlen worden. Auf dem Schiff sind schon früher infolge schadhafter Kesselanlagen Explosionen vorgefallen. Nach anderer Darstellung mag auch eine Treibmine das Unglück verursacht haben. Die Bemannung betrug sich musterhaft. Sie eilte sofort an die ihr zugewiesenen Stellen, u. über 1100 waren bald an Bord von zwei Dampfern; das Schiff versank erst nach einer Viertelstunde. Eine Anzahl Leute wurde ins Wasser geschleudert und aufgefischt. Das Schiff war das erste größere Schiff, welches die Ver. Staaten seit Beginn des Krieges verloren haben.

Kapitän H. H. Christy vom „San Diego" berichtete heute dem Flottenamt, daß nach seiner Ansicht das Schiff torpedirt worden sei; dafür fehlt aber jeder Beweis, wie das Flottenamt mitteilt, denn es sei weder ein Torpedo noch ein Periskop noch ein Tauchboot gesichtet worden. Die Stelle der Explosion schließe auch die Theorie einer Treibmine aus. Das Wetter war fein, die See ruhig.

Ueber den Verlust an Menschenleben liegen verschiedene Angaben vor. Manche Seeleute sagen, daß in den beiden Explosionen viele getötet und verletzt worden, daß aber alle, welche jenen Explosionen entgingen, gerettet worden seien. Die in New York gelandeten Leute wurden sofort nach dem Brooklyner Schiffsbauhof gebracht.

Einige Sekunden nach der ersten Explosion eröffneten, wie Seeleute erzählen, die Kanoniere mit mehreren Geschützen Feuer auf Gegenstände, welche sie für Periskope hielten. Der Kreuzer versank schon nach einer Viertelstunde nach der ersten Explosion, und Hunderte von Seeleuten mußten, da sie nicht mehr nach den Booten gelangen konnten, über Bord springen, wo sie dann aufgefischt wurden. Die Mannszucht an Bord war, laut übereinstimmenden Berichten, vorzüglich. Der Proviantmeister blieb zulange an Bord und ging, die Kameraden grüßend, mit dem Schiff in die Tiefe. Ein Seemann erkletterte den Mast und rettete die Flagge.

Kapitän Christy ist wegen seines Verhaltens vom Flottenamt belobt worden. Als das Schiff versank, sprangen er und der Zahlmeister über Bord, unter dem Hurrah der Mannschaften in den Booten. Die Leute stimmten dann das „Star Spangled Banner" an, als das Schiff in der Tiefe versank.

Fünf oder sechs Treibminen sind in der Gegend der Unglücksstätte in der verflossenen Nacht vernichtet worden.

Der Dampfer San Jacinto ist heute in einem atlantischen Hafen mit der Mannschaft des amerikanischen Dampfers Oostereijk, 11,554 Tonnen Gehalt, eingetroffen, der 800 Meilen von der amerikanischen Küste infolge Zusammenstoßes mit der San Jacinto gesunken ist. Der „Oostereijk war früher ein holländisches Schiff.

Point o' Woods, N. Y., 20. Juli. Schwere Explosionen wurden hier spät gestern Abend vernommen und man vermutet, daß einige der Wachboote, welche dem Kreuzer San Diego zu Hilfe kamen, mit Tauchbooten im Kampf waren.

Mehrere Fässer Rohöl, eins schwer verbrannt, sind hier angetrieben. Das deutet auf die Möglichkeit hin, daß auch ein Tankdampfer gesunken oder versenkt worden ist.

Ein Atlantischer Hafen, 20. Juli. Ein Küstendampfer schickte gestern Funkensignale um Hilfe aus infolge Angriffs von Tauchbooten. Er hatte eine Abteilung Marinerekruten und eine große Menge Fracht an Bord.

London, 20. Juli. Das Truppentransportschiff Barunga, ehemals der deutsche Dampfer Sumatra, ist auf der Fahrt nach Australien mit Hunderten von invaliden Soldaten an Bord, Montag an der Küste von Irland von einem Tauchboot torpedirt worden, blieb aber eine Stunde lang flott, und alle an Bord wurden gerettet.

George Fowler, einer der Passagiere der torpedirten „Carpathia", sagt, daß er und andere Reisende das Tauchboot in einer Viertelmeile Entfernung gesehen hatten; gleich darauf habe eine furchtbare Explosion das ganze Schiff erschüttert. Dann habe ein zweiter Torpedo eingeschlagen. Es sei keine Panik eingetreten, da alle gehörig eingeübt worden waren. In Ruhe seien die Boote abgelassen und bestiegen worden; fünf Minuten nach dem ersten Treffer seien die Botte unterwegs gewesen. Zwei weitere Torpedos hätten das Schiff entzweigeschnitten. Ein britisches Kriegsschiff rettete die Ueberlebenden. Fünf Leute von der Mannschaft fanden den Tod.

Kleine Kriegsdepeschen.

Keine Einigung.

New York, 20. Juli. Die Geschworenen, vor denen im Bundesgericht John J. O'Leary wegen angeblicher Störung der Rechtspflege prozessirt wurde, meldeten heute, daß sie sich nicht zu einigen vermöchten und wurden daher entlassen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Riesiger Schiffsbau. — Baseballspieler dienstpflichtig. — Hohe Einkommensteuer.

Washington, 20. Juli. Einen neuen Record im Schiffsbau dürfte demnächst die Pazifikküste aufzuweisen haben, denn die Schiffsbehörde wurde benachrichtigt, daß der Bau des von der Alameda-Anlage der Bethlehem-Schiffsbaugesellschaft hergestellte stählerne Frachtdampfer von 12,000 Tonnengehalt wahrscheinlich schon nach 28 Tagen vollendet sein wird.

Die weitere Ausdehnung der „Arbeite oder kämpfe"-Politik der Regierung ist aus der Entscheidung des Kriegssekretärs Baker zu ersehen, indem er das professionelle „Baseballspiel" als eine nicht produktionsfähige Beschäftigung erklärte. Er deutete dabei an, daß in ähnlicher Weise bald alle Schauspieler, auch die der Wandelbilder, einschließlich der Theaterangestellten betroffen werden dürften. Das „Minen" von Gold wurde von der Kriegs-Industriebehörde als eine notwendige Industrie erklärt.

Eine Einkommensteuer von 10 Prozent für Einzelpersonen und Korporationen wurde vom Hauskomite für Mittel und Wege beraten.

Vom kommenden Mittwoch ab wird es wieder beleuchtungslose Abende geben.

Schatzamtssekretär McAdoo kündigte an, daß die beiden ersten Serien von Schatzamtsscheinen überzeichnet worden sind.

Italien hat noch $100,000,000 und Belgien noch $9,000,000 Darlehen von der Bundesregierung erhalten, ersteres somit insgesammt 760, letzteres 145.25 Millionen Dollars, alle Alliirten $6,380,010,000.

Die Herstellung von Kraftlastwagen für unmittelbare und mittelbare Kriegsbedürfnisse wurde von der Kriegsindustriebehörde heute für eine wichtige Industrie erklärt.

Hemden Ueber 100 Dutzend Sommerhemden für Männer, von guter Qualität Percales und Pongees, Passe-Fasson, gestärkte oder doppelte weiche Manschetten; auch weiche Hemden mit angenähtem umgelegtem oder Militärn Kragen, und Sport-Hemden mit Halb-Aermeln, Größen 14 bis 17½, beste $1.00 Werte, zu.... **58c**

E. IVERSON & CO.
1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Montag Morgen Fortsetzung des großen Clearance Sale

Niemals hat ein Verkauf einen solchen Anklang beim kaufenden Publikum gefunden. Große Mengen zufriedengestellter Käufer haben unseren Laden angefüllt seit dem Beginn dieses Verkaufes, und wir sind auch gar nicht überrascht davon, denn die angebotenen Bargains waren größer als je. Spart jetzt!

Lakenzeug Weich, gebleicht, ungestärkte Qualität, volle 2¼ Yards breit, überall zu 75c verkauft — die Yard zu.... **58c**

40c Voiles und mercerisirtes Lappet Cloth, die Yard zu....16½c
$1.50 58x58 mercerisirte Damast-Tischtücher, das Stück zu....95c
$2.50 Marseilles Bettdecken, Doppelbettgröße, das Stück zu....$1.89
50c Kissenbezüge, weich finished, 50 bei 36 Größe, zu....29c
25c 29zölliger schwarzer Batist, weich finished, die Yard zu....15c
75c Leinen Damast Lunch Cloth, 29 bei 29 Größe, zu....29c
70c weiße Pongee Seide, 32 und 34 Zoll breit, die Yard zu....39c
75c schwarze und weiße Shepherd Check Suitings, die Yard zu....49c

Handtücher Große schwere reinweiße Huck-Handtücher, hübsche breite Damast-Borte, gesäumt und fertig zum Gebrauch, reguläre 25c Werte, das Stück zu.... **15c**

35c schwarze oder weiße baumwollene Kinderstrümpfe, Paar zu 25c
35c Männersocken, schwarz, weiß und farbig, das Paar zu....18c
19c schwarze baumwollene Damenstrümpfe, Paar zu....12½c
25c Leibchen und Beinkleider für Misses und Kinder zu....12½c
$1.00 Athletic Union-Suits für Männer, Stück zu....69c
19c gerippte baumwollene ärmellose Damenleibchen zu....12½c

Strumpffüße Eine spezielle Partie von Strumpffüßen aus Seide oder Baumwolle, in schwarz und weiß, alle Größen — die Auswahl von allen, Paar.... **7½c**

$1.00 Muster Net-Gardinen, Montag das Stück zu....29c
65c Congoleum Reste, eine Yard im Viereck, das Stück zu....33c
39c 1¼ Yard breites Tisch-Oeltuch, weiß und farbig, Yard zu ..21c
$1.50 Misses- und Kinder-Pumps, Größen 8½ bis 2, Paar zu 98c
85c Barfuß-Sandalen für Kinder, schwarz und lohfarbig, Paar 48c
$1.75 weiße Canvas Pumps für Damen und Mädchen, Paar, 49c

Schuhe Outing-Schuhe und Oxfords für Damen, Mädchen, Männer und Knaben, von bester Qualität Palm Beach Stoff gemacht, reguläre $2.50 und $3.00 Werte, Paar zu.... **1.00**

10c weiße hohlgesäumte Taschentücher für Männer, Stück zu....5c
10c Werte Spitzen, Einsätze und Ränder, die Yard zu....3c
15c Kragenknöpfe, vergoldet, 12 Knöpfe auf Karte für....8c
10c Kragenbinden für Hemden, alle Größen, das Stück zu....5c
10c Rit Dye Seife, in allen Farben, das Stück zu....8c
23c Strumpfhalter für Kinder, alle Größen, das Paar zu....9c

Zwirn J. O. Kings Zwirn für Maschinen- oder Handnähen, in schwarz und weiß, alle Nummern.... **3 Spulen für 5c**

$1.25 Voile und Lawn Waists für Damen, Größen 36 bis 46, zu 79c
$2.00 Damenröcke, in weiß und gestreift, alle Größen, zu....$1.39
$1.25 Waschkleider für Kinder, Gingham und Poplin, zu....79c
$1.00 Seide-Handschuhe für Damen, schwarz oder weiß, Paar 65c
$1.25 Nainsook Combination Suits für Damen zu....49c
$2.00 weiße Cambric Unterröcke für Damen zu....$1.15

Hauskleider Echtfarbige Percale u. Gingham Hauskleider für Damen, schön garnirt mit fancy Kragen und Taschen, Größen 36 bis 46, $2.00 Werte, zu.... **1.29**

25c Fibre Seide Wasch-Ties für Männer und Knaben zu....12½c
25c Satin Pad Strumpfhalter für Männer, alle Farben, Paar 12½c
$3.00 Beinkleider für Männer u. junge Männer, Größ. bis 42, $1.98
85c Sporthemden für Knaben, Größen 12½ bis 14, Montag, 50c
39c Hosenträger für Männer, solide Lederenden, das Paar, zu 19c
25c Tuch- und Strohhüte für Kinder, Montag zu....12½c

Knickerbockers Knickerbockers für Knaben, gut gemacht von starken Stoffen, in dunklen Farben, alle Größen von 5 bis 14 Jahren, wirkliche 85c Werte, zu.... **50c**

Haushaltungswaaren — Basement

Firniß, hellfarbig — für Fußböden und Holzwerk — $2. Wert; Gallone zu.... **$1.39**

Rub-no-more Laundryseife, — 10 Stücke am Montag zu.... **49c**

6 Quart grau emaillierte Einmachkessel; wert 59c — Montag, das Stück zu.... **33c**

Extension Fenster Screens — speziell — am Montag, zu.... **27c**

Rub-no-more Seifenschnitzel — das reguläre 10c Packet zu.... **7½c**

Kondens. Waschblau; 1 Flasche macht 1 Gallone flüssiges Waschblau **8c**

Cleanserine — der beste 5c Cleanser — 3 Büchsen verkauft zu.... **9c**

Fertig gemischte Farbe, schwarz, weiß und 26 Farben; $2. Wt., Gallone zu.... **$1.59**

Classic Wite Laundry Seife — am Montag, 10 Stücke für.... **43c**

Liquid Veneer — die beste 25c Möbel-Politur — die Flasche am Montag zu.... **15c**

Ueber und unter Tage.

Oberschlesische Bergmanns-Novelle von A. Oskar Klaußmann.

(16. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Mitten im Walde, weit ab von den Verkehrswegen, welche durch den Forst führen, liegt das verlassene Feld der „Hulda-Grube". Schon seit Jahrzehnten ist das niedere Kohlenflöz, das man einst dort entdeckte, abgebaut, mächtigere Flötze sind in der Nähe erbohrt worden.

Als letzte Reste und als Erinnerungen an den Bergbau, der einst hier getrieben worden ist, grüßen den Wanderer, der die einsamen, grasbewachsenen Pfade wandelt, mächtige [illegible]en von Bergen (taubem Gestein), die wie Hünengräber hier in der Waldeinsamkeit sich ausnehmen.

Die nimmer ruhende, stets schaffende Lebenskraft des Waldes hat sich auch an diese toten Haufen des Gesteins gemacht, und Moose und Farrenkräuter haben den Thonschiefer und den mürben in der Luft zerfallenden Sandstein überwuchert. Im hellen Mondenscheine sehen diese grünen Hügel in der Tat wie Gräber aus, und Kirchhofsruhe herrscht auch hier, wohin das Geräusch des Verkehrs und der Arbeit nimmermehr dringt.

Zur Seite eines dieser zu fast zwei Drittel seiner Höhe mit Grün bewachsenen Steinhügel steht ein turmartiges Brettergebäude, dessen teergetränkte Balken und Planken jetzt im Silbergrau schimmern: es sind die letzten Reste des „Hulda-Schachtes".

Die Heimchen zirpen im Grase, und melodisch tönt aus der Ferne das Quaken der Frösche. Die Nachtvögel fliegen geräuschlos um den alten Förderturm des Schachtes, der jetzt noch im Halbdunkel liegt, denn der Mond, der den klaren, wolkenlosen Himmel da oben in Silberlicht getaucht hat, ist noch nicht hinter dem hohen Holz emporgestiegen und zeigt seine glänzende Scheibe noch nicht dem Wanderer, der langsam durch den Wald dem Hulda-Schachte zuschreitet.

Bei seinem Nahen schweigt das Zirpen der Cikaden, als ahnte all' das Getier, welch' Entsetzen dieser Mann in seiner Brust trägt. Das Rauschen des Waldes, das sonst in seinen regelmäßigen Pausen den Atemzügen des Schlafenden gleicht, klingt wie Seufzen und Stöhnen.

Alfred Mergert steht vor der Türe, die nach dem Innern des alten Förderturms führt, und versucht mit dem Schlüssel das Schloß zu öffnen. Lange leistet dieses rostige Schloß Widerstand, endlich aber springt es mit einem lauten Knack auf, und die eingetrocknete Türe kreischt in den Angeln.

Heißer, glühender Dunst, untermischt mit Harz- und Teergeruch, schlägt dem Eintretenden aus dem Förderturm entgegen, auf dessen Holz den ganzen Tag die glühende Sonne gelegen hat. Eine auf Rollen laufende, wagerechte Schiebetüre verschließt die Schachtöffnung. Auch die eingerosteten Rollen widerstehen den Anstrengungen Alfreds, endlich geben sie kreischend nach, und dumpf grollend gleitet die Türe von dem Abgrund, der sich zu Alfreds Füßen öffnet. Ein Stein ist beim Aufstoßen unter Alfreds Fuß in Bewegung gekommen und in den Schacht hinabgestürzt. Gespannt lauscht der Mann da oben dem heraufdringenden Geräusch zu.

Er hört den Stein immer wieder an die holzgezimmerten Wände des Schachtes anschlagen und dann endlich nach langer Zeit ein dumpfes Plumpen ins Wasser.

„Ein Sprung da hinab ist sicherer Tod. Wenn ich nicht vollständig zerschmettert bin, bis ich unten anlange, so ertrinke ich, denn es stehen mindestens dreißig Fuß Wasser in dem Schacht!" Dieser Gedanke schießt dem Verzweifelten da oben so durch den Kopf, ohne ihn weiter zu beunruhigen. Er tritt zurück zur Türe, um den Schlüssel von Außen abzuziehen und von Innen die Türe wieder zu verschließen. Ließe er sie geöffnet, so könnte das auf seine Spur führen.

Als er sich zur Türe wendet, ist die volle Mondscheibe über dem Wallen, hohen Walde emporgestiegen. In magischer Helle liegen der Platz und die Gegenstände auf ihm und um ihn.

Alfred tritt aus der heißen Luft des Förderturms heraus, um die frische Waldesluft zu atmen. Er tut dies unwillkürlich, denn sonst wäre es lächerlich, wenn ein Mensch, der im nächsten Augenblick den Todessprung machen will, sich erst noch ein paar Lungen frischer Luft holen wollte.

Alfred steckt den Schlüssel an der Türe und wirft einen letzten Blick hinaus in die herrliche Mondnacht, noch einmal öffnet er Aug' und Ohr, um zu sehen, um zu hören . . . zum letzten Male!

Zum letzten Male! Wie ihn diese drei Worte packen, da er sie leise vor sich hingemurmelt hat.

Er hat die Hand auf die Klinke gelegt, und doch tritt er nicht hinein, er starrt hinaus in den hellen Mondenschein und durch sein Hirn jagen wirbelnd die Gedanken — ganz eigenartige Gedanken, denen er sich ganz und gar nicht erwehren kann — Gedanken an seine Zukunft, die er sich malt, trotzdem er weiß, daß er keine Zukunft mehr, nur Sekunden scheiden ihn von dem Tode.

Morgen wird sein Ausbleiben im Büro auffallen, man wird endlich nach seiner Wohnung schicken. Er hat absichtlich den Schlüssel stecken lassen, um das Eindringen zu erleichtern — man wird seinen Brief finden, ein Schrei der Entrüstung wird sich bei allen Bekannten erheben. Polizei und Staatsanwalt werden in Tätigkeit treten, und der Telegraphenapparat wird dem vermeintlichen Flüchtigen den Weg abschneiden sollen.

Schwager Treumann wird böse Tage haben voll Aufregung und Qual. Welche Verstellungskunst wird er anwenden müssen, um Verzweiflung, Ueberraschtsein, Empörung über den Undankbaren zu heucheln, und . . . und Magda! Wenn man ihn die Mitteilung machen wird, daß der Mann, den sie liebte mit der ganzen Empfindung ihres unschuldigen reinen Herzens, ein Dieb, ein Lügner, ein Undankbarer war, ein Elender, den zu berühren sich beschmutzen heißt? — Großer Gott, wie soll sie's tragen?

Auf der Schwelle der Türe, die zum Tode führt, sitzt Alfred, versunken in Gedanken, in voller Vergessenheit dessen, was um ihn geschieht, dessen, was er zu tun hat. Wiederum steigen neue Phantasiegebilde vor seinem geistigen Auge auf, aber jetzt bringen sie die Bilder der Vergangenheit. Er denkt an all' das Leid, das er erfahren, an die Kränkungen, Demütigungen, moralischen Schmerzen, die er erlitten, und unendliches Weh ergreift ihn, wenn er sich vergegenwärtigt, daß sein Leben nach glücklichem Anfang nichts gewesen ist als eine Kette von Pein und Jammer. Und nun dies Ende!

Die starre Rinde, die sich in den sen letzten Tagen um das Herz des schweigenden Dulders gelegt hat, ist geborsten. Heraus quellen alle die mühsam unterdrückten Gefühle mit der Kraft des eingeschlossenen Stroms, der die hemmenden Dämme sprengt. Alles Leid und Weh fällt ihn an, Todesangst erfaßt ihn und läßt ihn fiebernd erschauern, den armen, gequälten Mann, der nicht mehr zurück kann, der nur noch einen Schritt tun darf, nur noch einen Sprung in den Tod.

Alfreds Kopf ist auf die Kniee gesunken, zwischen den Fingern der Linken, welche die Augen deckt, glitzern die Tränen im Mondenschein. Schlaff hängt die Rechte des Mannes herab, der da sitzt, inmitten des Friedens und der Herrlichkeit der lauen Mondnacht, ein trauriges Bild gebrochenen, verlorenen Menschenlebens.

— — — — — — — — — —

Eine kalte, feuchte Nase stieß an den Handrücken der Rechten des regungslos in sich zusammengesunkenen Alfred Mergert.

Ein Gefühl des Schreckens empfand er, aber es lag wie Blei auf seinem Hirn und nur allmählich gelang es ihm, klarer zu denken und zu empfinden. Die kalte, feuchte Berührung wiederholte sich und ließ ihn gleich ganz erwachen. Vor ihm stand Dia und sah ihn mit ihren klugen Augen an, beständig mit dem Schweife wedelnd und den Kopf drehend, als wollte sie fragen: „Kennst Du mich denn nicht?" Hinter Dia aber erschien Schwelm, die Arme über den Kopf gereckt, und als jetzt Alfred den Kopf emporhob, lachte der Weidmann herzlich und laut auf.

„Hahahaha! Da schlag' doch Einer gleich lang hin! Ist das nicht zum Tollschießen? Da sitzt hier auf einer eingesunkenen Steinhalde, mitten im Walde bei hellem Mondenschein, dieser Mensch und macht wahrscheinlich wieder Gedichte! Haha, Herr Mergert, daß Sie so poetisch und schwärmerisch sind, hätt' ich Ihnen wirklich nicht zugetraut! Aber Geschmack haben Sie, das muß man Ihnen lassen. Der Ort ist wirklich, was man so romantisch nennt. Der Frieden und die Ruhe hier ringsum, da kann mir wohl denken, daß es einem ganz wabblich wird und daß man Gedichte macht, das heißt, wenn man's recht verstehen kann. Nun stehen Sie aber auf, denn hier über Nacht bleiben wollen Sie wohl wahrscheinlich nicht. Ich würde Ihnen auch dazu nicht raten, denn es fällt bald der Tau und Sie können sich einen schönen Schnupfen holen! Vorwärts, stehen Sie auf und kommen Sie mit!"

Alfred gehorchte mechanisch, dann frug er, ohne eigentlich recht zu wissen, was er fragte: „Wo kommen Sie her, Schwelm?"

„Woher ich komme?" entgegnete der Förster, wie es schien, in überaus lustiger Stimmung, und schlug Mergert auf die Schulter. „Woher ich komme? Eigentlich sollt ich's keinem Menschen sagen, [illegible]. Aber nein, Ihnen will ich's anvertrauen, und natürlich, Ihnen muß ich's sogar anvertrauen, denn ich verdanke Ihnen ja doch zum Teil, daß die Sache so glücklich abläuft, weil Sie mir das Gedicht gemacht haben. — Herr Mergert, geben Sie mir Ihre Hand. Tausend Dank! Wissen Sie, wo ich gewesen bin? Herumgelaufen im Walde bin ich seit Stunden, weil mir das Herz so voll ist, daß ich nirgends Ruhe finde und weil ich so glücklich bin, daß ich alle Welt umarmen könnte. Mein Gott, ich versichere Sie, ich bin ganz dumm vor Glück! Können Sie sich das nicht denken, was geschehen ist?"

Alfred schüttelte verneinend den Kopf. Er hatte kaum auf das gehört, was Schwelm ihm soeben vorgetragen hatte.

„Na, Sie sind doch sonst nicht so schwach von Begriffen," fuhr Schwelm fort. „Verlobt habe ich mich, verstehen Sie, mit meinem lieben Lottchen. Heute hat das Trotzköpfchen endlich sein Jawort gegeben und mir gestanden, daß sie gern die Frau Försterin werden will. Und ich kann Ihnen sagen, bei mir hat es gepackt, ich hätt' heulen können wie ein Jagdhund, und als der alte würdige Vater uns seinen Segen gab, [illegible] rührend . . . sehr rührend . . . Ich glaube, es staubt hier von der Halde herüber!"

. . Die letzten Worte führte Schwelm natürlich nur als Entschuldigung dafür an, daß er sich energisch die Augen wischte. Es trat eine kleine Pause ein. Schweigend schritten die beiden Männer, gefolgt von Dia, über den mondbeglänzten Waldespfad.

„Hören Sie, Herr Mergert," begann dann Schwelm wieder. „Sie scheinen meine Verlobung für ein nicht unbedeutendes Unglück für mich zu halten?"

„Für ein Unglück?"

„Na ja! Ich wollt's meinen! Sonst gratulirt man doch einem Menschen, wenn er einem mitteilt, daß er sich verlobt hat. Nicht?"

„In der Tat, entschuldigen Sie nur, lieber Schwelm. Seien Sie nicht böse ob meiner Vergeßlichkeit. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Fräulein Braut von ganzem Herzen alles Glück. Entschuldigen Sie nur, ich war so in Gedanken!"

(Schluß folgt.)

— Zeit ist Geld, Geld ist Macht, aber nur für den, welcher die Zeit zu benützen und das Geld zu gebrauchen weiß.

Cuticura heilt kleines Mädchen

Das Ekzema im Gesicht hatte. Währte etwa sechs Monate. Ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Salbe genügten.

„Als meine kleine Tochter ein Baby war, war ihr Gesicht in schrecklichem Zustande, und ohne zu wissen, was es war, ließen wir sie behandeln, aber sie wurde nicht geheilt. Uns wurde gesagt, daß es Ekzema sei. Es ging fort, brach aber unter den Knien wieder aus und wurde immer schlimmer. Es zeigte sich in einem Ausschlage, wurde rot und wund und schien zu schmerzen und zu brennen, so daß sie es fortwährend kratzte und ihre Strümpfe sie zu quälen schienen. Dies dauerte etwa sechs Monate.

Dann bestellte ich eine freie Probe Cuticura-Seife und -Salbe. Sie brachten sofort Linderung und ehe ich ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe aufgebraucht hatte, war sie geheilt." (Gezeichnet) Frau E. E. Peters, 18 Irving Str., Battle Creek, Mich., 17. Okt. 1916.

Tausende von Menschen, jung und alt, werden körperlich und seelisch durch Hautleiden gequält, die leicht zu heilen wären oder hätten verhütet werden können, wenn Cuticura-Seife täglich bei der Toilette gebraucht worden wäre mit gelegentlicher Anwendung von Cuticura-Salbe.

Für freie Proben jede mit rückgehender Post sende man Postkarte an Adresse: „Cuticura Dept. H., Boston." Ueberall zu haben. Anzeige

Fremde — für immer?

Von **Frank Trumbull**, Vorsitzendem des Einwanderungsausschusses der U. S. Chamber of Commerce, in The Nation's Business.

Dreizehn Millionen Bewohner der Ver. Staaten sind im Ausland geboren. Ein Drittel davon, nahezu fünf Millionen, kommt aus Deutschland oder Deutschland verbündeten Ländern.

Zweiunddreißig Millionen, oder 35 Prozent unserer Bevölkerung, haben im Ausland geborene Eltern.

Von den dreizehn Millionen im Ausland geborenen Einwohnern sind die Hälfte Männer in stimmfähigem Alter; aber nur vier aus jedem Tausend nehmen Unterricht, um unsere Sprache zu lernen.

Die Stadt New York hat 300,000 Eingewanderte, die nicht lesen und schreiben können. Eine halbe Million ihrer Bewohner können englisch weder sprechen noch schreiben.

Sechsundfünfzig Prozent der Einwohnerschaft von Cleveland, O., kommt aus Deutschland oder aus Deutschland verbündeten Ländern. Fünfundsiebzig Prozent der Bevölkerung von Cleveland sind entweder im Ausland geboren oder stammen von Ausländern ab. Achtzigtausend Personen in Cleveland können nicht englisch sprechen und 100,000 Männer in stimmfähigem Alter sind nicht naturalisirt.

In der Schlachthaus- und Fleischindustrie stellt der Einwanderer 85 Prozent der Arbeitskräfte; er fördert sieben Zehntel aller Kohlen, er macht sieben Achtel aller Arbeiten in den Wollfabriken, er fabrizirt mehr als die Hälfte von allem Schuhwerk, er zimmert vier Fünftel unserer Möbel, er fertigt die Hälfte von unsern Kragen, Manschetten und Hemden an, er raffinirt ungefähr neunzehn Zwanzigstel von unserem Zucker; er fabrizirt die Hälfte Tabak und Zigarren und vier Fünftel von allem Leder.

Hier haben wir ein großes industrielles Heer, das für uns im Frieden notwendig und von unschätzbarem Wert ist, das wir jetzt im Krieg aber geradezu verzweifelt nötig haben. Eine unserer größten Kriegsaufgaben — die im Frieden vernachlässigt worden ist — besteht in der Aufgabe, diese Armee aufzunehmen und aus den Leuten, die sie bilden, tüchtige Amerikaner zu machen. In der Stunde der Gefahr brauchen wir die loyale Unterstützung dieser Armee in vollem Maße. Wenn wir sie aber haben wollen, so können wir es nicht darauf ankommen lassen, daß diese Neuankömmlinge es hier in Amerika nicht so finden werden, wie sie sich in den Träumen ausgemalt haben, die sie hierher geführt.

Wir haben den Einwanderer vernachlässigt. Das gilt, trotzdem zahlreiche Gesellschaften im ganzen Lande seit Jahren versucht haben, uns aus unserer nationalen Teilnahmslosigkeit aufzurütteln. Als Nation haben wir den Einwanderer vernachlässigt. Die Folge davon ist heute eine Bresche in unserer nationalen Verteidigung. Die sogenannte Disloyalität, von der wir so häufig hören, ist häufig das Resultat wirtschaftlicher Ausbeutung, gehässiger industrieller Propaganda von der J. W. W.-Sorte, unzureichender Bildungsmittel, schlechter Behausungen und vor allem Unkenntniß unserer Sprache und Einrichtungen.

Neuerdings macht sich im Lande eine Bewegung bemerkbar, für das Wohl des Einwanderers zu sorgen, und diese Bewegung gewinnt unter dem Druck von Arbeiterunruhen, die vielfach in unserem Unvermögen, den Einwanderer zu verstehen, wurzeln, mächtig an Boden.

Industrien im ganzen Lande richten in ihren Fabriken Klassen für ihre im Ausland geborenen Arbeiter ein, in denen die Leute amerikanisch sprechen und denken lernen und erfahren, was Amerika ist und sein will. In einzelnen Fällen wird Arbeitern, die am englischen Unterricht teilnehmen, sogar eine Lohnerhöhung gewährt.

Bei der Ford Company nehmen 2700 Angestellte wöchentlich zwei Stunden englischen Unterricht in ihrer freien Zeit, ohne besondere Entschädigung. Sie lernen in ungefähr sechs Wochen englisch sprechen. Die Unfälle in der Fabrik haben um 54 Prozent abgenommen, seitdem die Arbeiter imstande sind, die Anschläge und Verhaltungsmaßregeln in der Fabrik zu lesen.

Die Bethlehem Steel Company berichtet, daß 90 bis 95 Prozent von Unfällen in ihren Werken auf Unwissenheit oder Nachlässigkeit zurückzuführen sind, die bei entsprechender Ausbildung der Arbeiter vermieden werden könnten.

Das Direktorium der Merchants Association in New York äußerte sich kürzlich in einem Bericht über das Einwanderer-Problem wie folgt:

„Wir empfehlen nachdrücklich, für Handwerker und besonders für Illiteraten in den Werkstätten bei Tageslicht Klassen einzurichten, wenn möglich unter Heranziehung der Schulbehörden und ohne Lohneinbuße für den Arbeiter während der kurzen täglichen Unterrichtszeit. Es hat sich herausgestellt, daß eine des Lesens und Schreibens unkundige Person in sechzig Stunden englisch lesen, sprechen und 600 englische Worte schreiben lernen kann, desgleichen zu addiren, zu subtrahiren, zu multipliziren und zu dividiren."

Von einer ganzen Reihe bedeutsamer Fragen, die die Rubber Association of America in ihren Fabriken zirkuliren ließ, seien die folgenden drei erwähnt:

„Behandeln Sie Ihre eingeborenen und im Ausland geborenen Arbeiter im Umgang, bezüglich der Arbeitsbedingungen und Lebenslage (soweit sie unter ihrer Kontrolle ist) gleich?"

„Versuchen Sie den Gebrauch von Bezeichnungen wie Dago, Hunkies und ähnliche Namen, die geeignet sind, lächerlich zu machen, zu entmutigen?"

„Was tun Sie, um Ihre Arbeiter zu veranlassen, bei Ihnen zu bleiben, mit Bezug auf Sicherheitsvorrichtungen, erste Hilfe, Speise- und Waschzimmer, Versicherung, Belohnungen und Wohnungsgelegenheiten?"

Tatsachen, die von überallher aus dem ganzen Land zur Kenntniß der U. S. Chamber of Commerce kommen, zeigen in nicht mißzuverstehender Weise, daß sich die Führer der Industrie unter dem Druck der Kriegslage mit dieser Angelegenheit befassen.

Der beste Ton wird angeschlagen, wenn Maßnahmen ergriffen werden, die das ehrliche Bestreben zeigen, dem Fremdgeborenen zu helfen. Hier mag eine Erklärung des Generaladjutanten des Staates New York erwähnt werden, die die Politik der Militärbehörden des Staates festlegt. Sie lautet:

Die Abteilung für Ausländer entmutigt entschieden die Massenentlassungen von Ausländern aus Fabriken und Werkstätten, die nichts mit der Herstellung von Kriegsmunition oder Fabrikaten für die Armee und Marine zu tun haben. Sie wird sich mit dem staatlichen Arbeitsnachweisbüro in Verbindung setzen.

Es ist eine verderbliche Politik, einen Mann, dessen Unloyalität nicht erwiesen ist, zu entlassen und ihn mit einer hungrigen Familie auf die Straße zu setzen, nur weil er ein Deutscher oder ein Oesterreicher ist. Solche Leute werden verbittert und leicht ein Spielball für antiamerikanische Einflüsse — während sie andererseits mit etwas Vorbedacht in Industrien untergebracht werden können, wo sie keinen Schaden anrichten, aber sehr nützlich sein können.

Jeder Arbeitgeber im Staat wird deshalb ersucht, sich mit der Abteilung für Ausländer in Verbindung zu setzen, bevor er Arbeiter aus anderen wie sonst im Geschäft maßgebenden Gründen entläßt.

Die Aufstellung einer solchen Politik erreicht mehr als alle gespreizten Reden und alles Flaggenschwenken und Eckenpredigern, viel mehr als Zwangsmaßregeln und Boykottmaßregeln irregeleiteter Arbeitgeber.

Um dieser Bewegung die größtmöglichen Resultate zu sichern, erübrigt nur noch, durch Anschauungsunterricht die Wahrheit dem ganzen amerikanischen Volk zu Gemüt zu führen, damit jeder einzelne Bürger sich seiner großen Verantwortung bewußt wird.

Gewisse Dinge über den Einwanderer sind uns als Nation nie zum Bewußtsein gekommen. Er hat nicht nur auf unsere Sympathie Anspruch, sondern auch auf unsere Achtung. Er kam auf der Suche nach Glück an unsere Gestade, weil er Unternehmungsgeist und Initiative besaß. Er kam voller Hoffnung, sah frohgemut ein Leben vor sich, das des Lebens wert sei — das besser und schöner war, als er es im eigenen Lande gekannt hatte.

Er nahm bei seiner Ankunft eine ungeheuere industrielle Bürde auf sich und wurde ein unentbehrlicher Faktor in unserer Volkswirtschaft, und er ist ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Faktor von großem Wert für die Gegenwart geworden und von möglicherweise unermeßlichem Wert für die Zukunft.

Wir haben ihm sein Plätzchen geneidet, wir haben wenig oder nichts getan, um es ihm angenehm zu machen, um ihn zufrieden zu stellen. In gewissen industriellen Zentren ziehen diese Fremden ihre Kinder, zukünftige amerikanische Bürger, in Behausungen auf, in denen kein amerikanischer Arbeiter wohnen würde, die selbst weit unter ihren bescheidenen Lebensansprüchen stehen. Ihre Löhne sind oft skandalös niedrig. Sie rackern sich in einem kleinen begrenzten Kreislauf zwischen der lärmenden Werkstatt und ihrer Wohnung ab, ohne mit den befreienden Einflüssen der Außenwelt in Berührung zu kommen. Braucht man sich da zu wundern, daß viele von ihnen schwerfällig sind und sich nur schwer entschließen, Hilfe anzunehmen, wenn sie ihnen geboten wird?

In den Dörfern im Westen stecken die kleinen Jungen den Dagoes die Zunge heraus und werfen sie auf der Straße mit Steinen. Damit, daß man sagt: Jugend hat keine Tugend, ist nichts getan. Unser Benehmen als Nation, durch das wir die ganze Welt in Griechen und Barbaren teilen, muß ein anderes werden. Solche Vorkommnisse und hundert andere, die noch viel größere Brutalität und Verhärtung auf Seiten Erwachsener zeigen, bedeuten, daß wir das Volk erst lehren müssen, den Einwanderer zu verstehen und seinen Wert zu erkennen.

Wir haben ihn bisher verachtet. Wir haben seine Arbeit mit einem Butterbrot bezahlt, froh, wenn er keine höheren Löhne forderte. Wir haben ihn beleidigt und seine Ideen verächtlich zurückgewiesen. Wir haben ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Weil er nicht unsere Sprache sprach und in dem Land, von wo er kam, nicht unsere Normen gelernt hatte, haben wir in ihm und seinen Kindern, ja selbst in seinen Kindern, nur zu oft nichts als ein Material gesehen, um das Getriebe unserer Riesenindustrie im Gang zu halten, und kein Gedanke von Mitleid erfüllte uns, wenn er dabei selbst unter den Rädern zermalmt wurde. Wir haben im allgemeinen leichthin davon gesprochen, ihn zu „absorbiren", als wäre er wie ein Kloß zu verdauen. Und wir waren zu häufig darauf bedacht, ihn unseren Zwecken dienstbar zu machen, ohne Rücksicht auf die Tradition und Kultur, die er mit der Muttermilch eingesogen hat — eine Tradition von Liedern, Märchen, Musik und leidenschaftlichen Idealen, die, wenn wir sie beachten würden, unser nationales Leben bedeutend bereichern und ihm so manches geben würden, was ihm bei seiner Unkultivirtheit und Neuheit noch fehlt.

Damit muß Schluß gemacht werden. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles muß sein, daß jeder amerikanische Bürger gelehrt wird, diese und ähnliche Tatsachen zu verstehen.

Der Einwanderer muß unsere Sprache und unsere Gedankenwelt kennen lernen, um das Beste, was in uns ist, mit dem Besten zu verschmelzen, was er in sich hat. Und bis er unsere Sprache erlernt hat, sollten wir nur in der einen Sprache zu ihm sprechen, die selbst die Tiere auf dem Felde verstehen — dem freundlichen Lächeln.

Es handelt sich lediglich darum, seinen Gesichtspunkt kennen zu lernen und zu respektiren. Setzen wir den Fall, ein Amerikaner siedelt nach England oder Frankreich über, mit dem Vorsatz, daselbst zehn oder fünfzehn Jahre zu bleiben. Er mag vorhaben, daselbst Geld zu verdienen, aber er beabsichtigt auch eine vollgültige, wirtschaftliche Gegenleistung dafür zu geben. Er liebt sein Vaterland und würde es als eine Beleidigung auffassen, wenn ein Franzose oder Engländer ihm zumuten würde, es sei seine Pflicht, sich naturalisiren zu lassen, und wenn er es nicht täte und dem Lande seiner Geburt treu bliebe, so würde ihm ein Makel anhaften.

Tausende von Einwanderern können durch etwas Takt und dadurch, daß wir es ihnen bequem machen und sie zufrieden stellen, bewogen werden, amerikanische Bürger zu werden. Wenn aber ein amerikanischer Fabrikant ankündigt: „Wir werden nur amerikanische Bürger beschäftigen" und es ablehnt, Leuten Arbeit zu geben, die sich nicht bemüßigt gefunden haben, amerikanische Bürger zu werden, so erreicht er damit möglicherweise das direkte Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

In erster Linie sollten unsere Geschäftsleute einsehen, daß das amerikanische Bürgerrecht eine Ansichtssache, nicht lediglich ein Schriftstück mit Unterschrift ist. Wir haben es mit Leuten zu tun, die oft unerträglichen wirtschaftlichen Zuständen entflohen sind, die aber dennoch, wenn sie für uns etwas wert sind, bei ihrer Ankunft hier ihr Heimatland weit mehr lieben als Amerika. Es würde ihnen jedes Gefühl von Patriotismus abgehen, wäre es anders.

Zwei Dinge sind hier notwendig. Erstens müssen wir dem Einwanderer in der Industrie jede Gelegenheit geben, für die er eine vollgiltige Gegenleistung bieten kann. Zweitens müssen wir ihn „auffordern", wenn er sich entschließt, bei uns zu bleiben, die Rechte und Pflichten eines Bürgers auf sich zu nehmen. Wer hier bleibt, für den ist es nicht mehr als recht und billig, das zu tun. Und wenige werden verfehlen, dieser Verpflichtung nachzukommen. Die, die sie nicht anerkennen, durch Zwangsmaßregeln in die Reihen unserer Stimmgeber zu pressen, ist Narretei. Unter solchen Umständen sollen sie nicht Bürger werden.

Drittens, Amerika — die vielköpfige Nation — sieht ein, daß die, die hierherkommen, gewärtig sind, auch Opfer zu bringen, und nicht nur der Verwirklichung ihrer Träume nachzujagen. Deshalb stehen dem, der sein volles Maß von Pflichten und Verpflichtungen übernimmt, auch alle Wege offen. Die Ver. Staaten haben sich die Aufgabe gestellt, in gemeinsamer Arbeit aller Einwohner aus vielen Rassen eine Nation zu bilden.

Montags größte Spezialitäten

Großer Juli-Räumungs-Verkauf

Keine Dame wird Werte, wie die hier angeführten, übersehen.

Zur Beachtung! Laden jeden Abend geschlossen, ausgenommen Samstags.

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES.

Mit Koupon. 50 Dutzend hochfeine mercerized Bade Handtücher — mit fancy Streifen, wie rosa, blau, gelb u. Gold, extra schwere Qual., große Sorte, reg. 59c wt., speziell das Stück zu **36c** 2 an jeden Kunden.

Mit Koupon. 500 Yards echter Daisy gebleichter Muslin, — extra weicher Finish, frei vom Dressing — passend f. Unterzeug, Kissenbezüge, Bettlaken etc. Regul. 39c Wert, speziell zum Verkauf die Yard zu **25½c** 10 Yards an Jeden.

Speziell nur für Montag, 22. Juli
Große Sorte Bungalow Schürzen für Damen, in fancy hellen und dunklen Farben, reg. $1.98 Werte, spez. für Montag (2 an jeden Kunden), zu.... **$1.39**

Extra Hausausstattungs-Koupon-Spezialitäten für Montag.

Koupon — 4 Gallonen schwerer galvan. Abfall-Eimer, reg. 79c — mit Koupon zu.... **59c**
Koupon — Crepe Toilet Papier, die große Rolle mit Koupon, 12 Rollen für **45c**
Koupon — Familiengröße Waschbrett, Zink Reibefläche, 79c wert, mit Koupon, zu **57c**

Rag Carpet Rugs — Spez. niedrige Preise an Rag Rugs Montag im Basement. — Perfekte Waaren und neues Lager gerade angelangt — Preise sind:
24 bei 36 zu.... **69c**
25 bei 50 zu.... **98c**

Gelderspannungs-Anlage in diesem Juli Grocery-Räumungsverkauf.

Koupon — Yale Blue Streichhölzer — großes Packet, mit Koupon, zu **23c**
Koupon — Extra ausgesuchte Wisconsin Telephone Erbsen, diese Qual. kostet später 25c; Montag mit Koupon, 6 für 95c; Pfund zu.. **16½c**
Koupon — Unsere Art Marke frisch geröstete Kaffee, sollte 30c kosten, 4¼ Pfd. $1; mit Koupon, Pfd.... **25c**
Koupon — Koko Electric Seifenschnitzel, mit Koupon, das Pfund.... **6½c**
Koupon — Feines Tafelsalz, großer 4 Pfund Sack, zu nur.... **6½c**

9 bis 11 Vorm.: Feine Qualität weiße baumwollene Damenstrümpfe, dopp. Ferse u. Zehe, Größen 8½ bis 10, reg. 19c Wt., (2 Paar-Grenze) Paar, **11c**

Von 3 bis 5 Nachm.: Kaynee waschbare Blusen, für Knaben, aus feinsten Percales und Ginghams gemacht, Größen 8 bis 16 Jahre, reg. $1.00 Werte, spez. (2 an jeden Kunden) Stück, **55c**

Von 9 bis 11 Vorm.: Mercerized türk. Badehandtücher, fancy gestr. Entwürfe, in hübschem Rosa, Blau, Gelb und Gold, große und schwere Sorte, garantirt echtfarbig, ein reg. 59c Wert; extra spez. (4 an jeden Kunden); jedes **34c**

Von 3 bis 5 Nachm.: Sehr feine weiße Lisle Union Suits für Damen, niedriger Hals, ärmellose Fasson, Spitzen-Knie — Größen 36 bis 44; ein reg. 75c Wert; 2 an jeden Kunden; Suit, **38c**

Von 9 bis 11 Vorm.: Blue Bell Slipover Ueberhosen für Kinder, extra starke Qualität, echtfarbig, Größen 2 bis 6 Jahre; reg. $1.25 Wert (2 Paar an jeden Kunden); Paar zu.... **68c**

Von 3 bis 5 Nachm.: Extra schwere Badematten, in rosa und hellblau, hübsche Entwürfe, große Sorte; ein regul. $1.25 Wert, extra speziell — (nur 2 an jeden Kunden); jede.. **57c**

Leset die „Sonntagpost"

Mannschaft wird knapp.

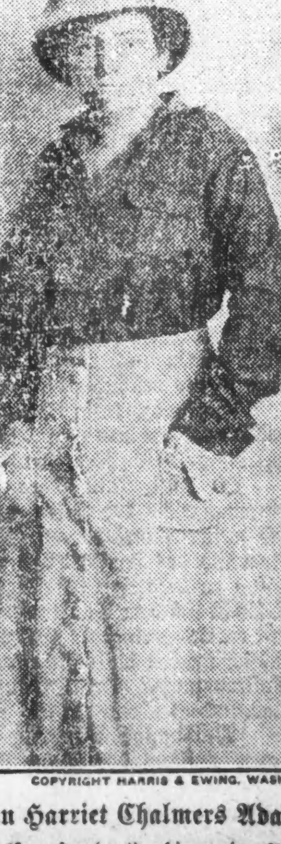
Zur Aushebung im August nur noch 8968 Mann verfügbar.

In einer unter dem Vorsitz von Major E. B. Tolman in den Räumen des staatlichen Verteidigungsrates abgehaltenen Sitzung der „Selective Service Association" von Nordillinois wurde festgestellt, daß in Chicago nur noch 8968 Leute der Klasse 1 vorhanden sind, die zu Anfang des nächsten Monats einberufen werden können, und im übrigen Teil von Cook County nur noch 418. Die Versammlung wurde zu dem Zweck abgehalten, Fragen zu erklären, welche bezüglich der Klassifikation der neuen Registranten entstanden sind.

Es stellte sich u. a. heraus, daß in der Stadt die Distrikte 22 und 39 und auf dem Lande die Distrikte 2 und 5 der Armee mehr Soldaten zugeführt haben, als von ihnen verlangt wurde.

Der moderne Juggernaut.

Der sechsjährige Michael Hunesfyzm, Nr. 1041 Nord Hermitage Avenue, wurde gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 1324 Milwaukee Avenue von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Am Abend fand die Mutter in der Countymorgue die Leiche und identifizirte sie.



COPYRIGHT HARRIS & EWING, WASH.

Frau Harriet Chalmers Adams

Kriegskorrespondentin, die an der Front gewesen ist und nun in Vorträgen das Volk darüber belehrt, wie es zum Gewinnen des Krieges beitragen kann.

Bevorstehende Vergnügungen.

Am heutigen Samstag veranstaltet die Pulnloge Nr. 467, J. O. O. F., ein großes Sommernachtsfest in dem schönen, gegen Wind und Wetter geschützten Ashland Garten, Ecke Ashland Ave. und Addison Str. Der Vorbereitungsausschuß hat weder Kosten und Mühe gescheut, um es den Anwesenden so gemütlich wie nur irgend möglich zu machen. Kegeln, Wettlaufen, Kinderspiele, Konzert und Tanz werden jedem Geschmack etwas bieten und allen Teilnehmern, Erwachsenen wie Kindern, genußreiche Stunden sichern. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents die Person. Der Festausschuß, in dessen Händen die Vorkehrungen liegen, besteht aus den Herren Alfred Hecht, Vorsitzer; Chas. Meckenhauser, Sekretär; Math. Hibbeler, Schatzmeister; Chas. Barisch, Fred Bemberg und Hy. Arendt.

Am heutigen Samstag halten die 16. und die 21. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins ihr großes Piknik und Sommernachtsfest im beliebten Altenheim Park, Madison Str. und Desplaines Ave., ab. Ein aus 30 Mann bestehendes Komite hat für alles, was zu einem solchen Fest gehört, die besten Vorbereitungen getroffen. Da diese beiden Sektionen immer gute Freundschaft mit den Nachbarvereinen gehalten haben, so wird auf dem Feste auch Gesang erschallen. Der Konkordia- und der Ambrosius-Männerchor, die Gesangssektion der Freireligiösen Gemeinde der Südwestseite und der Sozialistische Männerchor, sowie die Schiller Liedertafel sind als Gäste eingeladen. Alles, was das Komite noch wünscht, ist gutes Wetter und guter Besuch seitens aller anderer Sektionen und aller Freunde. Nach dem Park kommt man am besten mit der Hochbahn, Garfield Park Linie, von deren Endpunkt man noch 2 Blocks westlich geht, oder mit der Madison Str.-Linie. Anfang Nachmittags 1 Uhr. Eintritt 25 Cents.

Der Oldenburger Frauenverein hält sein Piknik nebst Preiskegeln im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., am kommenden Dienstag ab. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 15 Cents die Person. Das Komite, unter Leitung der beliebten Präsidentin Elise Schoknecht, hat weder Unkosten noch Mühe gescheut, allen Anwesenden einige vergnügte Stunden zu bereiten. Es kommen wertvolle Preise beim Kegeln zur Verteilung, und es ist für gute Tanzmusik, Lunch und Erfrischungen bestens gesorgt.

Der Schwäbische Frauenverein wird am kommenden Freitag in Buchlers Garten, Ashland Ave. und Addison Str., einen gemütlichen Nachmittag für die Mitglieder und deren Freunde abhalten zu Ehren des 20. Geburtstages des Vereins. Für Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt. Kaffee und Kuchen wird den Mitgliedern frei servirt. Freunde bezahlen 25c und Kinder 10c. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt frei.

Am Sonntag, dem 28. Juli findet das jährliche Piknik und Volksfest des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite, zu welchem schon lange alle Vorbereitungen getroffen sind, im Calumet Grove, Blue Island, statt. Für Erfrischungen und Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens gesorgt; und die Festbesucher werden einen schönen und genußreichen Tag verleben. Der Eintritt zum Grove kostet 25c, und man erreicht den Festplatz mit Hoch- oder Straßenbahn bis Halsted und 63. Str., dann Calumet Car. Einem zahlreichen Besuch seitens der Badenser und deren zahlreichen Freunden sieht das Komite, die Herren A. Eble, Präs.; L. Stock, Vizepräs.; A. Zimmermann, Schatzm.; F. Hornung, Ed. Oehler, Carl Zirfel, A. Graf, Wilh. Götzinger und R. Ripp, entgegen.

Der deutsche Unterstützungsverein „Böhmerwald" veranstaltet am Sonntag, dem 28. Juli, im Ashland Grove, 3600 N. Ashland Ave., sein 2. großes Sommerfest. Belustigungen aller Art werden zur Unterhaltung beitragen, darunter die Glücksfischerei, wo nebst den amerikanischen Fischen auch die für dieses Fest in den Vereinsfischanlagen gezüchteten besten und allein echten böhmischen Fische zu fangen sind. Diejenigen, welche die Lanze sicher führen, werden beim Zylinderstechen ihr Glück finden. Zum Plattenwerfen ist eine ruhige Hand erforderlich, den Glück-Preiskeglern winken sehr wertvolle Preise. Die schönsten Gegenstände werden die Besucher des Glückshafen erhalten. Zum Tanz wird eine erstklassige Musikkapelle die flottesten Weisen aufspielen. An die Jugend und an das zarte Geschlecht werden im „süßen Engel" Erfrischungen aller Art verabreicht, und die erwachsene männliche Jugend wird Getränke von besonderer Stärke erhalten. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den Hallen statt. Anfang 12 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Sein jährliches großes Piknik veranstaltet der wohlbekannte Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein am Sonntag, dem 28. Juli, im Elm Tree Grove in Dunning. Ein auserlesenes Komite arbeitet mit Fleiß und Eifer, um den Besuchern einen recht vergnügten Sonntag zu bereiten. Es soll dies ein echtes Familienfest werden, auf welches Groß und Klein, Alt und Jung schon lange warten, und sie werden sicher nicht enttäuscht werden. Es wird dort Vergnügungen aller Art geben, und das Komite plant, den Gästen eine besondere Ueberraschung zu bereiten. Ausgezeichnete Musik wird zum Tanz aufspielen, und es ist für alles Sorge getragen, den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Tickets 30 Cents, Kriegssteuer eingeschlossen. Man fährt mit der Irving Park Blvd.-Linie bis zum Eingang.

Das 18. Jahrespiknik des Mozart Männerchors wird am Sonntag, dem 4. August, im Calumet Grove, Blue Island, abgehalten. Die Sänger bereiten einen Tag im Freien vor, der allen Teilnehmern viel Freude und Genuß verspricht. Lieder aus fröhlichen Sängerkehlen, Tanz zu ausgezeichneter Musik, Instrumentalkonzert, Kegeln um viele wunderschöne Sachen, Bootfahrten und Angeln sind einige der Hauptpunkte auf dem reichhaltigen Vergnügungsprogramm. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Blue Island Wagen sind an 63. und Halsted Str. zu finden.

Der deutsche Frauenverein Martha Washington hält sein Piknik am Dienstag, dem 6. August, von 1 Uhr Nachmittags an, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ab. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Das Komite hat unter der Leitung der beliebten Präsidentin Lina Burmeister keine Mühe gescheut, den Besuchern durch allerlei Unterhaltung, Tanz und Spiele vergnügte Stunden zu bereiten. Für schöne Kegelpreise, Erfrischungen und guten Imbiß ist bestens gesorgt.

Am Donnerstag, dem 8. August, wird der deutsche Frauenverein Nordica im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., sein Piknik nebst Preiskegeln abhalten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Mittags, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Am Komite sind die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anderk, Vizepräsidentin; Elly Dittmann, Zäzilie Baade, Freitag, Rutzen, Sachs, Rauscher, Williams, Hollmann, Ullrich, Fortner und Brandis, und sie sind tätig an der Arbeit in dem Bemühen, das Vergnügen so unterhaltend wie möglich zu machen. Kegelpreise, Bewirtung, Tanzmusik und Belustigungen werden nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Literarische und Wohltätigkeits-Verein Ungarischer Damen hat wegen Regenwetters sein Piknik im Elm Treee Grove in Dunning auf Sonntag, den 18. August, verlegen müssen. Die schon gekauften Eintrittskarten sind für diesen Tag giltig. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens. Ein rühriges Komite sorgt für ungarische Musik und allerlei Unterhaltung und sieht einem zahlreichen Besuch des Festes entgegen. Der Eintritt kostet 30 Cents. Die Irving Park Blvd.-Linie führt nach dem Park.

Riverview Park.

Die Verwaltung von Riverview Park macht infolge von Gerüchten, daß der Park geschlossen sei oder im Laufe der Woche geschlossen werden würde, bekannt, daß der Park geöffnet ist und geöffnet bleiben wird bis zum Sonntag, dem 15. September, dem Tage, der von vornherein als Schlußtag der Saison bestimmt war. Derartige Gerüchte entspringen lediglich der Böswilligkeit, und wer sie hört, sollte sie als dreiste Verleumdungen ansehen. Die Parkverwaltung kann nicht verstehen, wie solche Gerüchte Glauben und Verbreitung finden können, da doch allgemein bekannt ist, daß der Park sich zur Zeit auf dem Höhepunkt einer höchst erfolgreichen Saison und in voller Harmonie mit der Regierung und ihren Zielen befindet, ihr finanziell sowohl wie durch patriotische Bemühungen seine Hilfe leiht, u. a. bei der Anwerbung von Leuten für Heer und Flotte nicht nur unseres eigenen Landes, sondern auch Englands und Kanadas. Ferner besteht, im Widerspruch zu einem der hartnäckigsten Gerüchte, auch kein Streik in Riverview, die Verwaltung steht mit der organisirten Arbeiterschaft auf dem besten Fuße.

Zu den zahllosen Lustfahrten ist jetzt eine neue hinzugetreten, „der Zyklon", eine Vereinigung mehrerer Bewegungsarten, die bei jeder Fahrt fast hundert Personen befördert. Wer schon eine solche Fahrt mitgemacht hat, schildert seine dabei gehabten Empfindungen als höchst angenehm.

Der Erfolg des großen Schlachtenschauspiels „Over There" ist so groß, daß die Verwaltung daran denkt, den Zuschauerraum zu vergrößern, um Raum für die stets wachsenden Besuchermassen zu schaffen, unbedeckte Sitzreihen, wie die sog. „Bleachers" in den Baseballparks. Die kürzlich vor „Over There" errichtete Kolonnade in unmittelbarer Nähe des Western Ave.-Eingangs und die beachbarten Werbeämter verleihen dem Ganzen einen recht würdigen und dabei kriegerischen Anstrich.

„Follow Me, Girls" mit seinem verlockenden Opern-, Konzert-, Vaudeville- und Balletprogramm hat jetzt die zehnte Woche seiner erfolgreichen Aufführungen erreicht und ist noch genau so zugkräftig wie am Anfang. Die drei neuen Ballets „Die sechzehn Musketiere", „Unsere Jungen auf See" und „Eine chinesische Szene", mit der Musik aus „La Casse Noncite" gehören zum Besten des vielen Guten, das Herr Emile de Recat geleistet hat.

Das Feuerwerk der Earle-Duffield Co. wird noch jeden Abend vorgeführt, bis zum Beginn des jährlichen Karnevals, mit dessen Vorbereitung schon jetzt eine Menge Künstler, Schneider und Dekorateure beschäftigt ist.

Heute wird im Piknikhain das Sommerfest der Angestellten der St. Paulbahn und das der Angestellten von Montgomery Ward & Co. abgehalten. Morgen veranstaltet der United Order of Foresters sein Piknik.

Siegesparade.

H. H. Merrick, der Präsident des hiesigen Zweiges der National Security League, hat anläßlich des Sieges der amerikanischen Truppen an der Marne für morgen Nachmittag die Abhaltung einer großen Siegesfeier nebst Parade angeregt. Präsident Wilson und Kriegsminister Baker sind telegraphisch ersucht worden, die Teilnahme der Truppen in Camp Grant an der Parade zu gestatten.

Kleine Kriegsdepeschen.

Tauchbootjäger bestellt.

Washington, 20. Juli. Italien hat zwölf Tauchbootjäger in den Ver. Staaten bestellt; sie werden in Detroit gebaut.

Bratiano wird prozessirt.

Bukarest, 20. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat beschlossen, Bratiano und die anderen Minister zu Ausbruch des Krieges zu prozessiren.

Abgestürzt.

Providence, R. J., 20. Juli. Fliegerleutnant A. F. Souther, Cleveland, O., ist bei Greenwich aus hundert Fuß Höhe ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Fahnenflüchtig.

Milwaukee, 20. Juli. Ueber 1500 junge Leute wurden gestern Abend in Theatern, Wirtschaften, Parkanlagen usw. als der Fahnenflucht verdächtig verhaftet, aber nur fünfzig waren heute noch in Haft.

Drei Nitroglyzerinarbeiter getötet.

Ishpeming, Mich., 20. Juli. Drei Arbeiter fanden bei der Explosion in der hiesigen Nitroglyzerinfabrik der „Aetna Explosives Co." gestern Abend den Tod. Der Sachschaden ist $300,000. Die Ursache des Vorfalls läßt sich nicht ermitteln.

Schwedischer Gesandter vermißt.

Tokio, 16. Juli. Der von hier über Sibirien nach Schweden abgereiste schwedische Gesandte Wallenburg wird vermißt. Er und vierzehn andere Schweden waren am 25. Mai wegen nicht-neutralen Verhaltens aus Japan ausgewiesen worden.

Ludendorff Chef des Generalstabes?

Paris, 20. Juli. General Ludendorff ist, nach deutscher amtlicher Mitteilung, Chef des Generalstabes geworden, wie der „Matin" meldet unter Hinweis darauf, daß das von Hindenburgs Posten war. Das Blatt wundert sich, was aus Hindenburg geworden sei.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis, den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14–0.15
Mehl— Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.49–1.52	$1.56–1.65
⅛ Faß, Papiersäcke	1.43–1.46	1.49–1.59
5 Pfund, ausgewogen	0.30–0.32	0.33–0.37
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.39–1.53	1.51–1.66
5 Pfund, ausgewogen	0.29–0.32	0.32–0.37
Schrot- und Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28–0.32	0.31–0.37
Roggenmehl—		
Dunkel (rein) ⅛ Faß, Baumwollsack	1.21–1.48	1.30–1.61
Dunkel (rein) 5 Pfund, Baumwollsack	0.26–0.32	0.29–0.37
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$4.50–5.75	0.05–0.07
Gelb	4.50–5.50	0.05–0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.10–1.50	1.17–1.63
5 Pfund	0.22–0.32	0.24–0.37
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy—	$5.75–6.75	0.06¼–0.08
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$10.25–11.50	0.11 –0.15½
Blue Rose	9.50–11.25	0.10½–0.14
Reismehl	9.25–11.75	0.10¼–0.14½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50–6.10	0.07½–0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, Rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue	$3.00–3.25	0.36–0.39
		per Peck
Nr. 1, neue	3.00–3.25	0.54–0.57
Butter—		
Creamery, extra, in Kübeln	per Pfund 0.45–0.46	per Pfund 0.46–0.51
„Firsts"	0.41–0.44	0.42–0.49
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	0.30–0.31	0.33–0.36
do., per Rolle	0.30–0.31	0.33–0.36
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	0.27½–0.28½	0.30½–0.34½
Käse— American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.25–0.27	———
do., aufgeschnitten	———	0.31–0.37
8–15 Pfd., im Ganzen	0.26–0.28	———
do., aufgeschnitten	———	0.32–0.39
Brick, im Ganzen	0.26–0.29	———
do., aufgeschnitten	———	0.32–0.40
Eier—		
Absolut frisch, geprüft:	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.43–0.45	0.44–0.49
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch—	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß) Beste Sorte	0.15⅔–0.17¼	0.18 –0.22
Mittlere Sorte	0.13 –0.15	0.14 –0.18
Verdampft, ohne		
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.95–8.30	0.08–0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
60— 70 Stück	0.11—0.13	0.13—0.16
90—100 Stück	0.09—0.10	0.11—0.14
Bohnen—	per 100 Pfd.	per Pfund
Navy, ausgesucht	$13.00–14.00	0.15–0.18
Lima	14.50–15.25	0.16½–0.19
Pinto	10.00–11.00	0.12–0.15
Büchsenlachs— 1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	2.85–2.95	0.26–0.33
Schinken, ganze—	per Pfund	per Pfund
10–12 Pfd. im Durchschnitt	0.31—0.32	0.33—0.37
14 bis 16 Pfund	0.29—0.31	0.31—0.36
Speck—		
Beste Sorten	0.43–0.48	0.46–0.54
Mittlere Sorten	0.38–0.41	0.41–0.47
Viereckige Stücke, ganz	0.27–0.29	0.30–0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	0.28–0.29	0.31–0.36
Beim Pfund	0.27–0.28	0.30–0.35
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.26–0.27	0.29–0.34
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24—0.25	0.25–0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28–0.31½	0.31 –0.39
do., Quart	0.52½–0.58⅓	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfund	0.33–0.35	0.35–0.40
5 bis 6 Pfund	0.33–0.35	0.35–0.40
Hähne—		
Frisch	0.25–0.26	0.27–0.31

* Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern, Telephone Calumet 730. mila*ans

Personal-Nachrichten.

— John H. Behrens ist im Presbyterianer-Hospital gestorben. Er war jahrelang Präsident der Franklin Engraving & Electrotyping Co. und der Chicago Colortype Co. und später Schatzmeister der American Colortype Company.

— Im Alter von 85 Jahren starb Frau Samuel Faulkner, 4746 Dorchester Ave. Sie kam im Jahre 1857 als die junge Frau eines Großhändlers nach Chicago, das seither ihr stetiger Wohnsitz gewesen ist. Sie hinterläßt acht Töchter, Sarah, Elisabeth, Georgene, Frau William R. Chapman in New York, Frau Frank L. Perry in Baltimore, Frau Frank R. Bissell in Winnetka, Frau Charles S. Reed und Frau Mary L. Oberndorfer in Chicago.

— Frank S. Ryan, das gestern gestorbene Mitglied der Revisionsbehörde, wird am Montag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause nach dem Kalvarienfriedhof zur letzten Ruhe geleitet werden. Mitglieder und 28 Angestellte der Revisionsbehörde, sowie Vertreter mehrerer Vereinigungen werden sich beteiligen, und die Räume der Behörde werden am Montag geschlossen sein. Die Behörde hat der Wittwe Beileidsbeschlüsse übermittelt, und dasselbe haben die United Irish Societies getan.

Edelweiß Kafe.

In dem mit einem ungarischen Restaurant verbundenen Edelweiß Kafe, 835 W. North Avenue, Ecke Clybourn Ave., findet heute Abend und morgen Nachmittag und Abend großes Extra-Konzert einer echten ungarischen Zigeunerkapelle statt, die sich eines berühmten Zymbalisten als Solisten rühmen darf, und feurige Czardas und andere Pusztaweisen spielen wird. Auf dem Speisezettel stehen nationale Leckerbissen wie Gulasch, Apfelstrudel und Paprikahändl. Jeder Besucher kann unbesorgt seine Familie mitbringen, denn der Besitzer, D. L. Frank, hat es verstanden, sein Lokal zu einem wirklichen, gemütlichen Familienplatz zu machen. Eine Spezialität macht er aus Tokayerweinen feinster Marke.

Gute Aussichten auf Einigung.

Neue Verkehrsordnung dürfte in etwa zehn Tagen fertig sein.

Es wird eifrig beraten.

Man kommt einander dabei so viel wie möglich entgegen. — Zustehender Ausschuß fordert Bericht über städtische Finanzlage ein.

Daß die Stimmgeber Chicagos bei der Wahl im November über eine Ordinanz werden abzustimmen haben, welche bestimmt, daß die Straßenbahnen, die Hochbahnen und die zu bauenden Untergrundbahnen von einem zu diesem Zwecke einzusetzenden Verwaltungsrat zu leiten sind, kann nach der Angabe verschiedener Stadtratsmitglieder keinem Zweifel unterliegen. Die Aussichten, daß die Vertreter der verschiedenen dabei in Betracht kommenden Gesellschaften sowie der Stadtverwaltung eine Einigung erzielen werden, sind die allerbesten, und man kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Ordinanz schon in etwa zehn Tagen fertig gestellt sein wird. Sie wird dann dem Stadtrat unterbreitet werden, welcher sie nach verhältnißmäßig kurzen Verhandlungen annehmen dürfte.

In dem Büro von Walter L. Fisher, dem städtischen Sonderanwalt in Straßenbahnangelegenheiten, finden zurzeit Beratungen statt, bei welchen es sich vor Allem darum handelt, die Interessen der Inhaber von Wertpapieren der verschiedenen Gesellschaften gebührend zu schützen. Außer Herrn Fisher nehmen die Herren Leonard A. Busby, der Präsident der Straßenbahngesellschaft, Henry A. Blair, der Vorsitzende von deren Direktorium, Anwalt Gilbert E. Porter, als Vertreter von Samuel Insull, dem Präsidenten der Hochbahngesellschaften, und Alderman Capitain, der Vorsitzende des Stadtratsausschusses für örtliches Verkehrswesen, daran teil. Sind die zur Erörterung kommenden Fragen zum Teil ziemlich komplizirter Natur, so dürfte es doch nicht schwer halten, sie in einer alle Parteien zufriedenstellenden Weise zu lösen, zumal da man einander so viel wie möglich entgegenkommt. Den jetzt vorliegenden Plänen nach werden sich die Sicherheitspapiere mit etwa 5,6 Prozent verzinsen. Die Bonds werden denselben Betrag abwerfen wie zuvor, während auf die Aktien sieben Prozent Zinsen zu bezahlen sind.

Der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen hält heute Nachmittag die erste einer Reihe von Sitzungen ab, durch welche dem Publikum Gelegenheit gegeben werden soll, seine Wünsche in Bezug auf die zu bauenden Untergrundbahnen, neue Hochbahnlinien usw. vorzubringen.

Bericht über die Stadtfinanzen.

Da Bürgermeister Thompson den Stadtratsbeschluß, vom Büro zur Hebung des öffentlichen Dienstes eine genaue Untersuchung der Stadtfinanzen vornehmen zu lassen, mit seinem Veto belegte, hat der stadträtliche Finanzausschuß jetzt den Beschluß gefaßt, sofort selbst einen eingehenden Bericht darüber anfertigen zu lassen. Man will bekanntlich im nächsten Januar an die Staatslegislatur das Gesuch richten, die Stadt zur Erhebung höherer Steuern zu ermächtigen, und um Erfolg damit zu haben, ist es aber vor Allem nötig, ihr genaue Auskunft über die Lage der Stadtfinanzen zu geben, und sie davon zu überzeugen, daß die jetzt zur Verfügung stehenden Summen vollständig unzureichend sind. An die Vorsteher der verschiedenen Abteilungen wird deshalb das Gesuch gerichtet werden, nicht nur unverzüglich festzustellen, welche Beträge nächstes Jahr für diese erforderlich sein werden, sondern auch anzugeben, mit welcher Steigerung der Ausgaben man voraussichtlich in den nächsten fünf oder zehn Jahren wird rechnen müssen. Da die Arbeit längere Zeit in Anspruch nimmt, ist es nötig, daß unverzüglich damit begonnen wird; wollte man bis zum Herbst damit warten, so würde es voraussichtlich zu spät sein.

Will Raten erhöhen.

Die Chicago, North Shore & Milwaukee Eisenbahngesellschaft hat gestern die Zwischenstaatliche Handelskommission um die Erlaubniß ersucht, ihre Raten zwischen Haltestellen in Illinois und Wisconsin von 2 auf 2,6, beziehungsweise 3 Cents die Meile erhöhen zu dürfen.

Neue Gedankenlehre.

An jedem Sonntag, Vormittags 10:45 Uhr pünktlich, versammelt sich eine Anzahl Freunde und Gäste der „Neuen Zivilisation" im Masonic Temple, Halle 611, um die Neue Gedankenlehre in deutscher Sprache zu studiren und nach erfolgtem Verständniß praktisch für das Leben anzuwenden. Vortragende: Ida Bilz.

— Zu arg. — Student: „Nein, das ist doch zu arg mit diesen Philistern. Zuerst muß man sich alle erdenkliche Mühe geben, bis man das Geld bei Ihnen — gepumpt hat, und dann, wenn man's hat, lassen sie einem mit der Bezahlung keine Ruh'!"

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht [illegible] Zweck durch eine kleine [illegible] in der „Abendpost."

Leise Friedensklänge.

Bezeichnende Aeußerungen von Berlin wie von Wien berichtet.

London, 20. Juli. Ein heranziehendes Gewitter, dessen schwarze Wolken bedrohlich erscheinen, nennt Hauptmann Erich Salzmann in der „Vossischen Zeitung" die Teilnahme der Amerikaner an der Marneschlacht. „Eine Entscheidung läßt sich nur durch weitreichende Lähmung der Initiative des Gegners erzielen. Wir sehen die Entscheidung vor unseren Augen. Unsere Feinde erklären sich zu Verhandlungen auf der Grundlage der Billigkeit bereit. Auf dieser Grundlage könnten wir jede Forderung hinsichtlich unserer künftigen Entwickelung durchsetzen, und es ist daher eine Grundlage, die sich rechtfertigen läßt," schreibt er weiter. Salzmann gilt als Mundstück der Obersten Heeresleitung.

Amsterdam, 20. Juli. Graf Czernin, der frühere österreich-ungarische Minister des Auswärtigen, äußerte sich im Herrenhause in Wien gelegentlich der Besprechung von Premier von Seydlers jüngster Rede, wie folgt: „Der Krieg ist im Grunde ein Zweikampf zwischen Deutschland und Großbritannien. In dem Augenblick, in dem sie zu einer Verständigung gelangen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungsträume. Der deutsche Reichskanzler, Lloyd George und unser Minister des Auswärtigen sind, gemäß ihrer Erklärungen, geneigt, Friedensvorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Wirrniß ließe sich herausfinden, wenn beide Mächtegruppen einer neutralen Macht ihre Friedensvorschläge mitteilen würden, welche durch deren Prüfung sich eine Idee über die Möglichkeit eines Abkommens bilden könnte. Ist nur die geringste Aussicht auf ein Abkommen vorhanden, so sollte ein Versuch gemacht werden."

Im Suff.

Brach einen Streit mit der Gattin vom Zaune und vermesserte sie.

Der 44jährige Arbeiter John Kahmerkowski, Nr. 1630 McReynolds Straße, kam gestern Abend, mit einem gewaltigen Affen beladen, in schlechter Stimmung heim, brach mit seiner Gattin Stella einen Streit vom Zaune, ergriff nach kurzem Wortwechsel ein Vorschneidemesser und brachte ihr mit diesem vier Stiche in die Brust bei. Als die Verwundete blutüberströmt zusammenbrach, suchte er in wilder Flucht das Weite. Er entkam auch und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt. Das Opfer hat Aufnahme im St. Marienhospital gefunden.

In Schwulitäten.

Im Wandelbildertheater an Wilson Ave. und Broadway wurde gestern Abend der Reichsdeutsche Klaus Schaub, Nr. 939 Wayne Ave., auf Veranlassung von Arthur H. Blair, Nr. 909 Leland Ave., unter der Anklage verhaftet, mehrere junge Mädchen, die neben ihm saßen, belästigt zu haben. Der Häftling, der 34 Jahre alt ist, wurde in der Townhallwache eingesperrt.

Kraftradler verletzt.

Rannten gegen Kraftwagen und flogen aus dem Sattel.

An Jackson Blvd. und California Ave. stieß gestern Abend ein Kraftfahrrad mit einem von Jerry Smith, Nr. 2634 Flournoy Straße, gelenkten Kraftwagen zusammen. Während Smith unversehrt davonkam, wurden die beiden jungen Männer, die das Kraftfahrrad benutzten, erheblich verletzt. Der Lenker des Gefährtes, Peter Grife, 20 Jahre alt und Nr. 625 Sibley Straße wohnhaft, brach das linke Fußgelenk, sein Freund und Begleiter, der 17jährige Harold Hanley, Nr. 235 Süd Racine Ave., brach zwei Rippen und erlitt außerdem eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Sie fanden beide Aufnahme im County Hospital. Smith wurde nicht verhaftet.

* Beim Spielen mit Streichhölzern setzte heute in ihrer elterlichen Wohnung Nr. 9656 Commercial Avenue die vierjährige Karoline Sanderse ihre Kleider in Brand und trug so schwere Brandwunden davon, daß die Aerzte im South Shore Hospital sie nicht am Leben erhalten konnten.

— Erdbeben bei Panama; kein Schaden.

— Belgien feiert morgen seinen 87. Unabhängigkeitstag.

In der nächsten Ausgabe der

„Sonntagpost"

verbreitet sich der den Lesern des Blattes wohlbekannte indische Gelehrte Dr. R. Krishna in einem

„Wie Asien unter dem Krieg leidet"

betitelten, sehr interessanten und lesenswerten Aufsatze über die Einflüsse und Wirkungen der europäischen Kämpfe auf das politische und wirtschaftliche Dasein der asiatischen Völker.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Straße, sowie bei den [Zei]tungshändlern und Trägern. Preis 3 Cents.

Auf der Wiese.

Humoreske von Theo v. Torn.

„Sie können aber großartig laufen, Herr von Weltzow—"

„Nicht wahr? Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß! Uebrigens haben Sie mich doch um verschiedene Nasenlängen geschlagen, mein gnädiges Fräulein!"

Ada Berghoff verzog den Mund zu einem verächtlichen Lächeln und zuckte die Achseln. Dabei ordnete sie mit beiden Händen an dem wuchtigen braunen Haarknoten, welcher sich bei der eiligen Flucht vor dem auf der Wiese stampfenden Ungetüm stark verschoben und gelockert hatte. Während sie auf dem Rande des Feldgrabens ausruhte, lehnte der Assessor Klaus von Weltzow an dem aus kräftigen Buchenästen gezimmerten Gitterzaun und verfolgte mit Spannung, wie der Stier sich zu dem rotberänderten Strohhut stellte, den der Assessor bei der großen Retirade verloren hatte.

Weltzow klemmte sein Monocle ein und neigte den Kopf auf die Seite — wie der Preisrichter, welcher ernst und gewissenhaft die Chancen eines Ringkampfes taxirt.

„Es hat den Anschein, als wenn das Tierchen meinen Chapeau nicht annehmen wollte," bemerkte er interessirt, „was meinen Sie gnädiges Fräulein — — da, sehen Sie, es erweist ihm lediglich eine Reverenz — wie dem Hut des Landvogts —"

„Ich bin der Meinung, daß Sie dem Tier sehr verächtlich vorkommen."

„Hm — allerdings; es macht so runde, herausfordernde Augen, als wenn es sagen wollte: Kommen Sie 'mal hier ein bischen her, meine Herrschaften! Wissen Sie — ich bin aber nicht dafür, daß wir der freundlichen Einladung Folge leisten."

Damit ließ er sich gemächlich neben dem jungen Mädchen nieder, welches ostentativ von ihm abrückte und mit beiden Händen an dem dürren Grase zupfte, das den Feldrain überwucherte. Das nahm sich schrecklich nervös aus — aber Klaus von Weltzow folgte diesen heftigen Bewegungen mit einer Ruhe, als handelte es sich um ein kleines Frühstück für den schnaubenden Beherrscher der Wiese, welcher eben — mehr aus Unachtsamkeit wie Böswilligkeit — dem Strohhut den Boden durchgetreten hatte.

Der Assessor bemerkte dieses Faktum mit einem langgezogenen bedauernden O — — h!

„Nun ist er hin — er hat ihn durchgerissen, er liegt zu seinen Füßen, als wär's ein Stück von mir. Sehen Sie, mein gnädiges Fräulein," fügte er philosophisch hinzu, „das wäre wahrscheinlich auch unser Schicksal, wenn wir in dem Greifenspiel mit dem munteren Wiederkäuer minder behende gewesen wären."

Ada Berghoff zuckte abermals die Achseln. Der überlegene Ton dieses Menschen, den er anscheinend in allen Situationen beibehielt, reizte sie maßlos. Es waren kaum vierzehn Tage her, daß der Zufall sie in dieser Sommerfrische zusammengeführt — und kein Tag verging, ohne daß sie sich über ihn zu ärgern gehabt. Er schien es direkt darauf anzulegen, sie zu reizen und sich ihr, in aller formellen Liebenswürdigkeit, von der unsympathischsten Seite zu zeigen. Und das war Ada Berghoff nicht gewohnt. Die einzige Tochter des bekannten Millionärs und Großindustriellen hatte, trotz ihrer noch nicht ganz vollendeten achtzehn Jahre, bereits die feste Ueberzeugung, daß sämmtliche Männer zwischen zwanzig und vierzig die Pflicht hatten, ihr gegenüber so „nett" zu sein, wie sie nur konnten. Und nun gar ein Mensch, wegen dessen sie heute, wie schon häufig, Miß Kingsley beschwindelte, um — um — sich ungestörter über ihn ärgern zu können. Er war überhaupt empörend.

„Sie haben eine erbärmliche Figur gemacht!" rief sie, indem sie sich jäh erhob und die Grashalme von ihrem Kleide klopfte.

Wieder neigte der Assessor den Kopf nachdenklich zur Seite.

„Daß Sie das in der Eile bemerken konnten, ist eigentlich kolossal, mein gnädiges Fräulein, aber meinen Sie wirklich, daß ich mich zwischen den Hörnern des Stieres vorteilhafter gemacht hätte? Ich bin eigentlich schon seit Jahren jeder Luftgymnastik abhold."

Dabei hatte er sich erhoben und sah mit himmlischer Ruhe in das spöttisch verzogene Gesicht der Kleinen. — „Und Ihr Hut?" fragte sie.

„Erinnern Sie mich nicht an diese bodenloseste aller „Behauptungen". Ich verzichte auf ihn."

„Aber Sie werden mich doch nicht ohne Hut ins Dorf begleiten wollen. Holen Sie ihn — ich wünsche es!"— Das klang so eigensinnig, daß der Assessor sich abwenden mußte, um ein übermütiges Lächeln zu verbergen.

Ada Berghoff zitterte vor Aufregung und Ungeduld. Was würde er tun? In ihrem Köpfchen spukte noch die überspannte Romantik der Pensionsjahre, pointirt durch ganz seltsame Gedanken, die in den letzten Tagen über sie gekommen waren — namentlich Abends, wenn sie vor dem Schlafengehen an dem niedrigen, von blauen Klematis umrankten Fenster saß. Unter Herzklopfen träumte sie dann, den Rechten, den Einzigen und Unvergleichlichen gefunden zu haben — leider aber hatte er die Züge dieses schrecklichen Menschen — die listigen braunen Augen, die von einem tiefen Schmiß verunzierte Nase und den moquanten Mund des Assessors von Weltzow.— Leider! Mit den erwähnten Aeußerlichkeiten hätte sie sich wohl abgefunden, ja — sie gestand sich sogar, daß sie ihr gefielen — sehr! Alles Andere aber war nicht nach ihrem Traum. Dieser Mensch hatte so gar nichts Kniefälliges, und wie er mit ihr sprach, erweckte er das Empfinden, als würde er sie im nächsten Moment auf den Arm nehmen und verlangen, daß sie „Papa" zu ihm sage. Und nun heute diese unritterliche Flucht! Er, mit dem sie den Begriff des „Unvergleichlichen" verband — in ungeordnetem Rückzuge vor einem Rindvieh!

Klaus von Weltzow ließ sein Monocle fallen, tat einen tiefen Seufzer mit einem Blick gen Himmel, wie Jemand, der zum letzten Mal atmet im rosigen Licht, und machte eine Handbewegung, die frei nach Hutten sagte: Ich wag's! — „Wohlan, mein gnädiges Fräulein," sagte er, „ich werde meinen zertretenen Hut holen. Nicht um meinetwillen oder des Hutes wegen! Ich schwör' es Ihnen! Der Hut ist mir gleichgiltig — und wenn ich dieses junge Leben an ihn wende, so geschieht es Ihnen zuliebe und damit Sie sehen, welcher Taten ein preußischer Vizefeldwebel der Reserve fähig ist, wenn er gereizt wird. Bitte — funkeln Sie mich nicht so böse an — es ist mein heiliger Ernst: ich vollbring' es! Nur zwei Bedingungen stelle ich: Gelingt es mir, die rohe Kraft des Wächters meines Hutes zu überlisten, so müssen Sie gestatten, daß ich das Objekt des ungleichen Ringens auch trage, gleichviel in welchem Stadium der Verwüstung es sich befindet — es sei denn, daß die Ortspolizei dies inhibirt."

War es die Bekennerpose des Assessors mit der auf der Brust gespreizten Rechten oder die Eventualität, den im Uebrigen so patenten Mann mit einem durchgestoßenen Strohhut einherwandeln zu sehen— jedenfalls war jetzt an Fräulein Ada Berghoff die Reihe, sich abzuwenden. Ihre Schultern zuckten verräterisch. Klaus von Weltzow fuhr jedoch unbeirrt fort:

„Für den andern Teil aber, mein gnädiges Fräulein, daß das böse Tier mir irgendwelche Hindernisse in den Weg legen sollte, bitte ich Sie, sich abzuwenden — denn es wird fürchterlich. Ich werde keinen Pardon geben, und da es wahrscheinlich ist, daß ich eventuell auch keinen bekomme — — — ich sehe mit Betrübniß, daß Sie lachen — der Moment ist ernst! — Hier deponire ich meine Uhr, ein mir teures Erbstück, das ich nicht mit in den Kampf nehmen will. Hier mein Portemonnaie, dessen Inhalt ich für die guten Leute bestimme, die sich mit dem Auffammeln meiner einzelnen Bestandteile, soweit dieselben mit bloßem Auge noch erkennbar sind, zu befassen haben werden. Dann meine Brieftasche — — diese aber kann ich nur in Ihre Hand legen, Fräulein Ada — nehmen Sie! Es ist da ein Bild, das ich vorgestern aus Miß Kingsleys Album gemaust — ob sie's schon gemerkt hat, weiß ich nicht — jedenfalls will ich mit reinem Gewissen aus dieser schnöden Welt. Deshalb überreiche ich Ihnen auch des Weiteren den linken Handschuh, welchen Sie neulich vermißten, diese weiße Schleife von Ihrem Sonnenschirm und schließlich — nein, bitte, schlagen Sie mich nicht! — die Ansichtskarte an Ihre Freundin in Elberfeld, welche ich bewußt unterschlug, weil sie Ihren Namen trägt und Sie die Marke selbst aufgepappt haben. — So — und nun rasch ehe das Rindvieh wiederkehrt!" — —

Der Stier hatte sich tatsächlich etwas zurückgezogen, und zweifellos wäre es dem Assessor geglückt, die formlosen Reste seines Strohhutes zu erwischen, wenn nicht ein gellender Schrei das Tier darauf aufmerksam gemacht hätte, daß neben dem frevlen Manne auch die junge Dame mit der rotseidenen Bluse wieder sein Gebiet betreten. Mit gesenktem Kopfe galoppirte er heran. Da ihm die Beiden aber wiederum — diesmal allerdings mit knapper Not — entwischten, spießte er wenigstens den Hut auf und glotzte unter diesem seltsamen Hauptschmuck wütend auf das Paar — das sich fest umschlungen hielt.

Verdächtiges Schiff.

Havana, 20. Juli. Mit einer Ladung von 130,000 Gallonen kubanischen Rums wollte der Schuner „Georgiana Roop" angeblich nach Uruguay abfahren, er wurde aber beschlagnahmt, weil er gerade vor der Ausfahrt seinen Namen änderte und man vermutete, daß der Rum für deutsche Tauchboote in der Nähe der spanischen Küste bestimmt sei.

Bruch- und Stützbänder jeder Art Gummistrümpfe und Verbände

für Unterleib und gegen Mißgestaltungen. Künstliche Arme und Beine. Expert Fitters für Männer und Damen. — Offen bis 6:30 Uhr Abends; Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Etablirt seit 58 Jahren.

Fabrikpreise

HOTTINGER 801-803 Milwaukee Ave. Ecke Chicago Ave. Telephon: Monroe 2697

Anpassen und Verkaufen erfolgt nur in unserem Verkaufsraum, 6. Floor. (Benutzt den Fahrstuhl.) Nicht in der Apotheke.

Belgiens Nationalfeier.

Demonstration im Pilsen Park heu[te] Nachmittag.

Morgen werden es 88 Jahre, da[ß] Belgien unabhängig wurde, [in] Chicago wird der Tag aber scho[n] heute gefeiert, weil der heute Morge[n] hier eingetroffene belgische Gesand[te] morgen der Feier in Moline beiwo[h]nen wird. Moline hat von alle[n] Städten des Landes die größte be[l]gische Kolonie.

Der Gesandte, E. de Cartier [de] Marcheinne, kam in Begleitung sein[es] Kanzlers René van Crumbrügge; i[m] Blackstone Hotel wurde ihm zu E[h]ren ein Empfang gegeben, bei we[l]chem der Vorsitzer des staatlich[en] Verteidigungsrates, Samuel Insu[ll] den Vorsitz führte. Die üblichen R[e]den wurden von Professor Freder[ick] Starr, dem Gesandten und Fe[l.] Streyckmans, dem Präsidenten d[es] Belgischen Vereins von Chicago, g[e]halten.

Heute Nachmittag halten die hi[e]sigen Belgier ihre Feier im Pils[en] Park ab, unter Beteiligung von Off[i]zieren und Bürgern der alliirt[en] Länder und Vertretern der Bunde[s]regierung. Der belgische Gesand[te] wird Reden in flämischer und fra[n]zösischer Sprache halten. Vict[or] Houart ist der Festpräsident.

Im Altrui Park in Jefferson Pa[rk] wird heute Abend der Good Fello[w]ship Club eine Dienstflagge mit 2[?] Sternen zu Ehren der im Heere u[nd] der Flotte dienenden Einwohner v[on] Jefferson Park enthüllen. Franc[is] O'Shaughnessy wird die Rede ha[l]ten. Einer der Sterne ist ein Si[l]berstern, der für Fred Wilson a[n] der Flagge blitzt.

Anwalt Clarence S. Darrow re[ist] heute nach New York ab, wo er si[ch] nach London einschiffen wird. [Er] geht im Auftrage der Bundesregi[e]rung und auf Ersuchen der Regi[e]rungen von Frankreich und En[g]land, um dort der Arbeiterbevölk[e]rung Vorträge über Amerika u[nd] seine Kriegspolitik zu halten. Darro[w] gedenkt Mitte September wieder [in] Chicago zu sein.

Owen Countyrichterkandidat?

Faktion Harrison-Hoyne-Dunne soll si[ch] auf ihn geeinigt haben.

Wie es heißt, hat der Vollziehungs[]ausschuß der Harrison-Hoyne-Dun[ne] Faktion der demokratischen Part[ei] sich auf John E. Owen als Count[y]richterkandidaten und Hilfsstaatsa[n]walt Michael F. Sullivan als Ka[n]didaten für das Amt des Oberrich[]ters des Stadtgerichts geeinigt, ei[ne] offizielle diesbezügliche Ankündigu[ng] ist aber bisher nicht erlassen worde[n].

Die besten Aussichten, als Kand[i]dat für das Sheriffsamt aufgeste[llt] zu werden, hat angeblich John Gi[b]bons, welcher unter Gouverne[ur] Dunne Getreideinspektor war, Mi[]chael Zimmer wird aber nach w[ie] vor ernstlich in Betracht gezogen. A[ls] Kandidat für das Amt des Krim[i]nalgerichtschreibers ist jetzt au[ch] „Mike" Rosenberg, ein Freund v[on] Ald. Kostner, in Vorschlag gebra[cht] worden.

Bürgermeister Thompson hat g[e]stern in seiner Kampagne um d[ie] republikanische Nomination für d[as] Amt eines Bundessenators auße[r]halb Chicagos seine erste Rede geh[al]ten. Es geschah dieses in Auror[a] wohin er sich am Nachmittag begeb[en] hatte. Seine Angriffe auf seine Ge[g]ner löften wiederholt lauten Beifa[ll] aus.

Beim Wurz'nsepp.

Auch heute noch, da das Alte stür[zt] hat das alte Wort Wilhelm Buschs Ge[l]tung, daß es dem Guten zu gonnen [ist] wenn er bei Untergang der Sonnen [in] sich geht und denkt, wo man einen G[u]ten schänkt. Kann er aber eine Stä[tte] finden, wo er nicht nur einen Gute[n] sondern auch wirklich gute Musik gen[ie]ßen kann, so ist ihm doppelt geholfe[n]. Und so eine Stätte findet er Nr. 7[?] W. North Ave., wo der Wurz'nsepp m[it] milder Strenge als Herbergsvater wa[l]tet und allabendlich, des Sonntags a[uch] am Nachmittag, das vorzügliche Wo[l]gangsche Orchester populäre und klas[si]sche Weisen ertönen läßt. In den b[ei]den morgigen Konzerten treten auße[r]dem wieder der Humorist Ernst Hein[] und der Tenorist Heinrich Riehl [mit] neuen Nummern auf. Das Lokal [ist] trefflich ventilirt und bietet auch i[n] drückendster Hitze einen sehr behaglich[en] Aufenthalt, wie der Wurz'nsepp es [sich] überhaupt von jeher zur Aufgabe [ge]macht hat, Alles für die Erhöhung d[es] Behagens seiner Gäste zu tun, w[as] menschenmöglich ist.

* Im Schlafzimmer seiner Wo[h]nung 2222 West 23. Straße wur[de] der 27 Jahre alte Arbeiter Willi[am] Ritter von Gas übermannt. [Er] hatte anscheinend beim Schlafengeh[en] den Gashahn versehentlich nicht ga[nz] abgedreht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 2 Cents
" per Month .... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
Including "Sonntagpost", per year $6.00
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $6.50
Price per "Sonntagpost" .... 3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago — Telephon: Franklin 5900 — Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio .... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis .... $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Es kommt, was kommen muß!

Das jüngste große Kesseltreiben auf „Drückeberger" hat der Bundesarmee allein aus Chicago an die 4000 Rekruten gesichert — und der Polizei eine große Anzahl „weithin bekannter Verbrecher" und „gesuchter Leute", die nach Chicago gekommen waren, in der Hoffnung, in seiner Menschenmenge untertauchen zu können, in die Arme geführt. Die Polizei berichtete, daß in Folge dessen und des Kesseltreibens überhaupt, die verbrecherische Tätigkeit eine wesentliche Verminderung erfuhr.

Darin liegt eine beherzigenswerte Lehre; eine Bestätigung der Ansichten, die seit einer Reihe von Jahren von einem großen und stetig und schnell wachsenden Teil der Bevölkerung gehegt und geäußert wurden und eine Stärkung der stillen Hoffnung vieler Bürger gleich nach Annahme des Aushebungsgesetzes (mit seinen Registrirungsbestimmungen usw.) geäußert wurde.

Daß die Registrirung der Wehrpflichtigen und der feindlichen Ausländer zu einer Registrirung aller Bürger und Einwohner führen werde. Und daß eine solche „Registrirung" nicht nur für die Dauer des Krieges eingeführt, sondern auch und besonders nach dem Kriege aufrechterhalten und streng durchgeführt werden möge.

* * *

Noch sind von berufener Seite keine dahingehenden Vorschläge laut geworden. Sie werden aber kommen — werden folgerichtig kommen müssen, dank den Erfahrungen, die man mit der Registrirung der zur Zeit Wehrpflichtigen und der feindlichen Ausländer machte, und den Lehren, die das jüngste große Kesseltreiben ergab. Sie werden dann zweifellos noch viel Widerspruch finden. Sehr vielen wird der Gedanke an ein Aufgeben der köstlichen Ungebundenheit und absoluten Freizügigkeit, der Freiheit von jeglicher Beaufsichtigung ungemütlich, andern aus naheliegenden Gründen verhaßt sein.

Man wird vielleicht von Polizeiherrschaft und Willkür reden und in hochtönenden Worten protestiren gegen den „Versuch, das freie amerikanische Volk zu versklaven nach verhaßter preußischer Manier". Aber „helfen" wird das Alles nicht — sollten solche Proteste und Einwände nicht können. Die allgemeine Registrirung aller Einwohner — das heißt die polizeiliche (bundes-, staats- oder ortspolizeiliche) Buchführung über alle Einwohner und mit ihr die An- und Abmeldepflicht — wird in Bälde doch kommen; sollte wenigstens sehr bald kommen im Interesse aller guten Bürger und wohlmeinenden Ausländer, die jetzt oder später die Ver. Staaten zu ihrem Aufenthaltsort machen mögen. Je schneller sie kommt, desto besser für unsere Demokratie und bürgerliche Freiheit; ungeachtet der Tatsache, daß sie ein Teil des verhaßten autokratischen Systems ist, das zu bekämpfen und zu zerstören Amerika in den Krieg ging.

* * *

Man soll das Gute nehmen, wo man's findet und lernen, wo sich Lerngelegenheit bietet. Man soll auch vom Feinde und mag von jedem Feinde lernen, am meisten vom starken: Indem man den Quellen seiner Stärke nachgeht und, nachdem man sie erkannt, die Kenntniß sich zunutze macht zur eigenen Stärkung. Eine der vornehmsten Quellen der erstaunlichen Stärke Deutschlands ist aber unstreitig das strenge preußische Polizeisystem, das dem Durchschnittsamerikaner so fremd und verhaßt ist und ihm, bis vor Kurzem wenigstens, als selbstbewußter Menschen unwürdig erschien. Denn nur Dank der gewissenhaften polizeilichen Buchführung, mit Anmelde- und Abmeldepflicht usw., wurde die straffe Disziplinirung und Organisation des deutschen Volkes, die es so sehr stark macht im Kriege, möglich und — und dies ist noch viel wichtiger, bedeutet noch viel mehr! — dem „preußischen" polizeilichen Ueberwachungssystem hatte Deutschland die innere Ordnung und Sicherheit — den geringen Grad von Kriminalität — und der gute Bürger die „persönliche Freiheit" zu danken, die den Durchschnittsdeutschen so fest ketten an seine Regierung und allen schärfer beobachtenden Ausländern, die vor dem großen Kriege Deutschland besuchten, so wohltuend auffielen.

Von Anderen lernen, heißt nicht, getreulich nachmachen oder nachahmen, was Andere tun. Von unserem derzeitigen Feinde lernen, heißt nicht, das preußische Polizeiwesen als Ganzes nach Amerika verpflanzen, dafür würde unser Volk schwerlich zu haben sein; das anzuempfehlen wäre unsinnig. Aber das Beste und für uns Brauchbare und Rätliche — hier die allgemeine Registrirung und An- und Abmeldepflicht — daraus nehmen, das ist Pflicht; wird zu unabweisbarer Pflicht, wenn der Beweis seiner Anwendbarkeit und großen Nützlichkeit schon geliefert wurde — was durch die Registrirung der Wehrpflichtigen und Ausländer und das jüngste große Kesseltreiben geschah.

Seine außerordentlich große „Kriminalität" ist ein schwerer Vorwurf für Amerika. Die Tatsache, daß das demokratischste Land der Erde zugleich das „verbrechenreichste" ist, ist geeignet, den demokratischen Gedanken zu schädigen und bei vielen in Mißkredit zu bringen. Die wahre Demokratie hat aber mit der großen Kriminalität nichts zu tun und das amerikanische Volk ist nicht verbrecherischer veranlagt, als andere Völker auch. Es wird seiner disziplinlosen Jugend nur leichter gemacht, geradezu nahegelegt, Verbrechen zu begehen, durch die Ungebundenheit und Unverantwortlichkeit und das gemütliche und nachsichtige „Gehenlassen", — das wir fälschlich als demokratisch und bezeichnend und unerläßlich für die Demokratie erachten — die unserer Polizei ihre Aufgabe, die verbrecherische Tätigkeit innerhalb vernünftiger Schranken zu halten und die Begeher von Missetaten in einer achtenswerten Mehrzahl von Fällen zu entdecken und festzunehmen, unmöglich machen und auch dann unmöglich machen würden, wenn sie sich aus lauter Meistern der Kunst zusammensetzte.

So lange die absolute Freizügigkeit und Unverantwortlichkeit fortbesteht, die es jedem möglich machen, heute hier, morgen dort aufzutauchen oder unterzutauchen, und sich irgend einen Namen zuzulegen, ohne daß ein Hahn danach kräht, oder jemand das Recht hätte, danach zu fragen — so lange wird es auch der besten Polizei der Welt nicht möglich sein, das Verbrechen auf einen „zivilisirten" Tiefstand zu zwingen.

Amerika hat die allgemeine Registrirung mit der An- und Abmeldepflicht dringend nötig, sich selbst und den demokratischen Gedanken von dem bösen Makel größter Kriminalität befreien zu können und seinen wohlmeinenden Bürgern die Freiheit und Sicherheit zu geben, auf die sie Anspruch haben und die jeder Staat seinem Bürger schuldet: Die Freiheit unter dem Gesetz. . . .

Die neueste Offensive.

General Fochs Strategie hat einen glänzenden Triumph zu verzeichnen. Er hat die jüngste Offensive der Deutschen mit einem harten Flankenstoß beantwortet und den Feind allem Anscheine nach an einer schwachen Stelle getroffen. Die deutsche Heeresleitung richtete ihren Angriff südwärts über die Marne hinaus, deren nördliches Ufer ihre Truppen in der vorletzten Offensive zwischen Chateau Thierry und Dormans besetzt hatten. Ueber das Ziel dieses Vorstoßversuches ist man noch verschiedener Meinung, da er sich nicht weit genug entwickelte, um es über allen Zweifel klar zu stellen. Es ist indessen sehr wohl denkbar, daß die Deutschen sich gerade die Gegend von Chateau Thierry zum Hauptangriffspunkte gewählt hatten, weil diese hauptsächlich von amerikanischen Truppen gehalten wurde und sie mit diesen ein leichteres Spiel zu haben hofften als mit den in jahrelangen Kämpfen erprobten Franzosen und Engländern. Nachdem man sie dort mit blutigen Köpfen heimgeschickt hat, werden sie in Zukunft vermutlich eine bessere Meinung von der Kriegstüchtigkeit, Stärke und Tapferkeit der „Yankees" haben. Mit dieser Vorwärtsbewegung in südlicher Richtung war aber noch eine andere verbunden, die offenbar den Zweck hatte, den Franzosen die alte Bischofsstadt Reims zu entreißen. Sie liegt in einem nordwärts vorspringenden Winkel der französischen Front und die Deutschen glaubten diesen Vorsprung dadurch, daß sie beiderseits von Westen und von Osten den nötigen Druck ausübten, in ihren Besitz bringen zu können. Die Franzosen waren auf diesen Versuch aber schon seit langen Wochen vorbereitet und ihre Truppen standen zusammen mit den Amerikanern wie Mauern. In der Gegend östlich von Reims wiesen sie einen Sturm nach dem andern ab, und im Westen gelang es den Deutschen ebenfalls trotz aller Anstrengungen nicht, ihre Front soweit vorzuschieben, daß die Franzosen sich genötigt gesehen hätten, die Stadt zu räumen.

Diese Tatsache allein wäre wahrscheinlich schon hinreichend gewesen, die Deutschen von einem weiteren Vorrücken südwärts der Marne abzuhalten, da die geringe Breitenausdehnung ihrer Marnefront eine Entwicklung der Truppenmassen und vor allem die Verproviantirung der kämpfenden Heeresteile erschwert. General Fochs Gegenoffensive hat die Lage der über die Marne vorgestoßenen deutschen Truppenteile aber zu einer noch bedenklicheren gemacht. Dieser Gegenstoß setzte im richtigen Augenblick ein. Die deutschen Befehlshaber vergewärtigten sich seiner jedenfalls nicht, sonst hätten sie sich nicht überrumpeln lassen. Sobald die deutsche Offensive im Großen und Ganzen als abgewiesen anzusehen war, setzten französische und vor allen Dingen amerikanische Truppen zwischen Marne und Aisne zu einem furchtbaren Flankenstoße ein und machten auf diese Weise dem Gegner einen Strich durch seine Rechnung. Ihre bisherigen Erfolge dortselbst lassen auf eine völlige Ueberraschung der Deutschen schließen, und alles wird nun davon abhängen, ob es der deutschen Kriegsleitung gelingen wird, die Gegenoffensive der Amerikaner und Franzosen zum Stehen zu bringen, bevor sie soweit vorgedrungen ist, daß sie den an der Marne stehenden deutschen Truppen die rückwärtigen Verbindungen abschneidet. Sollte letzteres geschehen, so würden den Deutschen nicht bloß furchtbare Truppenverluste bevorstehen, sondern sie würden auch gewaltige Mengen Kriegsmaterial aller Art einbüßen. Es ist aber auch möglich, daß Hindenburg oder Ludendorff oder wer nur immer der deutsche Befehlshaber sein mag, noch andere Trümpfe auszuspielen gedenkt, daß er vielleicht alles auf eine Karte setzt und eine rasche endgültige Entscheidung im offenen Feldkampfe sucht. Die Vorgänge der nächsten Tage werden Gewißheit darüber bringen. Vorläufig gewinnt man, wenn man die Kämpfe auf der Karte verfolgt, den Eindruck, als ob die Deutschen zum Aufgeben des linken Marneufers, vielleicht sogar zum Rückzuge nach der Aisne genötigt werden würden.

Ein Drama aus dem Leben. Kurz vor Kriegsbeginn ist in Saarbrücken der Metzger Jakob Maurer aus Hausweiler auf Grund von Indizienbeweisen wegen Mordes an der 12jährigen Erna Kretschmar zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nunmehr hat aber die Stiefmutter des ermordeten Kindes auf ihrem Sterbebett bekannt, daß sie unter Mithilfe der Großmutter das Stiefkind mit einer Kohlenschaufel getötet und dann beiseite geschafft habe. Maurer, der also unschuldig verurteilt worden war, ist bald darauf im Zuchthaus gestorben; auch seine Eltern starben nach dem Prozeß aus Gram.

* * *

Woher stammt die Bezeichnung „Restaurant"? — Es gibt wenige Worte, die eine so große Verbreitung gefunden haben, wie das Wort „Restaurant". In den meisten Kulturstaaten nennt sich jede Speisewirtschaft, welchen Ranges sie auch sei, ein Restaurant, und das Wort hat in London einen ebenso gemeinverständlichen Klang wie in Madrid, in Berlin, Wien, Konstantinopel, New York oder Buenos Aires. Der Sinn des Wortes scheint so klar zu sein, als bedürfe er keiner Erläuterung. Denn man weiß, daß das französische Zeitwort „restaurer", das ja auch in die deutsche Sprache übergegangen ist, soviel sagen will wie „wiederauffrischen", „in seinen früheren Zustand zurücksetzen". Und die Aufgabe jeder Gastwirtschaft ist es ja, den Besucher durch Verabreichung von Speise und Trank zu erfrischen, ihm gleichsam zu ersetzen, was er an körperlichen Kräften aus irgend einer Ursache, sei es durch Hunger oder Ermüdung, eingebüßt hat. Aber ganz so einfach verhält sich die Sache denn doch nicht. Wenn man dem Ursprunge des Wortes Restaurant in seiner Heimat, in Frankreich nachgeht, so gelangt man zu der Entdeckung, daß dort anfangs unter einem Restaurant nicht der Wirtschaftsbetrieb und der Raum verstanden wurden, wo gegen Geld und gute Worte fertig zubereitete Nahrungsmittel zu haben sind, sondern daß ein Restaurant ehemals ein Mahl bedeutete, und zwar ein Mahl von ganz besonderer Art und Zusammensetzung. Eine gelehrte französische Zeitschrift erinnert an diese vergessene Tatsache und stellt fest, daß im siebzehnten Jahrhundert ein Restaurant ein leichtes, aber kräftiges Mahl war, das hauptsächlich aus einer klaren Suppe, frischen Eiern und etwas Geflügel bestand. Wöchnerinnen und Kranke sowie schwache Personen waren es, denen die Aerzte hauptsächlich ein Restaurant verordneten. Noch im achtzehnten Jahrhundert war es einer bestimmten Anzahl von Speisewirten in Paris nicht erlaubt, ihren Gästen etwas anderes als Restaurant zu verabreichen, Nämlich Fleischbrühe, Reis und Nudelsuppe, frische Eier, Makkaroni, Geflügel und eingemachtes Obst. Erst allmählich entstand der Sprachgebrauch, diese Gattung von Speisewirtschaften kurzerhand Restaurants zu nennen, und später übertrug sich das Wort ohne Unterschied auf die Speisehäuser jeder Art.

Heute mir morgen dir.

Ob nicht der Turm von Pisa denkt,
Wenn er die andern Türme säh',
Daß er von allen in der Welt
Der einz'ge sei, der richtig stehe!

Wer keinen Kriegsgarten hat, sollte Thrift Stamps kaufen — sie wachsen sich zu Kriegssparmarken aus, die eine ausgezeichnete Anlage für den „kleinen Mann" bilden.

Gesetzliebender Einbrecher.

Eine artige Geschichte soll sich im Westen zugetragen haben. In einer kleinen Ortschaft wurden einem Grocer Nachts fünf Säcke Weizenmehl gestohlen. Vierundzwanzig Stunden später stattete der Spitzbube dem Grocer abermals einen Besuch ab und stahl fünf Säcke eines im Laden befindlichen Ersatzmehles, da es bekanntlich streng verboten ist, Weizen ohne Beimischung einer anderen Mehlsorte zu verwenden. Wenn die Geschichte nicht wahr ist, ist sie wenigstens gut erfunden.

In der gegenwärtigen Zeit ist es ratsam, von dem, was man hört und liest, nur die Hälfte oder gar noch weniger zu glauben, nur muß man vorsichtig sein, daß man nicht die falsche Hälfte erwischt.

Giftige Gase waren schon lange vor diesem Kriege bekannt. Man erinnere sich nur an den kleinstädtischen Barbier, der das Zwiebelessen nicht lassen konnte.

Die Meldung von einem „Fehlschlag der amerikanischen Kaviarernte" hat uns schwer getroffen. Besonders, da infolge der schlechten Champagnerernte auch die Preise für Mumm und Cliquot beträchtlich gestiegen sind. Die Lebensmittelteuerung wird nach und nach geradezu unerträglich!

Die „New York Times" weist als beachtenswert darauf hin, daß in Deutschland auch heute noch der Schriftsteller Maximilian Harden, mit geringen Unterbrechungen, ohne Verfolgung oder Anklage „die Wahrheit über Deutschland, dessen Staatsmänner, Generäle, Politik, ja sogar seinen geheiligten Herrn und Regenten, den Kaiser, sagen darf." Und sie erwähnt besonders seiner kürzlichen Aeußerung: „Völker, die in Freiheit den Weg ihres Geschickes wählen dürfen, können stets sich in Freundschaft einigen."

Einer jener Ritter der Ruhe, die von einem Sitze auf einer Parkbank aus das Leben der Welt beobachten, erklärte dem Polizeirichter, er hätte nichts gegen die Arbeit, aber es sei ihm unmöglich, frühzeitig am Morgen aufzustehen! — Es wird Viele geben, die für dieses Gefühl volles Verständniß haben!

Unausbleiblich.

Lange zwar ist der Betrug
Klüger als die Redlichkeit;
Endlich aber kommt die Zeit,
Daß er doch nicht klug genug.
Friedr. v. Logau.

Alkohol aus Kaktus herzustellen ist den Mexikanern längst bekannt, die mit den allerdürftigsten Destillirvorrichtungen einen ganz trinkbaren Schnaps erzeugen. Jetzt will eine Firma in Louisville, Ky., die Möglichkeiten dieser Destillation untersuchen lassen. Die Verwendung von Kaktus zu dem Zweck würde Mais und anderes Getreide ersparen!

Jener Jüngling, der sich um Naturalisirung bewirbt, gleichzeitig aber Reichsdeutscher bleiben möchte, hat eine fatale Aehnlichkeit mit jenem Rekruten, um dessentwillen der ausbildende Sergeant das Rhinozeros im Zoo um Verzeihung bat. Tun wir auch hiermit!

Das schöne deutsche Sprak. „Fernen" — als Verdeutschung für „telephoniren" — fängt nach der „Zeitschrift des deutschen Sprachvereins" an, sich in Deutschland einzubürgern. Man telephonirt nicht mehr, man „fernt"; der Geschäftsfreund ist „angefernt" worden und „fernt" zurück; ein Auftrag ist sofort „abzufernen". Weiter: das „Fern" klingelt! oder kurz: „das Fern!" Das Telephon-Fräulein ist zur „Fernerin" verdeutscht. Den Anfang hat übrigens die Post selbst gemacht, indem sie mit der Beseitigung der Silbe „sprech" das „Fernamt" herstellte.

Aus dem „Toledo Blade": „Klatsch ist eine endlose Kette, die nie abgebrochen wird."

Nach einem Londoner Bericht sollen in einem Jahre 3856 deutsche Flugzeuge an der Westfront von den Engländern zerstört worden sein. Rechnet man dazu die von den Amerikanern, Franzosen und Italienern usw., sowie andererseits von den Zentralmächten vernichteten Alliirten Flugzeuge, so kann man sich ein ungefähres Bild machen von dem Umfang, den der Luftkampf angenommen hat. Die Bildung regelrechter Fliegerformationen nach dem Muster des Land- und Seekrieges, wie z. B. der Fliegerzirkus des Freiherrn von Richthofen, weist darauf hin, daß in Zukunft ganze Schlachten in der Luft geschlagen werden mögen. Daß also all die früheren so kurios klingenden Prophezeiungen nichts weniger als ein bloßer Traum gewesen sind. Möglich, daß künftige Kriege überhaupt in Luftkämpfen ausgefochten werden, wenn dieser nicht schon in der Luft entschieden wird.

Wir gönnen von ganzem Herzen dem Farmer seinen Wohlstand. Aber auch wir möchten leben!

Eine Zeitung im Westen gibt Ehemännern folgenden guten Rat: „Prahlen Sie mit Ihrer Frau, so lange sie noch lebt. Warten Sie nicht darauf, daß wir alles im Nachruf sagen" . . . Außerdem ist das Papier bekanntlich jetzt sehr teuer . . .

Dichter von heute.

Seh't doch den Ueberdichtersmann!
Er rempelt alle Größen an,
Dreht zu der Mitwelt Gaudium
Das Oberste zu unterst um,
Schlägt alte Kunstprinzipien tot,
Zerrt Ideale in den Kot,
Sucht fremden Lorbeer zu entblättern,
Kurz — nährt sich von gestürzten Göttern
Und stellt sich keck auf ihren Platz —
Heut'! — Morgen kennt ihn keine Katz'!

Heutige Verlustliste.

Heer berichtet 56 Tote und 57 Schwerverwundete, Flotte sieben, bez. 45.

Washington, 20. Juli. Die heutige Verlustliste des Heeres lautet, wie folgt: Gefallen 16, gestorben an Wunden 15, an Krankheit 11, infolge Fliegerunfalls 1, anderer Unfälle oder Ursachen 13; schwer verwundet 57, verwundet einer, vermißt sechs — insgesammt 120.

Die heutige Flottenliste zählt auf: Gefallen im Kampf sieben, gestorben an Wunden einer, an Krankheit einer; schwer verwundet 45, verwundet zwei, vermißt 22, gefangen zwei — insgesammt 80. Unter den Vermißten wird auch Leutnant Quentin Roosevelt aufgeführt.

Aus dem Mittelwesten sind:

Heer.

Gefallen — Trompeter Frank L. Hubbell, Indianapolis; Gemeine Geo. W. Holm, Garrison, Kan.; Garrard Stillings, Hamilton, O.

An Wunden gestorben: Korporäle Walter J. Behrens, Lafayette, Ind.; Burdette M. Slaven, Stearns, Ky.; Gemeine Philip H. Benton, S. Minneapolis; Charles Bloce, Columbus, O.; John Haddor, Canaan, Mo.; Arthur Hanson, Webb City, Mo.; Arthur L. McCampbell, Madisonville, Tenn.; Ray M. Prout, Newport, Ky.; Alva N. Sidle, Grand Rapids, O.; Jas. O. Williams, Oklahoma City.

An Krankheiten gestorben: Korporal Harold A. Sampson, Richmond, Mo.; Gemeiner Howard W. Mortenson, Parkers Prairie, Minn.

An Fliegerunfall gestorben: Leutnant William B. Peterson, Omaha, Neb.

An Unfall oder anderer Ursache gestorben: Sergeant Willard D. Purdy, Marshfield, Wis.; Gemeine Joe Alft, Shawano, Wis.; William Ballard, White Lake, Wis.; Arnt Dyrdal, Spring Grove, Minn.

Schwer verwundet: Leutnant William Nesselhof, Kansas City, Mo.; Sergeanten **Jan Jankowski, 4524 Fulton Str., Chicago**; Wm. R. Bork, Covington, Ky.; Korporäle Claude W. Horn, Cobden, Ill.; William R. Wade, Ladysmith, Wis.; Trompeter John K. Hartnett, Preston, Mo.; Musiker Lewis A. Sisson, Inkster, N. Dak.; Gemeine Frank J. Brown, Jameson, Mo.; John D. Conditt, Heber Springs, Ark.; **Jos. F. Kendzior, 2425 N. Laramie Ave., Chicago**; Earl M. McCurdy, Toledo; John Mikulikus, West Frankfort, Ill.; **Fred Plachcinski, 2024 S. Ashland Ave., Chicago**; William Rosenstengel, Doe Run, Mo.; Frank J. Shields, Cleveland; **Edward F. Younger, 3309 Mosprat Str., Chicago.**

Verwundet: Gemeiner Macin Adamus, Detroit.

Vermißt: Gemeiner Mitchel Houchin, Burlington, Ia.

Flotte.

Gefallen: Gemeine Elmer M. Krieg, Detroit, Mich.; **Leslie A. Schmitt, 1465 Winona Ave., Chicago.**

An Wunden gestorben: Korporal **Jerry Bucic, 5233 S. Albany Ave., Chicago.**

An Krankheiten gestorben: Gemeiner John Roos, California, O.

Schwer verwundet: Sergeant Thomas Duncan, Teaman, Ky.; Korporäle Chas. H. James, Richmond, Ind.; Theodore Keller, Lexington, Ky.; Gemeine Willard J. Allen, Cripple Creek, Kol.; Burl C. Ayers, Bedford, Mo.; Walter M. Coy, Odebolt, Ia.; Edward F. Forton, Mount Clemens, Mich.; Roland A. Gahring, Minneapolis, Minn.; Clayton A. Gunther, Stewartsville, Minn.; Daniel W. Hayes, St. Louis; Leon L. Heisermann, St. Louis; George E. Henry, Cambridge, O.; Hy. E. Higgins, Rockford, Ill.; Reuben C. Ingebritson, Caß Lake, Minn.; **Edward F. Kearins, 317 S. Elmwood Avenue, Chicago**; Harvey L. Peeno, Constance, Ky.; Hugh B. Shaw, Yorkville, Ill.; William F. Sponsel, Cincinnati; V. Swanson, St. Paul, Minn.; Stanley Willey, Toledo, O.; Ray B. Williams, Coalville, Utah; Fred C. Young, Kent, Ohio.

Vermißt: Korporäle **Caskie L. Bailey, 3350 Pierce Ave., Chicago**; Hugh E. Bolender, Maysville, Ky.; Gemeine Howard B. Wood, Elmdale, Kan.; Eugene M. Brown, Grenola, Kan.; **Frederick W. Elftmann, Maywood, Ill.**; William L. Lenz, Gilliam, Mo.; **Peter Nicastro, 6838 S. Ashland Ave., Chicago**; Daniel J. O'Connel, Ranger, Mo.; **Jos. C. Placek, 1825 Webster Ave., Chicago**; William E. Neuneter, Busnell, Ill.; Lyle D. Rosecrans, Auburn, Mich.; Herbert L. Senger, Danville, Ill.

Früher als vermißt gemeldet, jetzt als leicht verwundet: Gemeiner Ralph Lindley, Paoli, Ind.

Früher als vermißt gemeldet, jetzt als Gefangene in Deutschland: Gemeine Elmer C. Byerd, La Belle, Mo.; Leslie Cunningham, Sturgeon Bay, Wis.

Vom Baseball:

Gestrige Spiele.

„American League"—Washington 6, Chicago 5; Boston 5, Detroit 0; Philadelphia 2, Cleveland 0; St. Louis in New York, verregnet.

„National League" — Brooklyn 2, Chicago 0; St. Louis 5, New York 2; Cincinnati 6, Boston 4; Pittsburg 3, Philadelphia 2.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	56	27	.675
New York	50	32	.610
Pittsburg	42	38	.525
Philadelphia	38	42	.475
Cincinnati	36	42	.462
Boston	35	47	.427
St. Louis	35	49	.417
Brooklyn	32	47	.405

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	52	34	.605
Cleveland	48	41	.539
New York	44	39	.530
Washington	44	41	.518
Chicago	39	44	.470
St. Louis	39	44	.470
Detroit	36	47	.434
Philadelphia	35	47	.427

Heutige Spiele:

„American League"—Chicago in Washington; Detroit in Boston; Cleveland in Philadelphia; St. Louis in New York (2).

„National League"—Brooklyn in Chicago; New York in St. Louis; Philadelphia in Pittsburg; Boston in Cincinnati.

* Auf den Geleisen der Baltimore & Ohiobahn wurde gestern in der Nähe von Hammond, Ind., die Leiche von Robert Shanley, Nr. 9036 Green Bay Avenue, gefunden. Er war von einem Zug erfaßt worden.

— Sonderbare Folgerung. — Dame: „Essen Sie gern Käse?" — Tischnachbar: „Wo denken Sie hin!" — Dame: „Ah, dann sind Sie wohl Idealist!"

Raubmord.

Der 65jährige Schankwirt Herman J. Witte das Opfer.

Täter entkommen.

Der kaum 20 Jahre alte Halunke und ein Spießgeselle hatten einen Gast um einen Dollar beraubt, als der Wirt sich ins Mittel legte.

Heute zu früher Morgenstunde betraten zwei kaum 20 Jahre alte Banditen die von Hermann J. Witte an 45. und Armitage Avenue betriebene Schankwirtschaft. Einer der Halunken, der mit zwei Revolvern bewaffnet war, brachte eines der Schießeisen auf den einzigen Gast des Lokals, J. S. Kapplinger, Nr. 7631 Normal Avenue, das andere aber auf den 65jährigen Wirt in Anschlag und befahl „Hände hoch!" Kapplinger, der dem durch so überzeugende Argumente unterstützten Befehl unverzüglich Folge leistete, wurde von dem Spießgesellen des vorerwähnten Schnapphahns im Handumdrehen um seine aus einem Dollar bestehende Barschaft erleichtert.

Im selben Augenblick faßte Witte den tollkühnen Entschluß, den bewaffneten Räuber anzugreifen. Kaum war er aber vor den Schanktisch getreten, als der Mordbube mit einem wilden Fluche ihm eine Kugel ins Bein jagte. Der Verwundete brach zusammen. Der Revolverheld trat fluchend an ihn heran, beugte sich über ihn, zielte bedächtig und tötete ihn mit einem Schuß ins Herz.

Nachdem dann der entmenschte Mörder und sein Spießgeselle dem Toten noch mehrere Fußtritte versetzt hatten, liefen sie, ohne einen Versuch zur Plünderung des Kassenapparats gemacht zu haben, davon. Der Mörder hatte es so eilig, daß er seinen ihm entfallenen Hut im Stiche ließ. Der Hut befindet sich jetzt in Händen der Polizei, die sich bisher vergeblich bemüht hat, des Eigentümers der Kopfbedeckung und seines Spießgesellen habhaft zu werden.

Der Mörder ist etwa 5 Fuß 7 Zoll groß und 130 Pfund schwer. Er trug einen dunkelfarbigen Anzug. Sein Spießgeselle, der etwa 18 Jahre alt, 5 Fuß 5 Zoll groß und 125 Pfund schwer ist, war gleichfalls mit einem dunklen Anzug und einem Strohhut bekleidet.

Schuldig befunden.

Charles A. McGee wurde gestern, nachdem er zuvor sein Amt als Direktor des Badestrandes an der Clarendon Ave. niedergelegt, sowie vor Gericht seine ursprüngliche „Nichtschuldigerklärung" zurückgezogen und sich schuldig bekannt hatte, Frau Lillian MacFader, Nr. 4728 Kenmore Ave., tätlich angegriffen zu haben, vom Stadtrichter Leo J. Doyle um $50 und die Kosten gestraft. Der mitangeklagte Polizist Jacob Brown kam mit einer Verwarnung davon.

Einsam und verlassen gestorben.

Im Schlafzimmer ihrer Wohnung Nr. 834 Fullerton Ave. wurde gestern Abend die 78 Jahre alte Frau Mary E. Younglove entseelt aufgefunden. Allem Anschein nach war die Frau schon vor mehreren Tagen gestorben. Aber erst gestern benachrichtigten Nachbarn, die sie vermißt hatten, die Polizei, von der die Wohnung erbrochen und die Leiche gefunden wurde. Die Greisin, die vor zehn Jahren die einzige Tochter verlor und seither in stiller Zurückgezogenheit in dem von ihr seit dem Jahre 1869 bewohnten Hause gelebt hat, wurde, angeblich ohne jegliche Ursache, für reich gehalten. Aus diesem Grunde wird das Trauerhaus, um Einbrecher abzuschrecken, polizeilich bewacht.

Viel Lärm um Nichts.

Ein ausgedehnter Streifzug wurde gestern Abend von Bundesbeamten, die von Sheriffs, Privatdetektives und Detektives der Eisenbahnen unterstützt wurden, auf eine Anzahl verrufener Häuser in Burnham unternommen, nachdem die Behörden die vertrauliche Mitteilung erhalten hatten, daß sie dort Beweismaterial gegen eine Anzahl von Personen finden würden, die sich unter der Anklage in Haft befinden, in größerem Maßstabe Frachtdiebstähle aus Eisenbahnwagen, von Süd Chicago bis Hammond, Indiana, begangen zu haben. Der Erfolg war in Anbetracht des aufgebotenen Apparats nur sehr mager.

Der Streifzug sollte ursprünglich in der Nacht von Donnerstag auf Freitag stattfinden, wurde aber im letzten Augenblick verschoben, nachdem die Behörden erfahren hatten, daß die Betroffenen von dem Plane Kenntniß erhalten hatten und entschlossen seien, mit bewaffneter Hand Widerstand zu leisten. Die dazwischenliegende Zeit ließ man anscheinend nicht ungenutzt verstreichen, denn als die Beamten gestern in die ihnen als verdächtig bezeichneten Plätze eindrangen, fanden sie Alles öde und verlassen vor. Fünf Wirtschaften, die als Hochburgen des verbrecherischen Elementes bekannt waren und den Behörden bereits wiederholt zu schaffen gemacht hatten, wurden besucht, doch hatten die Besitzer sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Johnny Patton, Burnhams jugendlicher Ortsvorsteher und angeblich selbst Besitzer einer dortigen Wirtschaft, wurde im Arrowhead Inn, einer von dem bekannten und berüchtigten Jim Colosimo betriebenen Wegschenke, angetroffen und vorübergehend in Haft genommen. Er mußte die Beamten nach seiner Wohnung begleiten, die einer gründlichen Durchsuchung unterzogen wurde. Von den 40 Pelzmänteln, die nach der Aussage eines der in Haft befindlichen Frachtwagenmarder dort versteckt sein sollten, wurde jedoch keine Spur gefunden, und Patton wurde später wieder in Freiheit gesetzt. Ein Eisenbahnangestellter wurde, da man ihn für einen Mitschuldigen hielt, verhaftet, aber später wieder freigelassen.

Im Ganzen befinden sich sieben Männer, und ein Frauenzimmer in Verbindung mit den oben erwähnten Frachtdiebstählen in Haft, darunter der 8849 Commercial Ave. wohnhafte Schneider Jacob Steinberg, in dessen Haus 500 Paar angeblich gestohlener Beinkleider gefunden wurden. Die Gesammtbeute der Frachtwagendiebe beträgt annähernd $100,000, wovon etwa die Hälfte wiedererlangt wurde.

Kleine Kriegsdepeschen.

Sühne für von Mirbachs Ermordung.

Amsterdam, 20. Juli. Die „Kölnische Zeitung" berichtet, daß dreizehn Sozialrevolutionäre, welche in die Verschwörung zur Ermordung des deutschen Botschafters bei der russischen Regierung, Grafen von Mirbach verwickelt waren, hingerichtet worden sind und viele andere noch in Untersuchungshaft sind.

— 300 berittene Räuber sind aus Chile in Argentinien eingefallen. Die Einwohner haben um Militär ersucht.

— Drei Tote und mehrere Schwerverwundete bei Krawall zwischen streikenden Arbeitern und Polizei in Rosario, Argentinien.

— Zwei Frauen sind als Genossen von Bahnräubern in Kansas City heute verhaftet worden nach Auffinden verpfändeter Schmucksachen, die bei jenem Raub, am 10. Juli auf der „Katy"-Bahn erbeutet wurden.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Peter Rosch

am Freitag, den 19. Juli, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, 9 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause, 1537 Nelson Str., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christina Rosch, geb. Weis, Gattin. **Peter, Jacob, Mathias, Nickolaus u. Johann Rosch**, Söhne. **Maria Hendle, Katherina Meinert, Anna Roßloff**, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln.
Bitte keine Blumen. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Anna Wehrheim, geb. Brikenfeld,

am 19. Juli im Alter von 74 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 1706 St. Michaels Court nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

John L. Wehrheim, Gatte. **Frau Caroline Lauer, Frau Mary Thommes, Frau Anna Orth, John A., Nicholaus W. und Henry F. Wehrheim**, Kinder, nebst Verwandten. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Theresa Bollin, geb. Brumm,

Gattin des verstorb. Nicholaus Bollin, am 18. Juli im Alter von 71 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 22. Juli, 9 Uhr Morg., vom Trauerhause, 2425 N. Hamlin Ave., nach der St. Aloysius-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kate, John und Nick, Kinder. **Clara und Cecilia Bollin**, Schwiegertöchter. **Nicholaus, Raymond und Dorothy**, Enkelkinder. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Wilhelmina Dittrich, geb. Stephon,

am 19. Juli gestorben ist. Beerdigung Montag, den 22. Juli, 9 Uhr Morg., vom Trauerhause, 4122 Gladys Ave., nach der Holy Ghost-Kirche, wo Hochmesse zelebrirt wird, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Dittrich, Gatte. **Adolph, Martha, Anna, Mary, Elizabeth und Frank**, Kinder.
Mitglied der St. Anna Damenvereins und des All Souls Court Nr. 428, W. C. O. F. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Bruder und Schwager

John Lang

am 18. Juli im Alter von 41 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, 2 Uhr Nachm., von Greins Leichenkapelle, 1723 Larrabee Str., nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Lang, Gattin. **Henry und Anthony**, Brüder. **Frau Mabel Lang**, Schwägerin; nebst Verwandten. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Sohn und Bruder

Wilhelm Peters

sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, 2 Uhr Nachm., von der Wohnung seiner Mutter, 537 W. 20. Str., mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anthony Bentivgna, Tochter. **Frau Lizzie Peters**, Mutter. **Fred und John Peters**, Brüder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Friederika Kuttruff

nach 20jährigem schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 2318 Lincoln Ave., nach Wunders Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Kuttruff, Gatte. **Frank L. Kuttruff**, Sohn; nebst Freunden und Verwandten. frsason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Carl F. Lehmann

Gatte der verstorb. Alwina Lehmann, am 18. Juli 1918 im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, 2 Uhr Nachm., von 1623 N. Mozart Str., mit Autos nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Oscar, Alwina, Frau Olga Berndt, Alma und Frau [illegible] Ritcg. frsason

E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1453 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
jl10misamo3mt

Todesanzeige.

Gegenseitiger Unterstützungsverein von Chicago

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Jos. Leeb

von der 10. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Juli, Nachm. 2 Uhr, nach dem National Bohemian Friedhofe statt.

Joseph Sieben, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Hulda Lueders

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, 1:30 Nachm., von 4322 Wrightwood Ave., nach der Bethlehems-Kirche, von da nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Schwestern:

Clara Thrun, Martha Eggert, Frances Hinzemann, Laura Hennig, Mathilda und Theresa Lueders.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit unseren Verwandten und Freunden unseren innigsten Dank aus für die herzliche Teilnahme und schönen Blumenspenden beim Tode unseres lieben Gatten und teuren Vaters

Henry Schmidt,

der uns am 15. Juli 1918 durch den Tod entrissen wurde. Besonders danken wir Herrn Pastor John für die trostreichen Worte und Herrn Burmeister für die gute Leitung des Begräbnisses.

Frau Henry Schmidt und Kinder. sason

Danksagung.

Hiermit sprechen wir dem Damenverein Fidelia unseren herzlichen Dank aus für die liebevolle Teilnahme, für die schönen Blumenspenden und für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes beim Tode unserer lieben Mutter und Gattin

Marie Valentin.

Besonders danken wir auch dem Herrn Pastor Glade für die trostreichen Worte am Grabe unserer Mutter und Gattin.

Der trauernde Gatte und Kinder.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren vielen Freunden und Verwandten unseren innigsten Dank aus für die schönen Blumenspenden und die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Verlust unserer geliebten Gattin und Mutter

Martha Wolf.

Besonders danken wir Herrn Landau, der Liedertafel Eintracht und dem Damenverein Frohsinn.

Max Wolf und Familie.

Zur Erinnerung

Zur Erinnerung an unsere liebe Mutter

Elisabetha Lampert,

welche heute vor vierzehn Jahren gestorben ist.

Schlaf' wohl, ich gönne dir den Frieden,
Dir, die im Tod noch liebt mein Herz,
Denn ohne dich ist's öd hienieden,
Du edles, gutes Gattinherz.
Ich wandere oft nach jenem Orte,
Wo Frieden ist auf dieser Welt,
Und schmücke jenen Grabeshügel,
Der alles, was ich liebt', enthält.
Noch immer kann ich's nicht verstehen,
Daß du hast müssen von mir gehen;
Doch ruhe sanft in seligem Frieden,
Bis uns ein Wiedersehen beschieden.
Tretet still zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Vergönnet mir die ewige Ruh'.

Gewidmet von deinem trauernden Gatten **Adam Lampert**, nebst Vater und Kindern.

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Tochter

Anna Kappel,

welche heute vor einem Jahre, am 20. Juli 1917, gestorben ist.

Dein liebes, gutes Tochterherz
Ward uns zu früh begraben,
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
Was wir verloren haben.
Sie war so edel, sanft und gut,
Die nun in kühler Erde ruht,
Geliebt, beweint und unvergessen.
Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, geliebte Tochter,
Die Erde nicht bedecken.

Gewidmet von deinen lieben Eltern:
John und Anna Kappel.

Riverview

Offen Morgens, Nachmittags und Abends bis einschließlich 15. September.
Frauen und Kinder haben freien Eintritt von 11 bis 5.

Punkt 8 Uhr—Thearle-Duffield's
Patriotisches Feuerwerk.
Abends 8:15, frei für Alle: De Recats musikalische Revue **FOLLOW ME, GIRLS**
Jeden Abend 8:30 Uhr: **OVER THERE**
Heute: Montgomery Ward Emps. Picnic
Sonntag: United Order Foresters Picnic
sason

18. grosses Piknik
nebst Preiskegeln, veranstaltet vom
Oldenburger Frauenverein
im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., am Dienstag, den 23. Juli 1918. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 15c die Person.

Grosses Piknik
veranstaltet vom
Dr. Herzl Ungar. Kranken-Unterstützungs-Verein
am Sonntag, den 28. Juli 1918, im Elm Tree Grove, Dunning. Tickets 30c inkl. Kriegssteuer. Anfang 10 Uhr Vorm. — Nehmt Irving Park Car bis zum Endpunkt.

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirtschaft.
715—717 NORTH AVENUE.
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag
KONZERT
Münchner Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.
Imp. Anquilotti zu verkaufen beim Pfund.
fr2samodé

Konzert jeden Abend. Gute Hausküche.
Telephon: Diversey 5411.
Edelweiss
Cafe and Hungarian Restaurant
Magyar Otthon
D. L. Frank, Prop.
835 West North Avenue
Ecke Clybourn und Dayton Str., Chicago.
Feine Weine, Liköre und Zigarren.

Das Deutsche Zelt.

51. und South Ashland Ave.
Alle Vorträge
werden mit Lichtbildern illustrirt.
Alle Deutsche sind freundlichst eingeladen, den Vorträgen beizuwohnen.
Versammlung jeden Abend 7:45,
ausgenommen Montag.
13jl,1mt

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Cellist Behnke.

Novelette von Wilhelm Holzamer.

Seit vierzehn Tagen studirte das Theaterorchester des Kapellmeisters neue symphonische Dichtung „Märchen“. Der gemütliche Kapellmeister Hornbach brachte die Musiker diesmal fast um. Nichts konnte ihm recht sein. Ton nicht und Tempo. Er fand späte Einsätze, falsche Töne, Schwankungen in den einzelnen Stimmen, die er gewiß sonst übergangen hätte. Es waren nur sehr geringe Fehler, die immerhin mal passiren konnten. „Mehr Temperament, mehr Verve!“ rief er ein übers andere Mal. „Mittun, nicht so lahm, nicht so hängen lassen.“

Die Musiker schüttelten die Köpfe. Sie taten doch schon alles Mögliche. Aber weil sie Hornbach so lieb hatten und ihn als Künstler so hoch schätzten, setzten sie immer wieder froh und frisch die ganze Kraft und bestes Wollen ein. Hornbach aber schien eine Manie erfaßt zu haben, abzuklopfen.

Sonntag im Symphoniekonzert sollte die Premiere sein.

Am Samstag war die Hauptprobe.

In den letzten Tagen war der Kapellmeister etwas milder geworden. So, wie er sonst war. Es ging flott, daß es eine Freude war. Und wenn er auch hier und da mal ein Gesicht zog, zuletzt lächelte er doch.

Fritz Behnke, der Cellist, war diesmal erster. Zum ersten Mal, daß der geniale Poppel, der seither als erster das Cello gespielt hatte, gestorben war.

Hornbach hatte lange gezögert. Im Cello lag ein großes Solo. Es verlangte einen ganzen Künstler. Ja, wenn das der Poppel noch streichen könnte. Da würde es zittern und wieder zittern bis in den letzten Saalwinkel. Bis in die Fußspitzen würd's prickeln.

Aber der Behnke!?“

Er war ja fleißig, äußerst fleißig. Er hatte sich eine respektable Fertigkeit angeeignet. Wohl. Und er konnte auch Ton geben. Ja Gott, alles recht brav und ordentlich, gewissenhaft bis ins einzelnste. Aber es fehlte doch etwas. Das Individuelle, das persönliche Tiefe. Behnke war ein brauchbarer, guter Musiker, aber halt kein Künstler.

Aber es mußte doch sein. Und es ging auch nicht anders. Er war der älteste. Hornbach wollte ihn sein Bedenken und Zögern gar nicht merken lassen. Als er die Stimmen ausgab, sagte er liebenswürdig leichthin: „Behnke, Sie spielen erster. Seien Sie brav. Ein Solo, auf das ich alles setze, Behnke.“

Behnke verneigte sich tief, sehr tief. Er war krebsrot geworden, glücklich, als ob er's große Los gewonnen hätte.

Nun hatte er den Lohn, den großen Lohn für seinen Fleiß, seine jahrelange Mühe, sein Streben und seinen Eifer.

Er sollte das große Solo spielen, auf das der gute Hornbach „alles setzte“.

„Fritz Behnke, erster Cellist des Hoftheaterorchesters“, ließ er sich jetzt Visitenkarten drucken.

Er übte halbe Nächte lang. Es war kein Zeichen, das unbeachtet blieb. Die ganze Stimme stand bald sauber vor seinem Geiste. Er kannte sie genau auswendig. Er blätterte sogar im Gedächtniß um. Es sollte eine Musterleistung geben.

Hornbach lächelte vergnügt in sich hinein. Ein bischen spöttisch, aber doch zufrieden. Es ging besser, als er gedacht hatte. Und dann der Behnke. Man kannte ja den kleinen Kerl gar nicht mehr. Er war ordentlich gewachsen. Der gute Behnke! Nur ein bischen Genialität!...

— Hauptprobe! Hornbach war in bester Laune. Behnke war ganz zappelig. Er stimmte schon eine Viertelstunde lang sein Cello. Immer wieder strich er und horchte. Das große Solo! — ging's ihm beständig im Kopfe herum.

Er schmierte den Bogen. Seine Finger trommelten nervös auf dem Griffbrett.

Er betrachtete sein Cello. Da in der Fuge saß ein Fleckchen Staub. Er nahm sein sauberes weißes Taschentuch und wischte ihn aus.

Die zweite Pièce war Hornbachs symphonische Dichtung.

Die Pause war jetzt um. Ganz leise und vorsichtig rupfte Behnke noch einmal an den Saiten. Er schüttelte den Kopf.

Aber Hornbach gab schon das Zeichen.

Es durchfuhr alle wie ein elektrischer Strom.

Behnke perlte der Schweiß von der Stirn.

Gar fein bebten die Geigen. Zitternd jauchzten die Klarinetten und Flöten. Mächtig schmetterten die Blechbläser. Voller und voller rauschten die Akkorde. Das war der Tag, der erwachte.

Behnke hatte bis jetzt nur in der Begleitung zu spielen. Die Celli schwollen an und sanken wieder wie leichte Wellen eines Sees.

Und immer höher und mächtiger schwollen die anderen Stimmen an. Licht und Jubel und Leben!...

Nun mußte es bald kommen.

Noch einmal riefen die Posaunen wie ein Halleluja ins Land hinaus! — Und Flöten und Klarinetten und Geigen vereinigten sich zu freudiger Antwort. Dann der große Triller— und gleich nach dem Nachschlag kam das große Solo im Cello.

...Und die Lotosfee schwimmt ans Land... und die Wasser murmeln... und die Nixen haschen sich und neiden die schöne Schwester... Und aus dem Dickicht tritt der Ritter mit klingendem Sporn... Und kosend und schmeichelnd, verführerisch in begehrender Brunst singt die Fee so süß das Lied der Liebe...

Behnke schloß die Augen.

Als ob der Genius seine Hand gesegnet habe — er hatte einen Ton und eine Tiefe, eine Wärme und einen Schmelz, goldig geradezu. Hornbach lauschte entzückt. War das der Behnke?!

Die Geigen malten die zitternde Glut... Aber alles übersang das Cello.

Der Behnke hatte seine Stunde. Das war der Behnke nicht. Da war etwas lebendig geworden, das sonst nicht da war.

Voll setzte das Orchester ein, und der Jubel des Glückes und Genusses durchbrauste den Saal...

Da klatschten die Geladenen Beifall. „Bravo, Behnke!“ rief der Theaterdirektor.

Und Hornbach legte den Stab hin. Er lächelte vergnügt.

„Behnke!“ sagte er mit eigener Betonung und nickte ihm zu. „Famos!“ Der arme Behnke aber wußte sich vor Glück nicht zu fassen und betrachtete dann sein Instrument.

Die Probe nahm ihren Fortgang. Die große symphonische Dichtung Hornbachs wurde tapfer bewältigt. Es mußte einen Erfolg geben.

Ein Meisterwerk, darin waren sich die Kunstverständigen, die zur Hauptprobe geladen waren, einig.

„Ich danke Ihnen, meine Herren,“ schloß Hornbach die Probe. „Nur morgen so, dann ist's gut.“

Behnke konnte die ganze Nacht kein Auge zutun. Sein großes Solo! Der Applaus. morgen! Die Lorbeerkränze! Nun war er der erste Künstler in der Stadt. Dem genialen Poppel, den sie so vergöttert hatten, gleich.

Der Fürst wird sicher der Première beiwohnen. O, dann das große Solo!

Er wird ihn sicher zum Kammermusiker, vielleicht zum Professor ernennen. Dann müßte er sich wieder andere Visitenkarten drucken lassen: „Kammermusiker Fritz Behnke, Professor“ — oder vielleicht besser: „Professor Fritz Behnke, Kammermusiker.“

Er entschied sich für diese Fassung.

In Gedanken ging er noch einmal seine ganze Stimme durch. Jede Note, haarklein. Es wird einen Triumph geben. Trotz Hornbach.

Ob er wohl gerufen würde?!

Er würde dann einen tiefen Knicks machen und die Hand aufs Herz legen. Aber wohin mit dem Cello? Er würde dann rasch den Bogen in die linke Hand nehmen und den Knicks machen. Das würde gewiß gut aussehen. Ob's wohl auf dem Zettel stehen würde, auf dem offiziellen natürlich:

Cello-Solo — Herr Fritz Behnke.

Um fünf Uhr Morgens hatte er schon wieder sein Instrument in der Kur. Er stimmte es nämlich. Auf einmal mußte sich sein Gehör zehnfach verfeinert haben. Bis auf die letzten Schwingungen hörte er genau. Es konnte ihm gar nicht genügen.— So—einigermaßen!—Und er schloß die Augen und spielte sein Solo.— Ganz Gefühl.

Ob er wohl den Tremulant etwas mehr anwenden sollte? Da lag doch alles Gefühl drin.

Hornbach mochte ja freilich das Tremuliren nicht so recht leiden. Persönliche Ansichten! Ja, er könnt's ja auch lassen. Also wie in der Hauptprobe.

Er hatte das Anklopfen wohl überhört. Die Hauswirtin brachte den offiziellen Zettel.

Da stand's wahrhaftig:

Cello-Solo — Herr Fritz Behnke.

Er hüpfte in die Höhe. Er hätte laut schreien mögen. Er hätte das Fenster aufmachen und auf die Straße rufen mögen:

Cello-Solo — Herr Fritz Behnke!

Er tanzte vor Vergnügen in seinem Zimmer herum.

„Ach was!“ sagte er dann. „Selbstverständlich! Man muß ein bischen blasirt sein, wie alle Genies. — Der erste Cellist in der Stadt!! Weit und breit!“

Dann suchte er die Plätze aus für die Lorbeerkränze. Einen über den Spiegel, einen über sein Bild, und da einen über das Bild seiner Eltern.

Er war ein pietätvoller Mensch.

Wenn er jetzt nur eine Braut hätte! Die würde er mit dem vierten bekränzen. Aber so war er ein alter Hagestolz. Er würde also seinen Ruhm und sein Glück allein tragen.

Heute schmeckt ihm nicht Essen und Trinken.

Er hatte nirgends Ruhe. Der Dienstmann stellte sein Cello unsanft hin. Behnke räsonirte gewaltig.

Dann fing er an zu stimmen. Bald kamen die Kollegen und störten ihn. Das Theater füllte sich. Bis auf den letzten Platz. Die elektrische Klingel ertönte. Da traten die Hofdamen in die Loge. Das Fürstenpaar folgte nach.

Behnke fühlte unwillkürlich an seine Krawatte, ob's auch die neue weiße sei, und ob er auch den Hemdenknopf richtig verdeckt habe.

Hornbach hatte das Zeichen gegeben. Die Musiker spielten die erste Nummer etwas zurückhaltend. Man merkte, sie wollten sich nicht ausgeben. Schumann fand immer Beifall.

Nun aber bei Hornbachs Symphonie! Es war schon gleich eine Wärme in ihnen, als sie nur die Notenblätter in die Hand nahmen.

Sie sahen nach Hornbach. Der schien ganz ruhig. Er strich nur ein paarmal über seinen Schnurrbart. Ob das nervös war?

Behnke zitterte wie Espenlaub. Es hatte ihn plötzlich eine Angst überlaufen. Wenn er sich verpassen würde! Fehlgreifen? Nein, bei Gott, das war ausgeschlossen. Wenn er nur auch im Tempo nichts verfehlen würde! Um Gottes willen keine Saite reißen würde! Er sah sie sich noch einmal an. Alles in Ordnung.

Aber er litt jetzt doch sehr. Wenn nur Hornbach anfangen wollte!

Jetzt klopfte er.

Und wie gestern, wärmer noch, voller, reicher. Bis ins einzelne klappte es, bis aufs Tremolo der Pauke. Haarscharf. Hornbach hatte sein Orchester ganz in der Gewalt.

Man hörte ordentlich das Feuer der Musiker heraus.

Nun schwoll der glanzvolle Jubel des neuerwachten Lebens zu höchster Höhe. Der große Triller — der Nachschlag...

Nun strich Behnke sein Solo.

Er schloß die Augen. Warm und wärmer Ton um Ton. — Süß schmeichelte die Melodie. Wie aus einer Jungfrau Kehle — wie aus silberner Quelle.

Die Geigen malten die zitternde Glut — in goldigen Tönen sang das Cello.

Und voll setzte das Orchester ein und schwelgte in Tönen des Glücks und Genusses.

Da brach der Beifall los — im Parkett, droben auf der Gallerie, in den Logen, und raste durch's Theater. Der Fürst klatschte Beifall.

Blumen und Kränze folgen nach dem Dirigenten hin. Der Fürst sandte einen großen Lorbeerkranz. Behnke zitterte. Er wollte danach greifen. Da hing ihn der Direktor über Hornbachs Pult.

Behnke wartete noch auf etwas. Er hatte sich schon ein paarmal verneigt, kaum merklich, als könne er so den Beifall auf sich ziehen. Er war in äußerster Erregung. Da kam ein Kranz geflogen, gerade zu Behnkes Füßen. Schnell stand er auf.—

„Hornbach!“ rief's in demselben Augenblick.

Da knickte Behnke zusammen. Es ging ihm ein Schnitt durchs Herz, es glühte ihm ins Gehirn...

Hornbach hing liebenswürdig den Kranz über seines Cellisten Pult. Ja, er sollte ihm gehören. Aber Behnke lächelte nur stumpf.

Das Solo muß wiederholt werden.

„Noch einmal also, lieber Behnke, bitte,“ sagte der Kapellmeister. „Noch einmal so.“ Und er hob den Stab.

Behnke spielte. Mit der gleichen Fertigkeit zwar, aber es klang tot. Die zitternden Geigen deckten das Cello.

Die symphonische Dichtung Hornbachs hatte rauschenden Erfolg errungen. Der Komponist feierte höchste Triumphe.

Gebrochen schlich Fritz Behnke heim.

Kaum daß er sein Zimmer erreichen konnte. Fieber schüttelte ihn.

Als die Zeitungen reiches Lob für sein treffliches Spiel brachten, lag er sterbenskrank.

Der Fürst ernannte ihn zum Kammermusiker. Als er's hörte, lächelte er.

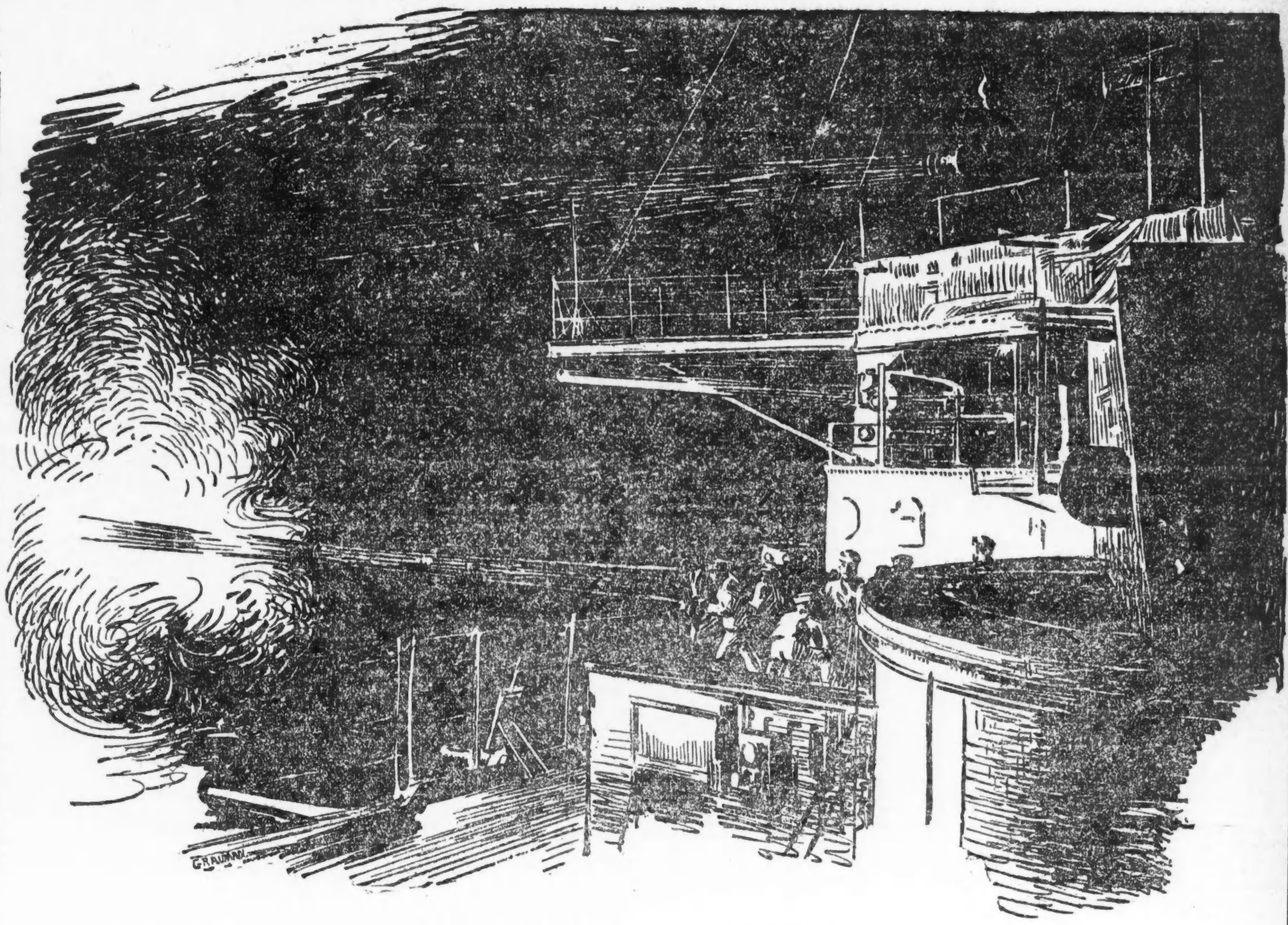
Behnke wurde nicht wieder ganz gesund. Vom Nervenfieber genesen, mußte er pensionirt werden.—

Neue Art von Pferdefutter.

In einem der großen Stockholmer Pferdeställe sind kürzlich Versuche mit Zellulosefütterung gemacht worden. Die Versuche, die acht Wochen dauerten, wurden an 24 Pferden vorgenommen. Die Hälfte davon wurde mit Hafer und Heu, die andere Hälfte mit einer kleinen Heuration und einer gewissen Menge Zellulose, und zwar teils Sulfizellulose, teils Strohzellulose und schließlich Nimmannszellulose gefüttert. In allen drei Fällen fielen die Ergebnisse mit dem Notfutter unerwartet gut aus. Alle Pferde blieben in guter Form. Sie gingen während der ganzen Versuchszeit mit den durch Hafer ernährten Pferden im Gespann und leisteten verhältnißmäßig schwere Arbeit. Da Zellulose keine Mineralien enthält, mußte man neben ihr irgend einen mineralhaltigen Stoff reichen. Man wählte dafür Futterphosphat, von dem man täglich 25 bis 30 Gramm gab. Die guten Erfolge haben den Besitzer des betreffenden Stalles, einen Fuhrunternehmer, veranlaßt, jetzt alle seine Pferde mit Zellulose zu füttern. Die tägliche Ration beträgt 2,5 Kilogramm Zellulose, 6 Kilogramm Heu, 3 Kilogramm Unkrautsamen; Hafer wird daneben nicht gereicht, jedoch etwas Heidekrautmehl. In keinem einzigen Falle hat man Nachteile des Zellulose-Futters bei den Pferden feststellen können. Die Tiere waren vielmehr stets gesund; sie fressen jetzt das Ersatzfutter fast ebenso gern wie den Hafer. Auch mit der Herabsetzung des Eiweißminimums hat man bei der Fütterung gute Resultate erzielt. Bisher glaubte man, die Grenze betrage 70 Gramm auf die Futtereinheit, während die angestellten Versuche dargetan haben, daß ein Pferd gut eine Herabsetzung der Grenze auf 42 Gramm vertragen kann. Die Versuche wurden von der Zentralanstalt für Versuchswesen auf dem Gebiete er Landwirtschaft kontrollirt.

— Stoßseufzer. — „Donnerwetter! Jetzt bringt mir der verfluchte Schneider meinen Ueberzieher noch nicht, und ich brauch' ihn so notwendig zum — Versetzen!“

— Kitzliche Frage. — Wenn ein Potentat zwei Leibärzte hat, stehen dann beide in gleichem Range, oder ist der eine der Oberleibarzt und der andere der Unterleibarzt?



Nächtliche Kanonade auf der „Arkansas“

Verlangt sofort, 100,000 Mann

für die Ver. Staaten Flotten-Reserven

Männer, Männer und mehr Männer! ist der Notschrei der Flotte gerade jetzt.

„Die Flotte ist nicht zusammengesetzt aus Schiffen,“ sagt Rear Admiral Fiske. „Die Flotte ist zusammengesetzt aus Männern. Die Schiffe sind nur die Werkzeuge, welche sie benutzen.“

Mehr Männer hat die Flotte nötig—starke, schneidige, vollblütige Männer, die von Kampflust beseelt sind. Die Schiffe sind für Euch bereit.

Wenn Ihr erstklassige Männer seid, könnt Ihr für die Zeit des Krieges in die Flotte eintreten, indem Ihr die Zustimmung Eurer Behörde einholt. Kein Zweig des Dienstes bietet Euch mehr günstige Gelegenheiten. Jeder dritte eingestellte Mann ist ein Unteroffizier.

Dies ist Euer Aufruf zum Dienste—Eure Chance, auf die Frage, die in späteren Jahren an Euch gestellt wird: „Was habt Ihr getan?“, antworten zu können: „Ich war ein Freiwilliger der Ver. Staaten Flotte!“

Heran Männer! Hinein in den Kampf! Laßt Euch anwerben in der

Ver. Staaten Flotten-Rekrutirungs-Station,

619 Süd State Strasse, Chicago.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Patsy on the Wing."
Cort. — „Just Around the Corner".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned"
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzulsepp, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Erfahrene Schuhmacher. Sofort nachzufragen im Schuh-Arbeitsraum auf dem 13. Floor.
Marshall Field & Co.
Retail.
fasonmo

Verlangt:
Inspektoren, Maschinisten, Assemblers, Arbeiter an Drill Preß, Schraubenmaschinen, Milling-Maschinen, Eisenblech-Arbeiter und Löther; stetige Arbeit und guter Lohn.
Oxweld Acetylene Co.,
3626 Jasper Place,
Ashland Avenue Car bis 37. Str., geht zwei Blocks östlich.
19jul1wX

Verlangt: Porters; guter Lohn und stetige Arbeit.
The 12. Street Store,
12. und Halsted Str.

Verlangt: In Kistenfabrik, Säger, Nagler, Printers usw.; ebenfalls Arbeiter und Knaben 16 Jahre und älter; stetige Arbeit und guter Lohn; Zahltag jeden Samstag. 452 E. Illinois Str. frfason

Verlangt: Painters für stetige Fabrikarbeit. Es werden keine erst-erstklassigen Painter verlangt, müssen aber nüchtern und stetig sein. Midland Linseed Product Co., 927 Blackhawk Straße. 18jul1wX

Verlangt: Männer für leichte Ornamental Eisen- oder Messingarbeit. W. H. Lau, 139 East Ontario Str. 15jul1wX

Verlangt: Männer für Kohlen Yard; $4 den Tag; stetige zuverlässige Arbeiter. 3135 Belmont Ave. fr—mo

Verlangt: Teamsters für Kohlen und Baumaterial; höchster Lohn und stetige Arbeit für zuverlässige Männer. 3135 Belmont Ave. frfason

Verlangt: Erster Klasse Gärtner, der Erfahrung in Landschaftsgärtnerei und Geflügelzucht hat; lediger Mann vorgezogen. Adr.: O. 1923 Abendpost.

Verlangt: Möbelschreiner. Roos Mfg. Co., 1051 W. 16. Str. frfa

Verlangt: Teamsters. 6211 S. Racine Avenue. 20jul1wX

Verlangt: Saloon Porter; $14 und Essen. 3403 Lawrence Ave. fason

Verlangt: Taglöhner, ältere Männer, denen es schwer wird, stetige Arbeit zu finden, die aber noch imstande sind eine gute Tagesarbeit zu leisten, können stetige Beschäftigung zu 27¼ Cts. die Stunde bei 9-stünd. Arbeitstag, in den Chic. & Northw. Eisenbahn-Werkstätten Kinzie Str. und Kostner Ave. (No. 44. Ave.), bekommen. Anzufragen Sonntag Vormittag oder 7 Uhr Morgens an Wochentagen. Fragt nach Mr. Schmitt. fason

Verlangt: Lizensirter Nacht-Engineer. Gebt Erfahrung an. Adr.: N. 1885 Abendpost. faso

Verlangt: Ein Wächter, Mann mittleren Alters; muß nüchtern sein. Gebt Telephonnummer an, wenn möglich. Adresse: N. 1886 ...

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost", 225 W. Washington Str. 20jul*X

Verlangt: Erfahrener Pastry-Bäcker als Manager für Bakery Counter in einem der größten Chicagoer Restaurants. Nur Leute mit genügender Qualifikation sind gebeten, ihre Offerten einzureichen. O. 1924, Abendpost. dofa

Verlangt: Stetiger Mann für Fabrikarbeit. Das ganze Jahr hindurch. Aeltere Männer mögen vorsprechen. Midland Linseed Product Co., 927 Blackhawk Str. 18jul1wX

Verlangt: Guter Acetylene Welder; guter Lohn und stetige Arbeit. Central Architectural Iron Works, 3105 West 27. Straße. di—fa

Verlangt: Zwei ledige Männer für Orderly- oder Hausarbeit; guter Lohn. Nachzufragen im Alexian Bros. Hospital, 1200 Belden Ave.

Verlangt: Guter Scheerenschleifer und für alle anderen Arbeiten. Nachzufragen bei Kraut & Co., 36 S. Clark Str. fason

Verlangt: Englisch sprechender Mann als Bartender, Porter und für allgemeine Arbeit in Liquor-Store; muß auch Pferde besorgen. Adr.: Z 1284 Abendpost. dofrfa

Verlangt: Zwei Männer für großes südwestliches Farm-, Plantation-, Lumber- und Oil-Unternehmen; hoher stetiger Verdienst, sowie eigenes Haus und Garten. Adr.: Z 1277 Abendpost. dofrfa

Verlangt: Mann für allgemeine Porterarbeit in Bäckereianlage. Verhalter, 1301 Diversey Parkway. 15jl*X

Verlangt: Männer, solche die etwas von der Weberei verstehen, werden vorgezogen. A. W. Fiedler and Sons, 1713 Hammond Str., Nordseite. 8jl,2wX

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Rolls, Tagarbeit, guter Lohn. 303 Western Avenue, Blue Island, Ill. dofrfa

Verlangt: Mann für Wet Cleaning, Herrenkleider. Dye House, 4222 W. Madison Str. dofrfa

Verlangt: „Handy" Mann für Fabrikarbeit. 2114 Ogden Ave. dofrfa

Verlangt: Müller und Arbeiter. H. C. Knoke Co., 708 N. Halsted Str. dofrfa

Verlangt: Jungen von 16—19 Jahren, in einer Holzfabrik zu arbeiten; guter Lohn und leichte Arbeit. Nachzufragen 116 W. Superior Straße. dofrfa

Verlangt: All around Mann, Umladen und allgemeine Arbeit in Bäckerei. Verhalter, 1301 Diversey Parkway. 15jl*X

Verlangt: Mann im Saloon zu arbeiten. — 3424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. dofrfa

Verlangt: Schuhmacher, älterer Mann, $15 die Woche. 6965 N. Clark Str., Rogers Park. mi—fon

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Zuverlässiger erfahrener Bartender über Militäralter, verrichtet Porterarbeit, sucht stetige Stelle. Gute Empfehlungen. Phone Diversey 1613. faso

Gesucht: Mann, 48, rüstig, Englisch, Deutsch, Ungarisch, Slovakisch, Böhmisch und Polnisch in Wort und Schrift mächtig, praktisch im Geschäft, Bau-Mechaniker, wünscht stetigen Posten. B. Zsingsits, 5065 Eddy Str. Telephon Kildare 741. dofrfa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Junge Frauen, um Pelzsachen zu nähen und zu füttern; ebenfalls Frauen, um das Arbeiten an Pelzmaschine zu erlernen. Nachzufragen vor 12 Uhr Mittags oder zwischen 4 und 6 Uhr. Gielsdorf, 3. Floor, 6 N. Michigan Ave, Ecke Madison Str. samomifr—26jl

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit; angenehme Umgebung; guter Lohn; Stückarbeit; Tag oder Nachts. Channell Chemical Co., 1419 Carroll Avenue. 16jul1wX

Verlangt: Operators an Power Nähmaschinen; auch Hemstitchers; gut lohnende Stellungen. Raben & Co., 324 S. Market Str., 6. Floor. dofrfa

Verlangt: Waitreß in Wiener Restaurant. 1148 N. Wells Str. 'Phone: Superior 6611 frfa

Verlangt: Kellnerin für ungarisches Restaurant, $10 wöchentlich für 7 Tage Arbeit. 2545 Milwaukee Ave. 18jl1wX

Verlangt: Fünf Mädchen zum Nähen an Power-Maschinen; auch mehrere zum Lernen. Anfangslohn $7. 633 Webster Avenue. •16jl1wX

Hausarbeit

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit. $4. 2 in der Familie; keine Wäsche; keine Kinder. Gutes Heim. 830 N. Clark Str., 3. Floor. fasomo

Verlangt: Frau für Hausarbeit, waschen, bügeln und reinmachen. Zu Hause schlafen. 1717 Fremont Str., Top Floor, Hinterhaus. faso

Verlangt: Waschfrau für Montag und Freitag. 2135 Eaton Str., nahe 1600 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit; muß tüchtig sein. Referenzen verlangt. Gutes Heim, kleine Familie. A. Weber, 446 Aldine Ave. Telephon Graceland 5662.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Frau zum reinmachen in Theater. 1145 Blue Island Ave. 15jl.1wX

Verlangt: Frau für Küchenarbeit, Sonntags frei. 39 N. Wells Str. frfason

Verlangt: Nachtköchin, österreichisch-ungarisch. 1848 N. Wells Str.

Verlangt: Aeltliche Frau für Hausarbeit. Muß in der Nähe wohnen. 1631 N. Halsted Str. fasonme

Verlangt: 3 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Tel. Forest Park 136. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim und Lohn. Kronenberger, 4752 Malden Str. Phone Sunnyside 5423.

Verlangt: Starke Frau oder Mädchen für allgemeine Arbeit. Sommerhotel. Hoher Lohn. 715 North Ave. fason

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Waschplätze; nehme auch Wäsche ins Haus. Mary Cook, 1352 Austin Ave.

Gesucht: Junge deutsche, bessere Frau, mit 2½ Jahre altem Mädchen, gut erzogen, sucht Hausarbeit bei besseren Leuten oder Haushälterinstelle. Mrs. Therese Müller, 1517 Addison Str., c. o. Stolpman. faso

Gesucht: Alleinstehende Frau von 35, gute Köchin und Näherin, liebt Kinder, sucht Stelle als Haushälterin in Witwersheim. Adr.: P 1041 Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Platz als Haushälterin. 2417 Flournoy Str. Telephon Seeley 2104.

Gesucht: Wasch- und Reinmachplätze für halbe Tage. Tel. Diversey 8793.

Gesucht: Unabhängige Wittwe in mittleren Jahren, heiteres Gemüt, nicht ungebildet, wünscht leichten Platz, bei zwei alten gutsituirten Leuten, oder auch bei einzelner Dame oder Herrn. Kleiner Lohn. Ruhiges, kosiges und schön gelegenes Heim erwünscht. Vorstadt bevorzugt. Adr. O. 1937 Abendpost.

Wittwe wünscht Wöchnerinnen aufzuwarten. Hausarbeit mitgetan. Bitte brieflich oder vorzusprechen 1640 Larrabee Str., Hinterhaus, Dingler. fason

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Farmländereien

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 125 Ac... Farm, 73 Meilen von Chicago. $12,000. ... 956 Webster Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Ac... 60 Meilen von Chicago; Vieh, Ernte, Maschinerien. 2911 N. Kedzie Ave.

Verschiedenes

Wir verkaufen oder vertauschen Grundeig... tum; verleihen Geld; verkaufen erste siche... Hypotheken; alle Versicherungen. G. Freude... berg & Co., 1561 Milwaukee Ave. Etabl... seit 1891. 13jl,sami,1...

Unser Freund Robin.

Sicherlich gibt es keinen berühm... teren wilden Vogel in Amerika, a... es der „Robin" oder die Rotdross... ist, von manchen fälschlich auch Ro... kehlchen genannt, welche Bezeichnun... kleineren europäischen Verwandte... zukommt. Aeußerlich ist er ein un... scheinbarer Vogel, und das Rot, da... er trägt, ist nur ein matter lachs... farbener Anflug, der so gut wie ga... nicht auffällt.

Diese trübe Färbung hat den Vor... teil, daß die Rotdrossel ihr Nest nich... so sorgfältig zu verbergen brauch... Vögel von lebhafter Farbe, wie d... Oriolen, müssen ihre Nester ängstli... verbergen; denn sonst könnten si... während sie auf ihren Eiern sitze... leicht von Feinden gesehen werde... Die Rotdrossel dagegen mit ihre... dunklen Rücken kann im Nest sitze... und selbst von einem unmittelba... vorüberkommenden Jungen übersehe... werden. Es gibt im ganzen meh... als 100 Gattungen Drosseln, un... fast alle können singen.

Die amerikanischen Rotdrossel... sind die anerkannten Frühlingsvor... boten. Im Frühling und Somme... sind sie zahm; denn sie wissen, da... die Menschheit ihnen um diese Zei... nichts zu Leide tut. Sobald abe... das Wetter wieder anhaltend ka... wird, werden sie wild, gehn in di... Felder und bereiten sich für ihr... südliche Wanderung vor. Frühe... pflegte man Rotdrosseln zu esse... und Jagd auf sie zu machen. Ohn... Zweifel ist den Vögeln eine instink... tive Erinnerung an diese Zeiten ge... blieben, die übrigens noch nicht gan... vorbei sind, — denn in vereinzelte... Teilen der Ver. Staaten werden noc... immer Robins zu Nahrungszwecke... getötet!

Dieser Vogel ist entschieden eine... der fleißigsten von allen, frühmor... gens ist er vor den anderen Vögel... auf, und er geht nicht schlafen, bis e... dunkel ist. Er hat vortreffliche Auge... und kann Nahrung noch lange fin... den, nachdem andere Vögel die Such... aufgegeben haben. Einen große... Teil seiner Atzung bilden Erdwür... mer; daher auch sieht man ihn ... häufig über den Rasen laufen.

Das Robin-Männlein singt ent... weder für sein Liebchen oder au... Eitelkeit. Es nimmt dabei gewöhn... lich eine Stelle ein, wo es gesehe... werden und auch alles um sich herun... sehen kann, da es offenbar auch ver... meiden will, beim Singen von einem... Feinde überrascht zu werden. Nach... dem seine Familie aufgezogen ist... singt der Vogel nicht mehr; und e... singt nur im Frühling und Som... mer. Nie singt er während seines... Aufenthalts im Süden. In Flo... rida kann man im Winter Millionen... von Rotdrosseln sehen; aber man ha... noch niemals eine singen hören.

Wird eine Robin-Mutter getötet... nachdem die Eier ausgebrütet sind... so füttert der Vater die Kleinen... zieht sie auf und schützt sie sorgsam... Verschwindet aber das Weibchen, ehe... die Eier ausgebrütet sind, so setz... sich der Vater auf die Eier, aber nur... für etwa einen Tag; wenn dann die... Jungen nicht auskriechen, so gibt er... das Nest auf und sucht sich eine andere Gefährtin.

Meistens nehmen die Männlein... jedes Frühjahr eine neue Gefährtin... aber es gibt bemerkenswerte Ausnahmen. So hat man festgestellt... daß ein Paar vier Jahre beisammen... war und stets in demselben Hof sich... wieder anbaute; vielleicht dauerte die... Ehe noch länger, aber so lange verkündete sich ihr Bestand.

Wenn sie nicht im Kampf ums... Dasein umkommen oder von unverständigen und rohen Menschen getötet werden, so werden Rotdrosseln... etwa zwölf Jahre alt; die kleineren... Gattungen Drosseln leben nur etwa... zehn Jahre, während es die Zaunkönige („wrens") nur auf drei bis... vier Jahre bringen. Nachrichten... über Vogelgattungen von viel höherem Alter — so spricht man von... hundertjährigen Schwänen — sind... noch unsicher.

— Aus Deinem Gehirn mache ein Schatzhaus, keine Rumpelkammer.

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191. el3misafon*

Bandwurm mit Kopf vertrieben
Keine Schmerzen, kein Fasten, leicht einzunehmen, effektives Mittel. Greffs Bandwurm-Mittel, $2.00.
L. J. GEISPITZ,
Deutscher Apotheker,
1733 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
jl16,20,ag3,17,31

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue,

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch Sonntags offen von 10—12 Uhr. ma25la

Sehkraft wieder hergestellt

durch schmerzlose wissenschaftl. Methoden

Viele, welche blind sind, könnten heute sehen, wenn sie richtig behandelt worden wären. Während der letzten paar Wochen bewahrte ich eine Anzahl Personen vor Blindheit, nachdem andere Methoden versagt hatten. Kopfschmerzen, Nervosität, Magenleiden und Hysterie sind häufig die direkten Folgen von angegriffenen Augen, deshalb laßt mich Euch nachdrücklich darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß das geringste Augenleiden von einem Arzte behandelt wird, der sich auf alle Augenkrankheiten versteht.

Ich garantire { Schielaugen in fünf Minuten zu heilen. Brillen richtig anzupassen.

Taubheit, Kopfgeräusche und Ausflüsse aus den Ohren sind in den meisten Fällen die Folge von Katarrh der Nase und der Kehle. Lungen- und Bronchialleiden und Heufieber würden sich in vielen Fällen niemals entwickelt haben, wenn dem Katarrh gehörige Beachtung geschenkt worden wäre.

Gestattet nicht, daß diese Zustände Euch beschleichen wie ein Dieb in der Nacht, sondern laßt sie heilen, ehe es zu spät ist.

Ich bin Spezialist für Krankheiten des Auges, des Ohres, der Nase, der Kehle und der Lungen. — Ich nehme keine Fälle an, die ich als unheilbar betrachte. Laßt Euch meine Ansicht mitteilen — es kostet nichts.

W. M. LAWHON, M. D.

219 S. Dearborn Str., gegenüber dem Post-Gebäude.

Sprechstunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 1.

Illbosadi

Börsennotirungen.

Chicago, den 19. Juli 1918.

Nachstehend die Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Juli	$1.52⅝	$1.50	$1.50	$1.51¾
Aug	1.53¼	1.50¾	1.57¼	1.52½–⅝
Sept	1.54¼	1.51½	1.51¾	1.53¼
Hafer—				
Juli	.74½	.74⅛	.74⅛	.74
Aug.	.71⅛	.70¼	.70¼	.70¾–⅝
Sept	.70⅛	.69	.69	.69⅝
Speck—				
Juli	—	—	45.35	45.25
Sept	—	—	45.45	45.35
Schmalz—				
Juli	—	—	26.22	26.15
Sept	—	—	26.25	26.22
Rippen—				
Juli	—	—	—	24.42
Sept	—	—	24.77	24.72

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.49¾	.73⅝	45.40	26.12	24.45
Sept.	1.51⅞	.68⅞	45.45	26.20	24.75

Mais schloß um 1⅜ bis 2 niedriger, Hafer um ⅜ bis ⅞ niedriger, Provisionen um 2 niedriger bis 15 höher ab. Die Preise stiegen anfänglich, da die „Shorts" Deckungsankäufe machten, fielen dann aber bald wieder auf die Meldung hin, daß in der kommenden Woche eine außergewöhnlich starke Zufuhr zu erwarten sei. Es befinden sich hier heute 700 Waggonladungen Getreide, und weitere 2000 werden am Montag erwartet. Die Maiszufuhr in den ländlichen Stapelplätzen war soweit im Juli um volle 25 Prozent höher, als man erwartet hatte. Die Meldungen über den Saatenstand lauteten heute im allgemeinen günstig. Baarmais ging um 5 Cents im Preise herunter.

Produkten-Börse.

Der Markt war heute gut und reich beschickt. St. Louis hatte große Sendungen von Tomaten auf den hiesigen Markt gebracht, schöne vollreife Waare, die willige Abnehmer fand. Auch Tomaten aus Tennessee waren in guter Qualität reich vertreten. Sechs Körbe der Tennesseer Tomaten wurden heute zu $2.50 verkauft, während für den Bushel St. Louiser Tomaten $1.75 bis $2.00 verlangt wurde. Butter ist in fast allen Sorten um ½ bis 1 Cent das Pfund im Preise gestiegen. Der Kartoffelmarkt war ruhig. Ohioer Frühkartoffeln wurden zu $2.10 bis $2.90 verkauft, und die vorzüglichen California „White Rose" brachten $3.00.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut losbar, wie oben geringere Grade billig nach Buttersettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Rohwaare und frischem Material.		
Gelatine	0.68	—1.05
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.75
Nr. 2		0.70
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragacanth, für Icecreampowder	1.75	—2.40
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.30
Milchstreupulver		0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Bis Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granulirt, 100 Pfund	$	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.44
„Firsts", das Pfund	0.43	—0.43½
„Seconds", das Pfund	0.40	—0.40½
Packwaare, das Pfund	0.32½	—0.33¼
„Ladles", das Pfund	0.35	—0.35½

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.38½	—0.39
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.36	—0.37
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.35	—0.38½

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.22½	—0.22¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.22½	—0.22¾
„Young America", das Pfund	0.24	—0.24¼
„Daisies", das Pfund	0.24	—0.24⅛
„Brick", das Pfund	0.23½	—0.24
„Long Horns", das Pfund	0.24¾	—0.25
Schweizer, rund, Pfund	0.41	—0.42
do., (Block), neu, Pfund	0.31	—0.32
Limburger, 2-Pfund-Stücke, neu, das Pfund		0.21
do., neu, 1-Pfund-Stücke		0.22

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund		0.29½
Hähne, das Pfund		0.21½
„Broilers" 1½–2 Pfund	0.34	—0.37
Truthühner, lebend, das Pfund		0.30
Enten, das Pfund		0.23
do., junge, das Pfund		0.32
Indian Runner Enten, d. Pfd.	0.20	—0.21
Gänse, das Pfund	0.14	—0.15
do., junge, das Pfund		0.25
Perlhühner, das Dutzend		4.50
Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet).

Gesalzen		44.75
Schmalz, 100 Pfund		26.15
Rippen, das Pfund	0.23⅝	—0.24⅝
Schultern, das Pfund	0.19¾	—0.20
Schenkel, das Pfund	0.22⅝	—0.24¼
Schinken, das Pfund	0.30	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38½	—0.50

Rindfleisch (zugerichtet).

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$ 0.30
do., Nr. 2, das Pfund	0.28
do., Nr. 3, das Pfund	0.14
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.34
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
do., Nr. 2, das Pfund	0.25
do., Nr. 3, das Pfund	0.16½
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.24
do., Nr. 2, das Pfund	0.23
do., Nr. 3, das Pfund	0.14½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.18½
do., Nr. 2, das Pfund	0.17
do., Nr. 3, das Pfund	0.13

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.		0.21
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22
70— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22½	—0.23½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.24	—0.24½

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Frische Aepfel, der Bushel	2.50	—3.00
do., die Kiste, ⅝ Bushel		1.50
do., der Korb	0.35	—0.50
Benoni, kleine, das Faß	3.00	—4.00
Africans, Illinois, rote, do.		4.00
do., do., der Bushel	2.50	—2.75
Extra Fancy		3.00
Duchess, Extra Fancy		2.50
Africans, Extra Fancy		3.00
do., Nr. 1		2.50
do., Nr. 2		1.50
Winesaps, Nr. 1	2.00	—2.25
do., Nr. 2		1.75

Kirschen.

Illinois, saure, der Korb	2.50	—2.75
Michigan, 16 Quarts	2.50	—2.75
do., süße, 16 Quarts		2.75

Beeren.

Erdbeeren, Michigan, 16 Qts.	2.50	—2.75
Stachelbeeren, 16 Quarts	2.50	—2.75
Brombeeren, 24 Quarts	3.25	—3.50
Himbeeren, rote, 24 Pints	3.60	—3.75
do., schwarze, 16 Quarts	3.25	—3.50
Johannisbeeren, 16 Quarts	2.75	—3.00
Blaubeeren, 16 Quarts	3.50	—3.75

Südfrüchte.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, d. Kiste	7.00	—7.50
Zitronen (300—360), die Kiste	7.00	—7.25
Ananas, Crate	3.50	—4.75
Pfirsiche, Case		2.75
do., der Bushel	3.00	—3.25
Aprikosen, 4 Körbe	1.50	—1.75
Pflaumen, 24 Quarts	1.50	—1.75
Birnen	4.00	—4.25
Weintrauben, Case		2.50

Pfirsiche.

Georgia Belles, 6 Körbchen		2.25
do., kleine	1.50	—1.75
Texas (Georgia Belles), Bu.	2.00	—2.25
Elbertas, große	2.75	—3.00
Elbertas, mittelgroß	2.25	—2.50
do., fancy, große	2.85	—3.00
Beschädigte		1.50

Melonen.

Cantaloupes, Crate, 45 Stück	4.00	—4.50
do., Pony, Crate, 54 Stück	2.50	—2.75
do., California, Case	1.35	—1.50
do., Gems, der Korb	0.40	—0.50

Frisches Gemüse.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Blumenkohl, hiesiger, Dutzd.	0.50	—1.00
Eierpflanzen, Crate	1.00	—1.50
Erbsen, Racine	2.25	—2.50
Gurken, zwei Dutzend		1.10
do., der Korb	0.50	—0.60
do., heimische, das Dutzend	0.60	—0.65
Karotten, heimische, 100 Bdl.	1.00	—1.25
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.02	—0.02½
Kraut, heimisches, Crate	2.25	—2.50
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, Case	2.25	—2.50
Radieschen, 100 Bündel		1.50
Rhabarber, das Bündel	0.15	—0.20
Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
Salat, Kopf—		
Heimischer, „Iceberg", Kiste		0.56
do., Case, 2 Dutzend	1.00	—1.25
Blattsalat, die Kiste		0.10
do., große Kiste	0.25	—0.75
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.50	—0.60
do., gelbe, heimisch, Kiste	0.50	—0.60
Sellerie, Michigan	0.50	—0.65
do., Case	1.00	—1.45
Spargel, Illinois, 24 Bündel	1.50	—2.25
Spinat, die Kiste	0.40	—0.60
Süßkorn, St. Louis, das Faß	4.00	—4.50
Süßkorn, Illinois, Bushel		2.50
do., Louisiana	2.50	—3.50
do., Indiana, Sack		3.00
do., Illinois, Hamper		1.50
Tomaten, Tennessee	2.50	—2.75
do., Ohio, Korb	1.00	—1.50
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.25
do., Hamper	0.75	—1.00
Zwiebeln, Calif., gelbe, Sack 60—70 Pfund	1.50	—1.75
do., Louisiana		3.00
do., Calif., gelbe, Sack		2.75
do., Illinois, gelbe, der Korb		0.75
do., frische, Bündel	0.06	—0.08

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Neue.

Louisiana und Texas, rote, 100 Pfund		2.50
California, rote	3.00	—3.75
do., weiße	3.00	—3.10

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.23	—2.28
Nr. 2, do	2.20	—2.24
Nr. 3, do	2.20	—2.21
Nr. 1, hart	2.28½	—2.33
Mais—		
Nr. 3, gemischt		1.68
Nr. 4, do	1.55	—1.60
Nr. 5, do		1.48
Nr. 6, do	1.32	—1.36
Nr. 3, gelb	1.65	—1.67
Nr. 4, do	1.56	—1.61
Nr. 5, do	1.47	—1.54
Nr. 6, do	1.35	—1.38
Nr. 3, weiß	1.85	—1.92
Nr. 4, do	1.65	—1.70
Nr. 5, do	1.50	—1.55
Nr. 6, do	1.50	—1.55
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.78½	—0.78¾
Nr. 3, do		.77¾
Nr. 4, do	.76¾	— .77
„Standard"	.78	—.78½
Gerste—		
Malz	1.10	—1.25
Futter		1.00
„Screenings"		0.50
Roggen—		
Nr. 2		1.78
Mehl—		
Frühjahr	10.50	-11.25
Winter	10.35	-10.70
Roggen	10.50	-12.00
Gerste	12.00	-12.50
Mais	11.75	-12.00
Reis	19.50	-20.00
Heu. (Verkauf auf den Geleisen)—		
Bestes Timothy, Standard	26.00	-28.50
do., Nr. 1	25.00	-26.00
do., Nr. 2	22.00	-24.00
do., Nr. 3	19.00	-21.00
Kans., Oklah., Nebr.	22.00	-23.00
do., Nr. 1	20.00	-21.00
do., Nr. 2	18.00	-19.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	19.00	-20.00
do., Nr. 1	18.00	-19.00
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	11.00	-13.00
Packheu	10.00	-11.00
Stroh—		
Roggen	8.00	—9.00
Hafer	8.50	—9.50
Weizen	7.00	—8.00
Kleesamen, „Country Lots"	23.00	-28.00
Timothysamen, „Country Lots"	5.00	—7.75
Flachs, Duluth	4.40	—4.41

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	18.00	-18.15
Gute bis ausgef. Ochsen	17.00	-17.90
Mittlere Ochsen	11.75	-16.50
Jährlinge	13.85	-18.10
Fette Kühe und Rinder	8.30	-15.00
Bullen	7.90	-13.25
Kälber, 50—60 Pfd.		20.00
do., 90—110 Pfd.	22.00	-22.00½
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	17.60	-18.50
Schwere Fleischerwaare	18.25	-18.45
Leichte Fleischerwaare	18.40	-18.60
Schwere Packwaare	17.40	-17.85
Gemischte Waare	17.30	-17.80
Ferkel	15.75	-17.25
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	17.75	-18.75

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise von Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 8. Straße.)

Carbon Headlight 175 Test.	$	0.11½
Red Crown Gasolin		0.22½
Winteröl, schwarz		0.1
do., geringe bis gute	16.25	-17.70
Jährlinge	10.40	-16.60
Wethers	10.25	-14.25
Ewes	6.25	-13.50
Böcke	7.75	-9.75
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.92
do., gereinigt, do.		1.95
Terpentin, im Faß, Gallone		0.82
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		13.50
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.85	—7.00
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps. 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00
Denatur. Alkohol, 180-grad.		0.75
Schafe (per 100 Pfund)—		

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schluß.
Am. Shipbldg.	76	128	127	127
Booth Fish.	470	27½	27½	27½
do., bevorzugt	16	84	84	84
Cudahy	10	113¾	113¾	113¾
Com. Edison	23	100½	100	100
Deere & Co., bev.	10	94	94	94
Diamond Match	95	105½	105	105
Illinois Brick	2	51	51	51
Lindsay Light	10	18½	18½	18½
Peoples Gas	10	44	44	44
Sears - Roebuck	312	143¼	140	142
Stewart-W.	55	59	59	59
Swift & Co.	922	106½	106	106¼
Un. Carb. & C.	925	58⅛	57¼	57¼
Wilson, bevorzugt	9	95	94½	94½
Bonds.				
$2,000 C. C.&C. Ads. 5s	57		55	55
2,000 Com. Ed. 1. 5s	90		90	90
4,000 Swift 1. 5s	92		92	92
50 U. S. Lib. 3½s	99.40		99.40	99.40
100 do. 1. 4s	94.00		94.00	94.00
200 do. 2. 4s	93.80		93.80	93.80
650 do. 2. 4¼s	95.80		95.70	95.70

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	48	47¾
American Locomotive Co.	67	67
American Smelting	79⅛	79⅛
Anaconda	67⅝	67
Atchison	85¼	85¾
Baldwin Locomotive	90¾	91⅝
Baltimore & Ohio	54⅝	54⅞
Bethlehem Steel	83½	85
Chicago, Milw. & St. Paul	42	41¼
Central Leather Co.	69¼	68¾
Crucible Steel	66½	66¾
General Motors	—	154½
Inspiration Copper	53⅞	53⅝
Int. Mercantile Marine	27¼	27¼
do., Vorzugsaktien	98¼	98¾
Int. Paper Co.	—	37
Mexican Petroleum	100¼	100¾
New York Central	72¼	72¾
Northern Pacific	—	88
Pennsylvania Linien	44	43¾
Peoples Gas	—	44½
Reading	89	88⅞
Rep. Iron and Steel	92¼	92⅛
Sears - Roebuck	140	143
Southern Railway	23⅞	24
Texas Oil	152	153
Tobacco Products	67¼	66¾
Union Pacific	121⅞	122¼
U. S. Rubber	—	62
U. S. Steel	107⅜	107⅞
do., Vorzugsaktien	—	111¼
Utah Copper	82	82⅞
Westinghouse	42⅞	43

Die Börse hat sich im Verlaufe der vergangenen Woche in Folge der Erfolge der Alliirten bedeutend erholt. Die Ernteaussichten werden als ausgezeichnet betrachtet, auch die Baumwollernte verspricht alle bisherigen Erwartungen zu übersteigen. Der zu erwartende Ertrag der Getreideernte wird als völlig ausreichend für alle Ansprüche bezeichnet. Wenn unter diesen günstigen Voraussetzungen der Umsatz in Wertpapieren trotzdem ein kleiner bleibt, so muß berücksichtigt werden, daß Kriegsanleihen und zu erwartende Besteuerung der Industrien der Kauflust einen Dämpfer aufsetzen.

Die Baumwolle-Börse

Nachstehend die Notierungen an der New Yorker Baumwolle-Börse:

	Schluß Heute	Gestern
Juli	$28.50	$28.60
Oktober	25.25	25.43
Dezember	24.58	24.78
Januar	24.39	24.59
März	24.30	24.44

Entsetzliche Zustände.

In Rußland droht Millionen der Hungertod. — Systemlosigkeit verhindert Hilfe.

London, 20. Juli. Einer hier heute eingetroffenen drahtlosen Depesche zufolge ist in Moskau die Cholera ausgebrochen. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden dort 224 Cholerafälle und 78 andere choleraähnliche Fälle gemeldet. Der neuernannte Hilfssekretär des Auswärtigen Amts, Lord Robert Cecil, erklärte schon gestern, die Not in Rußland sei so groß, und Krankheiten greifen dort so schnell um sich, daß, wie ihm von Persönlichkeiten mitgeteilt wurde, die mit den russischen Verhältnissen vertraut sind, die Gefahr vorhanden ist, daß im kommenden Winter vielleicht 20 Millionen Menschen verhungern oder Krankheiten erliegen müßten. Sir Cecil sagte des Weiteren, wenn auch diese Zahlen übertrieben sein mögen, so sei er sich dessen doch sicher, daß die Sterblichkeitsrate riesig sein würde. Deshalb sei es notwendig, daß Rußland Hilfe gesandt werde, denn ohne solche seitens der Alliirten könne es nicht leben. Zum Schluß erklärte der Hilfssekretär, es sei freilich schwierig, Rußland zu helfen, weil seine Regierung nicht allgemein anerkannt wird, und es sei geradezu schrecklich, daß in einem Land, welches sich selbst sehr gut ernähren könnte, und das nicht bloß in seinen südlichen Gebiet, sondern auch in Sibirien viel fruchtbarer ist, als viele andere Länder, Menschen dem Hungertode entgegensehen müssen.

Wladiwostok, 20. Juli. Es wird angenommen, daß die tschechisch-slovakischen Streitkräfte in der Richtung auf Irkutsk marschiren, da ihr Rücken gedeckt ist. Man schätzt die Zahl der Kriegsgefangenen in Sibirien auf 500,000 Mann, und von ihnen haben sich 35,000 der Roten Garde angeschlossen oder sie betreiben deutsche politische Propaganda. Letztere Zahl mag größer geworden sein, da die Bolschewikis Kriegsgefangene auch zum Militärdienst gezwungen haben, und dadurch mag die Lage der Tschechen schwieriger werden. In Wladivostok verhalten sich die Tschechen ruhig, sie unterstützen nicht die sibirische Regierung, die sich selbst eingesetzt hat, und sie nehmen auch keine Anerbieten an, die von den Bolschewikis feindlichen russischen Faktionen kommen. Man glaubt jetzt, daß die Bewegungen der Roten Garde von Offizieren der Zentralmächte geleitet werden, und daß ungarische Truppen auf Seiten der Bolschewikis kämpfen.

Zeuge festgenommen.

Ueberraschung für Morris Breßnan im J. W. W. Prozeß.

Morris Breßnan, Sekretär der J. W. W. in Minneapolis, war heute vor Bundesrichter Landis auf dem Zeugenstande. Er erklärte u. a., daß er in der Organisation keine Gegnerschaft gegen die Rekrutenaushebung wahrgenommen und den Ausdruck „Yellow Legs" nie gehört habe. Kaum hatte Breßnan das gesagt, als der Regierungsanwalt einen Brief Breßnans an Ralph Chaplin vorlegte, in welchem der erwähnte Ausdruck vorkommt. Mit „Yellow Legs" werden die Soldaten bezeichnet.

Nachdem der Zeuge entlassen worden war und den Gerichtssaal verlassen hatte, nahmen ihn draußen Beamte des Justizdepartements auf Grund der Verfügung „Arbeiten oder kämpfen" in Gewahrsam, weil er angeblich keine nützliche Arbeit verrichtet. Er wurde in den Räumen des Departements einem langen Verhör unterworfen.

Der nächste Zeuge war John Doran, ein Mitglied der Sozialistischen Partei. Er hat viele Jahre in Butte, Montana, als Bergmann gearbeitet und schilderte die Zustände in der Bergindustrie jener Gegend.

Irre als Wärter.

Schreiender Uebelstand in der Staatsirrenanstalt in Dunning.

Nach dem Wahrspruch der Koronersjury starb der 47 Jahre alte Mathew O'Malley, der früher hier Nr. 2039 Washburne Ave. wohnte, seit geraumer Zeit aber ein Insasse der Staatsirrenanstalt in Dunning war, dort an Verletzungen, die ihm von unbekannter Hand beigebracht wurden. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß O'Malley zuweilen Tobsuchtsanfälle hatte und bei solchen Gelegenheiten gebändigt werden mußte. Nun verfügt aber die Anstalt, wie deren Leiter sagt, über ein viel zu geringes Wärterpersonal, so daß wohl oder übel auch die leichten Patienten zur Leistung von Wärter- und Pflegediensten herangezogen werden müssen. So auch im Falle des O'Malley, und zweifellos erlitt dieser von der Hand eines anderen, Wärterdienst versehenden Patienten den Rippenbruch und die anderen Verletzungen, die seinen Tod herbeigeführt haben. Die Koronersjury empfiehlt in ihrem Wahrspruch auch, es solle dafür gesorgt werden, daß der Anstalt eine genügende Anzahl von geprüften Wärtern zur Verfügung gestellt werde.

Förmlich gebucht.

Die Bürgschaft von Starr und Sampson auf je $35,000 bemessen.

Die Polizei, welche unentwegt weiterarbeitet, um den Raubüberfall, der in der Schmuckwaarenhandlung der Heller-Rose Co. verübt wurde, vollends aufzuklären, gab heute bekannt, daß es Detektives gelang, in einer Bank der Südseite ein von dem entflohenen Martin Sicks gemietetes Sicherheitsfach ausfindig zu machen, das eine Summe Geldes und Schmucksachen im Werte von $1700 enthielt, die aus dem Raub stammen sollen. Unter der Anklage auf Hehlerei wurden heute Isaac Starr, Nr. 124 Paulina Str., und Jacob Sampson, Nr. 16 N. Wabash Ave., beides Schmuckwaarenhändler, in Verbindung mit dem Fall gebucht und die Bürgschaft wurde auf je $35,000 festgesetzt. Auch James Driscoll, einer der angeblichen Banditen, wurde gebucht, aber nicht zur Stellung von Bürgschaft zugelassen. Wie es heißt, steht eine weitere Verhaftung in dem Fall bevor.

Wahrscheinlich Charles Peiphs.

Gestern Nachmittag wurde an der Halsted Str.-Brücke die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 31jährigen Mannes aus dem Flusse gezogen. In der County Morgue wurde sie von mehreren Personen in Augenschein genommen, die nachher erklärten, es sei die Möglichkeit und vielleicht sogar die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Ertrunkene mit einem gewissen Charles Peiphs, Nr. 1711 Süd Halsted Str., identisch sei, der seit mehreren Monaten vermißt wird.

Kurz und Neu.

* In der Nähe der 75. Straße wurde der 45jährige George Tye, dessen Adresse noch nicht ermittelt werden konnte, von einem Zuge der Chicago & Eastern Illinois Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im St. Bernhard Hospital starb.

Falsches Gewicht.

Aichamt sieht den Eishändlern scharf auf die Finger.

Viele Beschwerden eingelaufen.

Publikum ersucht, alle verdächtigen Fälle sofort zur Anzeige zu bringen. — Fuhrmann verhaftet. — Ursachen der großen Sterblichkeit unter den Fischen.

Der Vorsteher des städtischen Aichamtes, Morris Eller, hat einen Feldzug gegen die Eishändler eröffnet, welche ihren Kunden falsches Gewicht geben, und wird nicht eher ruhen, als bis sie die verdiente Strafe erhalten haben. Er sieht ihnen scharf auf die Finger, leider ist das ihm zur Verfügung stehende Personal aber zu gering, um sie fortwährend überwachen zu können. Deshalb ersucht er das Publikum, ihm dabei zur Seite zu stehen und alle ihnen als verdächtig erscheinenden Fälle sofort zur Anzeige zu bringen.

„Die Zahl der in meinem Büro einlaufenden Beschwerden," erklärte er heute einem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber, „läßt darauf schließen, daß zahlreiche Eishändler, beziehungsweise ihre Angestellten, sich nicht an das Wort „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" halten. Die Klagen kommen aus allen Teilen der Stadt; statt 100 Pfund wird den Kunden häufig nur 80, statt 50 nur 40 oder gar nur 35 Pfund Eis geliefert. Da sich meistens keine Gelegenheit bietet, es nachzuwiegen, so wird der Betrug gewöhnlich nicht entdeckt, was die betreffenden Händler natürlich veranlaßt, ihr verbrecherisches Treiben fortzusetzen."

Des Weiteren führte Herr Eller aus, daß man durch das Messen des betreffenden Eisblocks wenigstens das ungefähre Gewicht feststellen kann. Man multiplizirt, in Zoll ausgedrückt, die Länge mit der Breite und der Tiefe und dividirt die so erhaltene Zahl durch 30; die dann sich ergebende Zahl gibt das Gewicht in Pfund an. Ein Kubikfuß, 12 bei 12 bei 12, wiegt demnach also etwa 57½ Pfund.

Verhaftet wurden auf Betreiben des städtischen Aichers u. a. Hans Nelson, Nr. 7823 Inglesside Ave., welcher als Fuhrmann für die Firma Berge & Morgand, 59—61 W. 67. Str., tätig ist. Er wird von Frau H. S. Lester und Frau Schütz, beide Nr. 5434 University Ave. wohnhaft, beschuldigt, ihnen falsches Gewicht geliefert zu haben. Erstere hatte 50 Pfund gekauft, erhielt aber nur 42½, letztere bestellte 75 Pfund, es wurden ihr aber nur 52½ Pfund geliefert. Nelson wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Die vielen toten Fische.

Wie vor kurzem gemeldet wurde, sind im See zurzeit außerordentlich viele tote Fische zu finden. Nach Ansicht des städtischen Gesundheitskommissärs Dr. John Dill Robertson ist die Ursache dieser Sterblichkeit vor Allem in einer Vergiftung durch aus dem Calumet Fluß stammenden Abwässern zu suchen, er fügte aber hinzu, daß wahrscheinlich auch noch andere, bisher nicht ermittelte Gründe vorlägen. Der städtische Oberbaudirektor hat sich deshalb an die Vorsteher der verschiedenen Wassereinlaßstellen im See gewandt und sie um ihre Ansicht darüber ersucht. Die ihm hierauf zugegangenen Antwortschreiben gab er heute bekannt. Einige von ihnen bestätigen Dr. Robertsons Ansicht, indem sie besagen, daß eine Krankheit vorliegt, und daß sich an den Kiemen vieler Fische ein eigenartiges Gewächs bilde, das offenbar nach kurzer Zeit den Tod herbeiführe, in anderen Briefen werden dagegen die gewaltigen Dynamitsprengungen in South Chicago, welche den ganzen See erschüttern, als Grund angegeben. Auch wird darauf hingewiesen, daß man besonders nach starken Gewittern zahlreiche tote Fische auf dem See schwimmen sieht.

Klage auf Scheidung.

Frau Zimmermann führte angeblich ein wechselvolles Leben.

Unter den heute im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklagen befinden sich folgende:

Herbert gegen Mathilde oder Katharine Zimmermann. Der Mann erklärt, seine Frau, die er im Juni 1915 geheiratet, habe ihn ohne Grund verlassen und habe mit anderen Männern Ehebruch begangen. Das Paar hat keine Kinder.

Emma Gruber gegen Michael Gruber. Sie gibt an, daß sie ihren Mann im Februar 1907 geheiratet hat und daß er sie grausam behandelt hat. Sie verlangt die Obhut über das der Ehe entsprossene Kind.

Abeline Rohr, geb. Kilbinger, gegen Oskar Rohr, grausame Behandlung. Das Paar ist seit 1908 verheiratet und hat ein Kind.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Behrens, John H., 70, Presbyterian Hospital.
Dittrich, Wilhelmina (geb. Stephon), 4122 Gladys Ave.
Hagele, Crescentia, Evergreen und Milton Ave.
Harmacher, Peter, 66, 928 Milwaukee Ave.
Kuttruff, Friedericka, 75, 2318 Lincoln Ave.
Lang, John, 41 J., 1723 Larrabee Str.
Markel, Raymond, 2234 Augusta Str.
Pagels, Anna, 1246 N. Paulina Str.
Schwack, Ell.
Stofer, Olga, 1138 George Str.

* Die elf Monate alte Stella Keutron, Nr. 504 N. Paulina Str., ist gestern Nachmittag, während die Mutter einer Nachbarin einen Besuch abstattete, in der Wiege unter der Bettdecke erstickt.

„Er" wird diese Anzeige in „irgend einer Zeitung" „irgendwo" lesen. Er wird auch wissen, daß Ihr sie lest; vorausgesetzt, daß Ihr schnell handelt und ihm ein „Smileage" Buch heute schickt.
Es gibt Waisen in der Armee und sie brauchen irgend einen gutherzigen Freund, der sie adoptirt und darnach sieht, daß „sie" im Lager angemessene Unterhaltung finden. — „Smileage" wird dies für Euch besorgen.

„Seid darauf bedacht, dass er immer lacht"

Ihr könnt das heute tun, indem Ihr ihm ein „Smileage"-Buch schickt. „Smileage" verschafft ihm Zutritt zu einem Lager-Theater, wo er die besten dramatischen Talente, die am Broadway Erfolg gehabt haben, erste Vaudeville-„Stars" sehen und die vorzüglichsten Vorlesungen hören kann für einen kaum nennenswerten Betrag. Diese Unterhaltung erhöht seine Tüchtigkeit und macht ihn doppelt wertvoll für Onkel Sam und doppelt gefährlich für Kaiser Bill. Es beschleunigt die Herbeiführung eines siegreichen Friedens. Könnt Ihr sagen, daß Ihr Eure volle Pflicht getan habt?

Der Krieg verlangt Opfer. Er bringt die seinigen dar. — Dieser Junge, der die Annehmlichkeiten und Ueppigkeiten aufgegeben hat, welche Ihr genießt durch die Gefahren und das harte Leben an der Front. Der Tod ist bereit, ihm die Hand zu schütteln, der Sternenregen der Geschosse ladet ihn zu seinem Ende ein — die Geier kreisen über seinem Haupte. Wie armselig sind da Eure Opfer im Vergleich zu den seinigen.

Dieser Junge befindet sich jetzt in dem Ausbildungslager, um sich fertig zu machen für den Ruf „nach drüben". Kraft und Mut verleiht ihm die Moral des Heeres. Moral — und Napoleon sagte, daß es ohne Moral keine Armee gäbe — erhält er durch unaufhörlichen, ermüdenden Drill und durch gesunde Unterhaltung. Das Eine ist so wichtig, wie das Andere. Das Komite für Ausbildungslager-Beschäftigungen hat das eine Programm zusammengestellt, Gen. Pershing das andere. — Zahlreiche Stars haben freiwillig ihre Dienste angeboten. Euch ist es überlassen, mit ihnen Hand in Hand zu arbeiten. Kauft heute ein „Smileage"-Buch und macht einen Soldaten glücklich.

Geschäftsleute und Angestellte sind ersucht, jedem ihrer Jungen, der jetzt in den Ausbildungslagern ist, in jedem Monat ein „Smileage"-Buch zu senden.

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Tatsachen betreffs der „Smileage" Bücher.

1. „Smileage"-Bücher sind Bücher, die Koupons enthalten, die einen Soldaten zur Zulassung in Liberty Theatern, Liberty Zelten usw., Kantonments der National-Armee und Lager der Nationalgarde in den Vereinigten Staaten berechtigen.
2. „Smileage"-Bücher werden unter Aufsicht des Kriegsdepartements von dem „Military Entertainment Committee" herausgegeben.
3. „Smileage"-Bücher mit 20 Koupons kosten $1 das Stück. „Smileage"-Bücher mit 100 Koupons kosten $5.00 das Stück. Die Preise für die Unterhaltungen betragen von fünf bis zu fünfundzwanzig Cents.
4. „Smileage"-Bücher können nur benutzt werden in Kantonnements der National-Armee und in Lagern der Nationalgarde
5. „Smileage"-Bücher können im ganzen Lande von lokalen „Smileage" Komites gekauft werden.
6. In jedem Buch ist Platz für Namen des Soldaten und Namen der Person, die es schickt. „Smileage" Bücher sind an Soldaten in Uniform übertragbar. Sie können von Zivilisten nur benutzt werden, wenn sie von einem Soldaten begleitet sind.
7. Sechzehn Theater sind gebaut, Chatauka-Zelte aufgeschlagen. Ein vollständiges Verzeichniß der Unterhaltungen ist zusammengestellt.
8. „Smileage"-Bücher sind vonnöten für unsere Millionen von Soldaten, kauft Eures heute — schickt es sogleich an Euren Soldaten.

Smileage Koupon

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Bitte, geben Sie meine Bestellung auf „Smileage"-Bücher auf, wie unten angegeben

...$1 „Smileage"-Bücher ...$5 „Smileage"-Bücher

Mein Name.............................

Meine Adresse.............................

Ich lege bei.............................
(Baargeld, Check, Post- oder Expreß-Geldanweisung)

Zur Beachtung: Aufträge von außerhalb der Stadt können gesandt werden durch diese Zeitung oder direkt an The Military Entertainment Council Commission Training Camp Activities, 19th and G Streets, Washington, D. C.

UMI

Gesundheit ist Glück

Wenn Ihr krank seid, kommt zu mir

Privat-Krankheiten, Harnröhre und alle Störungen des Harnapparates, wie auch Entzündung der Blase werden geheilt.

Schwache Männer, fehlt auch die Energie, Kraft und Nervenstärkung, schwindet Eure Lebenskraft, seid Ihr erschöpft, gedächtnißschwach und nervös, in diesem Falle sucht mich auf.

Blasen- und Nierenkrankheiten, häufige Unterbrechungen Eures Nachtschlafes, Schmerzen im Kreuz und in den Lenden, Niederschläge im Urin werden durch meine Behandlung schnell beseitigt.

After-Krankheiten, Risse, Fisteln und andere Afterleiden werden ohne Operation behandelt.

Brüche bei Männern ohne Gebrauch des Messers und ohne Verlust von Zeit behandelt.

Geschwüre, durch Anschwellung oder Fieber oder geschwollene Adern verursacht, werden auf der Stelle ausgeheilt.

Rheumatismus in allen seinen Formen, wie auch vergrößerte und steif gewordene Gelenke werden durch meine Behandlung schnell beseitigt.

In meiner 25jährigen Praxis habe ich viele junge, mittelalterige und alte Leute geheilt und glücklich gemacht, und ich bin im Stande und willig, dieses auch bei Euch zu tun.

Konsultation frei. Stunden: 9 Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 10 bis 2.

DR. WHITNEY, 605 Süd State Strasse,
Spezialist. Ecke Congreß Straße, Chicago, Ill.

11eod*

(Für die „Abendpost“.)

Auf dem Geflügelhof.

Praktische Winke für den Geflügelhalter in Stadt und Land.

Mehr Geflügel. — XXII.

Bekämpfung des Ungeziefers. — Läuse und Federlinge. — Sodiumfluorid. — Bespritzen mit Kohlenteerpräparaten.

Mit dem Einzug der heißen Witterung muß jetzt ein unermüdlicher Kampf gegen das Ungeziefer auf dem Geflügelhof geführt werden, weil nur zu leicht das Ungeziefer, Läuse und Federlinge, imstande sind, in kurzer Zeit den Profit eines ganzen Jahres angestrengter Arbeit auf dem Geflügelhof zu Schanden zu machen.

Läuse und Federlinge.

Gerade jetzt in der heißen Jahreszeit, wo das Ungeziefer sich rapide vermehrt, muß deshalb die Parole des Geflügelzüchters lauten: Keine Laus und kein Federling auf dem Geflügelhof! Verlaustes und von Insekten gequältes Geflügel kann nicht gedeihen!

Gegen die Geflügelläuse.

Als erstes Mittel, die Hühner gegen Läuse zu schützen, kommt ein gutes Staubbad in Betracht. Dieses Staubbad hilft ganz wesentlich, die Hühner von Ungeziefer rein zu halten, und kostet fast gar nichts, läßt sich überall in Stadt und Land auch leicht beschaffen.

Sodiumfluorid.

Sodann empfiehlt sich die Anwendung eines guten Insektenpulvers, mit dem die Hühner im Gefieder gestäubt werden. Sehr zu empfehlen ist zu diesem Zwecke Sodiumfluorid (Commercial Sodium Fluorid). Dasselbe wird den Hühnern am Kopf, am Hals, an der Brust, unter den Flügeln usw. in die Federn gestäubt, und zwar muß Huhn für Huhn eingestäubt werden; denn wenn nur ein einziges der Tiere nicht desinfiziert wird, so werden bald die zurückbehaltenen Läuse auch wieder auf alle übrigen Hofgenossen und Genossinnen übertragen. Mit einem Pfund Sodiumfluorid kann man, wenn die Anwendung richtig erfolgt, rund 100 Hühner einstäuben und „säubern“.

Gegen die Federlinge.

Die Federlinge, englisch Mites, sind bekanntlich jene gefährlichen Blutsauger, die sich den Tag über in Ritzen der Sitzstangen und an sonstigen Schlupfwinkeln im Hühnerstall versteckt halten, um des Nachts über die schlafenden Hühner herzufallen und ihnen das Blut auszusaugen und die Nachtruhe zu rauben. Sie sind deshalb auch viel gefährlicher noch als die Läuse.

Bespritzen mit Kohlenteerpräparaten.

Um die Federlinge zu vernichten, müssen Decke, Boden, Wände, Sitzstangen usw. im Geflügelstall gründlich mit einem insektentötenden Mittel, z. B. mit einem Kohlenteerprodukt, oder auch mit rohem Erdöl, bespritzt werden. Dieses Bespritzen muß außerordentlich sorgfältig geschehen, damit die Federlinge in ihren Verstecken auch wirklich getroffen und vernichtet werden. Es muß auch so oft wiederholt werden, als notwendig ist, um ein gründliches und durchschlagendes Resultat zu erzielen.

F. F. Matenaers.

Britten fordert Genugtuung.

Verklagt politischen Gegner im Kreisgericht auf $100,000 Schadenersatz.

Der bittere Kampf, welcher zwischen dem Kongreßabgeordneten Fred A. Britten und August G. Babize um die republikanische Nomination im neunten Kongreßbezirk entbrannt ist, hat dazu geführt, daß ersterer seinen Gegner im Kreisgericht wegen angeblicher Verleumdung auf $100,000 Schadenersatz verklagte. Nach Angabe von Brittens Anwalt, Willard M. McEwen, stützt sich die Klage auf einen kürzlich von Babize erlassenen Aufruf, in welchem die Stimmgeber des besagten Bezirks aufgefordert werden, bei den Vorwahlen gegen Britten Stellung zu nehmen, da es um dessen Patriotismus nur schlecht bestellt sei.

In Verbindung mit der Klage gab Kongreßabgeordneter Britten eine Erklärung ab, in welcher er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auf das Entschiedenste zurückweist. „Die Angabe, daß ich mit Botschafter Bernstorff, von Papen und Viereck Beziehungen unterhielt,“ heißt es darin, „ist völlig erlogen; von Papen und Viereck habe ich nie in meinem Leben gesehen, und Graf Bernstorff nur ein einziges Mal, ganz aus der Entfernung. Ich stimmte gegen den Eintritt der Ver. Staaten in den Krieg, habe aber das Versenken der „Lusitania“ oder irgend ein anderes Verbrechen niemals verteidigt. Nachdem wir in den Krieg eingetreten waren, habe ich die Bundesregierung bei allen Kriegsmaßregeln unterstützt. Was meinen Beschlußantrag anbetrifft, die Amerikaner, welche durch innige Bande des Blutes mit den feindlichen Ländern verknüpft sind, vom Kriegsdienste auszuschließen, so bin ich auch jetzt noch der Ansicht, daß eine gewisse, sich auf die Rassenangehörigkeit stützende Klassifizierung der Eingezogenen stattfinden sollte. Dieses war auch die Ansicht verschiedener hervorragender militärischer Führer des Landes. Der Grundsatz hat auch in Bezug auf das „Rote Kreuz“ eine teilweise Anwendung gefunden.“

Epilepsie von Berühmtheiten.

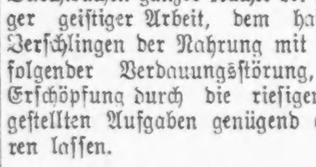
In einer nachgelassenen Arbeit über Epilepsie von Adolf Kußmaul, die in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht wird, findet sich eine Abweisung der Behauptung, daß viele der größten Männer der Weltgeschichte an Epilepsie gelitten hätten. Als merkwürdigste Beispiele werden immer wieder Julius Cäsar, Napoleon I., der Apostel Paulus und Mohammed genannt. Cesare Lombroso hat diesen noch eine ganze Reihe klangvoller Namen, wie Karl V., Peter der Große, Petrarca, Händel, Dickens, Dostojewski u. A. hinzugefügt, ja er erklärt sogar die Epilepsie, die bisher für eine besonders wirksame Ursache der Verblödung galt, für eine Hauptgrundlage der Genialität.

Wenn ihm schon eine vorübergehende Trübung des Bewußtseins, namentlich in Begleitung von Krämpfen, ohne Weiteres genügt, um den Befallenen zum Epileptiker zu stempeln, so wird, meint Kußmaul, die wissenschaftliche Pathologie strengere Anforderungen an die Diagnose der Epilepsie stellen müssen. Die Epilepsie eines Peter des Großen läßt sich allerdings nicht bestreiten, aber die geniale Anlage des Reformators Rußlands ging der Epilepsie voraus.

Trotz seiner glänzenden Begabung wurde er epileptisch, da er, aufgewachsen in der rohesten Barbarei und gewohnt, seine Laune zügellos zu befriedigen, sein Nervensystem durch furchtbare Trinkgelage und Ausschweifungen zerrüttete. Die dürftigen und unsicheren Aufzeichnungen, die über die angeblichen epileptischen Anfälle Julius Cäsars, Napoleons I., Paulus' und Mohammeds erhalten sind, reichen dagegen nach Kußmauls Meinung nicht aus, um ihre Natur festzustellen.

Bei Mohammed scheint es sich um ekstatische, nicht um epileptische Nervenzustände gehandelt zu haben; er diktierte aus seinen Anfällen heraus die Suren des Korans, was mit der Natur epileptischer Anfälle unvereinbar ist. Bei den drei anderen wird nur von vereinzelten Anfällen berichtet, die als epileptische gedeutet werden könnten; aber es fehlt die Periodizität der Anfälle, die zu dem Begriffe dieser Krankheit gehört; nur wenn sie sich ohne äußeren Anlaß wiederholen, haben sie Anspruch auf diese Bedeutung.

Das Haupt-Beispiel für Lombroso ist Napoleon I., der nach ihm mit allen Merkmalen erblicher Entartung und des epileptischen Gebrechens behaftet gewesen sein soll. Kußmaul meint, daß sich eine Fehler, sein Schlafbedürfniß auch aus seiner unregelmäßigen Lebensweise, dem Durchwachen ganzer Nächte bei strenger geistiger Arbeit, dem hastigen Verschlingen der Nahrung mit nachfolgender Verdauungsstörung, der Erschöpfung durch die riesigen ihm gestellten Aufgaben genügend erklären lassen.



Brillen u. Augengläser
zu den billigsten Preisen. **$1.50** u. aufw.
Augen wissenschaftlich untersucht.
R. W. HARTWIG
Apotheker und Optiker
800 Milwaukee Avenue
Ecke Chicago Ave.
ap20skjonmi3md

(Für die „Abendpost“.)

Augenblicksbilder aus dem Süden.

Aus Mobiles Vergangenheit. — Einst und jetzt. — Negersklaven und „poor white trash“. — Die Arbeiter und Dienstbotenfrage im neuen Lichte. — Not lehrt Beten.

Springhill, den 18. Juli 1918.

An der lebhaftesten Ecke von Mobile steht der einzige Wolkenkratzer der Stadt, ein aus festen Steinen ausgeführtes zwölfstöckiges Gebäude, das den Namen eines der unternehmungslustigsten Bürger führt — das „Van Antwerp-Building“. Aus den Fenstern der obersten Stockwerke genießt man eine geradezu prächtige Aussicht über Stadt, Land und Bai. Eine Anzahl erfolgreicher Geschäftsleute, Advokaten, Architekten und Zahnärzte haben dort ihre Bureaus aufgeschlagen, und der Verkehr mittelst der Fahrstühle ist ein ungewöhnlich lebhafter. Das ganze unterste Stockwirk wird vom bestrenommirten „Drugstore“ eingenommen, in dem zu jetziger Zeit der Verkauf von eiskalten Erfrischungen ein wirklich fabelhafter ist.

Ich saß vor einigen Tagen im Büro eines Geschäftsmannes und genoß wieder einmal die entzückende Aussicht über die untere Stadt, den regen Verkehr an der Wasserkante und die weite Bai, deren Fluten in seltsamer Mischung von Fluß- und Ozeanwasser im merkwürdigen Farbenspiele schimmerte. Grüne und gelbe Wassermassen bilden deutlich erkennbare Streifen, und wo das Licht der Sonne darauf tanzte, lag ein rosiger Schein darüber ausgebreitet. Mein neugewonnener Freund saß neben mir im bequemen Stuhle und rauchte seine echte Havannah. Sein herkulischer Körper steckte in einem tadellos weißen Leinenanzuge, dünnem seidenen Hemde und weißen Schuhen, und nur der schwarze Lederriemen um den Leib und der knotenartige Schlips stachen aus der hellen Umhüllung lebhaft hervor. Sein intelligentes Gesicht war in ernste Falten gelegt, und aus den blaugrauen Augen, deren Blick in die weite Ferne gerichtet schien, sah etwas wie verhaltene Melancholie hervor. Dann strich er sich über die kurz geschorenen grauen Haare und fuhr in seiner Erzählung fort:

„Sehen Sie dieses herrliche Bild vor sich und Sie werden begreifen, daß man diese Stadt lieb gewinnen muß, ganz abgesehen davon, daß Erinnerungen aus einer schönen Jugendzeit und Familientraditionen aus der glücklichsten Periode des Südens ein unlösliches Band um Vergangenheit und Gegenwart geschlungen haben. Ja, mein Freund, mein Vater war der Besitzer einer der stolzesten Plantagen in der Nähe der Stadt. Wie ein Fürst saß er dort in seinem reichgeschmückten Heim, umgeben von Gärten und weiten Feldern, auf denen die Sklaven unter menschenfreundlicher Leitung seinen Reichtum vermehren halfen. Damals war Mobile eine aufblühende Handelsstadt, die fast ausschließlich von dem Wohlstande der Plantagenbesitzer lebte. Es war der geschäftliche, wie auch der gesellige Mittelpunkt für diese verwöhnten Kinder des Südens. Hierher kamen die hochbeladenen Wagen mit den Erzeugnissen des wohlkultivirten Bodens, um auf Schiffen verladen in die weite Welt geführt zu werden. Hierher kamen aber auch die Bewohner der Plantagen, um während der Saison ihre Stadthäuser zu beziehen und ein fröhliches und sorgenloses Leben zu führen. Nirgends florirte der Karneval in so ausgelassener Lustigkeit wie hier, die Umzüge durch die festlich geschmückte Stadt zeichneten sich durch Farbenpracht, Reichtum der Kostüme und Originalität der ihnen zu Grunde gelegten Ideen aus. In Klubs und namhaften Cafes trafen sich die reichen Plantagenbesitzer und tauschten ihre Neuigkeiten aus. Man hätte mit keinem Aristokraten der alten Welt getauscht. Dabei war man stolz auf die Geschichte der Stadt, die in der historischen Entwicklung des Südens eine Hauptrolle gespielt hat. Man hat die Erinnerung an die Hauptepochen in den Namen der Straßen und Plätze verewigt. Flüsse, Inseln und Ortschaften in unserer Nachbarschaft führen noch heute die Namen berühmter Indianerstämme, die mit den weißen Ankömmlingen aus einer anderen Welt freundschaftliche Bündnisse geschlossen, oder in mörderischen Kämpfen ihre Kraft mit ihnen gemessen hatten.“ Und dann fuhr er nach kurzer Pause fort: „Sehen Sie dort den hübschen Park in der unteren Stadt, der schon so Vielen Schatten und Erquickung gespendet hat? Er ist nach einem der verdienstvollsten Männer getauft worden, nach Gouverneur Bienville, der über 46 Jahre mit weiser Umsicht das Regiment in Louisiana geführt hat, wie damals das ganze Mississippital von den Franzosen nach ihrem Könige Ludwig dem Vierzehnten benannt worden war. Ihm brach fast das Herz, als Frankreich seine amerikanischen Besitzungen an Spanien abtrat. Bienville war es auch, der im Jahre 1711 die Stadt begründete und ihr nach dem Indianerstamm der Mobilians den Namen verlieh. Und merkwürdig genug erzählt nur noch der Name unserer Stadt von ihrer früheren Existenz, denn die Mobilians wurden bald darauf von dem kriegerischen Stamme der Chickasaws überwältigt und gingen ganz in diesen auf.“ Mein Freund lächelte und sagte: „Diese Chickasaws, die fürchterlichsten Feinde der Weißen, die unerbittlich und grausam gegen sie zu Felde zogen und niemals überwunden wurden, zogen sich freiwillig nach Arkansas zurück. Das Gedächtniß an sie ist gerade heute stärker aufgelebt, denn das kleine Chickasaw, das bisher am Mobile River eine unbeachtete Existenz geführt hat, ist heute fast zum wichtigsten Orte im Süden geworden. Getreu dem Ursprunge seines Namens werden dort in rühriger Arbeit die Werkzeuge geschaffen, um einen unerbittlichen Kampf gegen die Feinde der Union führen zu können. Sie wissen, daß in Chickasaw unsere Schiffsindustrie besonders eifrig ist, den Bedarf an Kriegs- und Handelsschiffen zu decken. Doch ich bin von Bienville abgeschweift, den ich ganz besonders in mein Herz geschlossen habe. Er war ein wirklich bedeutender Mann, der in großherziger Weise die Freundschaft mit den oft bedrohlich werdenden Indianern pflegte, der die Kolonie aus kleinen Anfängen und allen möglichen Widerwärtigkeiten zum Trotze zur Prosperität brachte, der, obwohl in der nichtswürdigsten Weise angefeindet und verfolgt, nie seine Ruhe verlor und bis zum letzten Tage der treue und nachsichtige Vater seiner Anbefohlenen blieb. Gleich Columbus wurde er in Folge gehässiger Verhetzungen neidischer Rivalen abgesetzt, verhaftet und nach Frankreich zurücktransportirt, um sich vor der heimischen Regierung zu verantworten. Man vergaß, was man ihm schuldig war und ließ ihn Jahre lang in Frankreich untätige Zeiten vergrübeln, bis man ihn wieder in der Stunde der Gefahr aufsuchte und mit der alten Würde geschmückt nach Louisiana zurücksandte. Doch das sind alles Dinge, die Sie ohne Mühe in irgend einem Geschichtsbuche über die Entwicklung des Südens nachlesen können.

Was Sie aber kaum daraus erfahren werden, und was nur in den Familienarchiven mancher früherer Sklavenbesitzer aufgezeichnet stehen wird, das ist der kolossale Umschwung, den wir seit der Zeit des großen Sklavenbefreiungskrieges hier erlebt haben. Ich bin, das können Sie mir glauben, ein treuer Sohn unserer großen Republik, und ich weiß auch, daß der Krieg zwischen Nord und Süd unvermeidlich war, und daß er zum Heile unseres Landes entschieden wurde. Trotzdem aber kann ich nicht ein persönliches Gefühl der aufrichtigen Trauer darüber unterdrücken, daß dieser Bruderkrieg das Glück so vieler Familien im Süden zerstören mußte, und daß der Wechsel für die meisten von schwerem Unheile war. Die Einführung der afrikanischen Sklaven war für den Süden eine Notwendigkeit geworden, denn um diese Urwälder zu kultiviren, waren weder die Indianer noch die weißen Kolonisten geschaffen. Das französische Mutterland war es, das aus kluger Einsicht, hier Hilfe zu schaffen, auf die Ueberführung der Schwarzen nach Louisiana drang und Schiffe für diesen speziellen Zweck ausrüstete. Als der König Ludwig der Vierzehnte dem hervorragenden Kaufherrn Crozat die Kolonie zur Nutznießung überwies, da wurde der Transport der Neger zu einem wohlregulierten, und er wurde unserem Lande auch zum wirklichen Segen. Das Klima hier hatte für sie keine Schrecken, und es lag im Interesse der Kolonisten, die mit schwerem Gelde erworbenen Sklaven nicht nur gut zu behandeln, sondern ihre Arbeitskraft auch durch gehaltvolle Nahrung zu erhöhen. — Gewiß, gewiß —“ unterbrach er sich selber — „es sind manche Grausamkeiten vorgekommen, deren sich die Sklavenhalter schuldig machten, aber Sie können mir glauben, daß dies wirkliche Ausnahmen waren, und daß die Neger im Allgemeinen ein weit sorgenloseres Leben führten als die armen weißen Kolonisten, die nicht im Stande waren, Sklaven zu erwerben und in ungewohnter, schwerer Arbeit ein mühseliges Leben fristeten. Der Name, den man für sie erfand — the poor white thrash — hat wirklich seine volle Berechtigung gehabt. — Und jetzt? — Well, die Plantagen sind zerstört, die großen Besitzungen zersplittert, der Reichtum der früheren tonangebenden Familien verschwunden und die geschlagenen Wunden noch immer nicht ganz geheilt. Die schwarze Bevölkerung hat die gewonnene Freiheit schwer zu erkaufen; denn ganz auf sich selbst angewiesen, hat ihre einstens sorglose Existenz dem bitteren Kampfe um das tägliche Brod Platz gemacht. Etwas, was sie bisher nicht gekannt, wirkliche Not und das daraus folgende Elend in mancherlei Gestalt suchen sie jetzt heim. Dabei blieb das Vorurteil gegen sie ruhig bestehen, und wenn auch gleichberechtigt vor dem Gesetze, blickt man doch auf sie herab und empfindet den natürlichen Drang, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, als eine nicht zu rechtfertigende Anmaßung. Daher die starke Auswanderung der Neger nach dem Norden und ihr trotziges Auftreten ihren früheren Wohltätern gegenüber.“ — Hier unterbrach sich der alte Herr, um seine ausgegangene Zigarre wieder in Brand zu setzen. Dann begann er in sich hinein zu lachen und fuhr zu erzählen fort: “Da ist einer guten Freundin meiner Frau eine Geschite passirt, die den neuen Geist, von dem unsere früheren Sklaven besessen sind, trefflich kennzeichnet. Sie müssen nämlich wissen, daß die Kriegsindustrie ihre Arbeitskraft sehr notwendig hat, und daß sie jetzt Löhne erhalten, die sie in ihren wildesten Träumen nicht für erreichbar gehalten haben. Diese Dame, natürlich aus gutem altem Hause, mit alten Prätensionen und Vorurteilen behaftet, die diese Klasse auszeichnet, hatte eine alte „Mammie“ schon über zwanzig Jahre als Köchin und war außerordentlich zufrieden mit ihr. Susan wohnte einige Block weit in ihrer Hütte und kehrte daher allabendlich nach ihrer Behausung heim. Eines Morgens — die Geschichte ist übrigens wahr und erst vor einigen Wochen passiert — kam Susan nicht zur gewohnten Stunde und blieb zwei volle Tage fort, ohne etwas von sich hören zu lassen. Die Hausdame wurde unruhig, ließ ihr Auto kommen und fuhr nach dem Quartier ihrer Köchin, um selbst nachzusehen, ob sie vielleicht erkrankt war und Hilfe nötig hätte. Auf der Veranda — excuse me, „gallery“ — saß Susan mit einer Freundin und führte ein lebhaftes und, wie es schien, belustigendes Gespräch. Erstaunt trat die Dame näher und rief aus: „Why, Susan, ich fürchtete du wärest erkrankt! Warum bist Du nicht nach meinem Hause gekommen?“ — „Oh,“ gab Susan ganz ruhig zur Antwort, „ich hatte das Bedürfniß, mich auszuruhen!“ — „Dagegen habe ich nichts, wann aber denkst Du Deine Arbeit wieder aufzunehmen?“ Da lachte Susan kurz auf und antwortete: „Ueberhaupt nicht mehr! Wenn mein „old man“ $7.00 pro Tag verdient, brauche ich nicht mehr zu schaffen!“ Die Dame war konsterniert, faßte sich aber schnell und sagte: „Wenn das der Fall ist, kannst Du mir vielleicht Jemanden empfehlen, der in meinem Hause kochen kann?“ Da lachte Susan laut auf und meinte: „Gewiß kann ich das! Sie brauchen nur in den Spiegel zu sehen, da haben Sie die beste Köchin für Ihr Haus vor Augen!“ — — „Wollen Sie damit sagen —“ begann ich, doch er ließ mich garnicht erst aussprechen, sondern fuhr schnell fort: „Nein, mein lieber Herr, ich wollte damit garnichts sagen. Ihnen nur durch ein drastisches und — Gott sei es gedankt — sehr vereinzeltes Beispiel andeuten, wie auch hier die Dienstboten- und Arbeiterfrage eine brennende geworden ist. Ich kenne Herren, die es für unwürdig gehalten haben, in ihrem Garten oder im Gemüsefelde zu arbeiten, und die jetzt „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ zum Spaten und zum Grasschneider gegriffen haben und im Schweiße ihres Angesichts arbeiten. Genau so geht es unseren Frauen. Sie hatten sich daran gewöhnt, auf die energischeren Frauen aus dem Norden verächtlich herabzublicken, wenn sie sahen, wie diese in Haus und Küche, im Blumen- und Gemüsegarten tätig mit Hand anlegten und Arbeiten verrichteten, die ihrer Ansicht nach nur den Schwarzen zukam. Jetzt lehrt die Not auch sie beten, und glauben Sie mir, das ist für sie selbst und vornehmlich für die Kasse des Ehegatten ein ausgezeichnetes Ding.“

Doch ich denke, ich habe meinen alten Freund für heute lange genug plaudern lassen. Ein andermal erzähle ich Ihnen mehr von dem Einst und Jetzt dieser interessanten alten Stadt, die von Franzosen begründet wurde und dann nach einander das spanische und britische Regiment zu kosten bekam, ehe sie endgiltig in der amerikanischen Union Aufnahme fand. Aus all diesen verschiedenen Epochen sind noch Reminiszenzen in der Stadt vorhanden, und auch die weiße Bevölkerung trägt einen kosmopolitischen Charakter, der durch die warme Sonne des Südens beeinflußt, eine gefällige, leicht zugängliche Form angenommen hat, wenn auch der Aristokrat, der sich zur Zeit der Plantagenherrschaft ganz von selbst entwickelte, bei jeder Gelegenheit zum Vorschein gelangt.

„Wann kamen die ersten Deutschen nach Louisiana?“ fragte ich ihn zum Schluß. „Lassen Sie sehen — ah, das war im Jahre 1721, als — —“ und dann erzählte er mir eine so interessante historische Episode aus Mobiles Vergangenheit, die wohl wert ist, daß ich sie in meinem nächsten Briefe ausführlicher behandle. So viel für heute!

Paul Grzybowski.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost.“

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder 801—803 MILWAUKEE AVE COR. CHICAGO AVE.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

ag25sadi*

Doppelte "S & H" Grüne Stamps bis Mittag

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Strumpfwaaren

Schwarze baumwollene nahtlose Damenstrümpfe — doppelte Ferse und Zehe, Paar zu 15c, oder 2 Paar für 25c

Seidenfaser nahtlose Damenstrümpfe, hochgespleißt, doppelte Ferse u. Zehe, Strumpfband Top, nur in schwarz, 35c Wt. Paar zu 17c

Feine baumw. nahtl. Männerstrümpfe, verstärkte Ferse u. Zehe, schwarz u. farb., 25c Wt., Pr. 17c

Pumps u. Oxfords

Damen-Pumps u. Oxfords, Patent u. Dull Kid, Mahagoni und ganz lohfarb. Oxfords, $3 Wt., Pr. $1.49 und $1.98

Outingschuhe u. Oxfords für Männer, Knaben und Damen — Corrugated Gummi-Sohlen, schwere Duck Ecken, 98c bis $2 wt., Pr. 49c u. 69c

Patent Ankle Strap Pumps für Kinder und Misses, Goodyear gesteppte Sohlen, $1.75 Werte; das Paar zu 98c

Sport-Oxfords für Damen, in weißem, grünem und braunem Lederbesatz, gute Gummi-Sohlen und Absätze, $2.50 wert, Paar zu nur $1.19

Strickwolle

Echtes Bear Brand Khaki Strickgarn, extra schwer, beste Qualität, beschränkte Quantität, — überall f. $1 verkauft, der Strang zu 75c

Bettzeug

Hope Muslin, 36 Zoll breit — die gutbekannte Sorte, frei von Dressing, 10 Yards an einen Kunden, die Yard .. 24c

Hohlgesäumte Bettlaken, nahtlos, aus schwerem Sheeting, Fabrik-Seconds, volle Größe, speziell zu $1.39

Wollefinished Blankets, in fancy schott. Plaids, einfach weiß oder grau, mit fancy Borte, speziell, das Paar zu .. $3.88

Waschstoffe

Baumwoll. Challies für Steppdeckenbezüge, 36 Zoll breit, volle Stücke, Blumen- oder persische Muster — beschränkte Quantität, die Yard 19c

Weiße Chiffon Voiles, 40 Zoll breit, fein und glatt, breite taped Borte, Fabriklängen, wert bis 39c, die Yard zu .. 19c

Madras Shirting, 36 Zoll breit, gute Auswahl von fancy Shirtingstreifen, Fabriklängen, wt. bis 39c, die Yard zu 23c

Verkauf von 6934 separaten Röcken

Waschröcke, Sergeröcke, Seidenpoplinröcke, Seidentaffetaröcke, Failleröcke, Plaid Röcke, Röcke aus Baronet Satin, waschbarem Satin, weißer Serge. Ungeheure Partien zur Auswahl, zu Preisen, die niedriger sind als was das Material heute kostet, ganz abgesehen vom Machen.

1865 Röcke zu	60c	625 Röcke zu	$3.95
124 Röcke zu	$1.00	369 Röcke zu	$4.95
48 Röcke zu	$1.50		
1464 Röcke zu	$2.50		
1285 Röcke zu	$2.65	375 Röcke zu	$5.95
		309 Röcke zu	$5.95

Fancy gestreifte und einfach weiße Gabardines, Werte in dieser Partie bis zu $5.00.

Diese Partie umfaßt Seidentaffeta und reinwoll. Golf Plaids, Serges und Poplin. Werte bis zu $10.00.

Hausausstattungs-Gegenstände

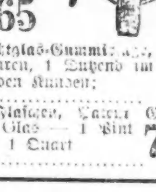
Elektr. Bügeleisen, 6 Pfd. schwer, nickelplatt., vollständig mit 6 Fuß Asbestos Cord, garantirt, reg. $3.75 Wert, zu ... $2.69

Painters Ausziehleitern, Tannenseiten, Ahornsprossen, jede Länge von 20 bis 30 Fuß, der Fuß zu 20c

Rockhänger, verzinnter Draht, vier an einen Kunden, 2 Stück für 5c

Toiletpapier, Crepe Tissue, perforirte Bogen, reg. 10c Rollen — 6 Rollen an einen Kunden — 3 Rollen für 21c

Galvanis. Waschzuber, extra Größe, feste Griffe, zu $1.65



American Beauty elektr. Waschmaschine, großer Corrugated Zypressenholz Zuber — mit ⅛ Pferdekraft-Motor versehen, wert $65, so weit 18 reichen, zu $39.00

Mason Fruchtglas-Deckel — mit Porzellan ausgelegt, — Stück zu 2½c

Mason Fruchtglas-Gummiringe, alles neue reine Waaren, 1 Dutzend im Packet; 3 an jeden Kunden; das Packet zu 5c

Root Beer Flaschen, Patent Gummi-Stöpsel, reines Glas — 1 Pint Größe, für 65c; 1 Quart Größe, für 75c

Zusammenlegbares Fruit Jar Gestell

Zusammenlegbares Fruchtglas-Rack oder Lift, hat 8 separate Compartments, schwerer verzinnter Draht, der nicht rostet; Pint oder Quarts Mason Jars können zur gleichen Zeit benutzt werden in einem Nr. 8 oder 9 Waschkessel, zu 65c

Galvanisirter Abfall-Eimer, hat festschließenden Deckel, zu nur 59c

Drogen etc.

1 Pfund Hospitalwatte — beste Qualität, zu 35c
30c Kondons Jelly, macht den Kopf klar, zu 16c
50c Bromo Seltzer speziell zu 34c
85c Sal Hepatica speziell zu 53c

Farben u. Hardware

Unsere Household Brand fertig gemischte Farbe, 27 Farben u. schwarz und weiß, Gallone .. $1.49

Ausziehbare Drahtfenster — Größe 18x33, zu 32c

3-Ply Gartenschlauch, 50 Fuß Länge, vollständig mit Messing-Couplings, zu $3.98

Canvas Gras Catchers, passen an jeden Mäher bis 16 Zoll, zu 69c

Unterzeug

Band Top Leibchen für Damen, aus feiner gebleichter Baumwolle gemacht, reguläre Größen — 50c Werte, speziell zu 29c

Union Suits für Damen, ein fein gerippter Suit, mit engem Knie oder Umbrella Fasson, mit Spitzen besetzt; unsere reguläre 59c Qualität; reguläre oder extra Größen, zu 47c

Gerippte Kinder Beinkleider; Umbrella oder enges Knie, 25c wert, zu 17c

Gerippte baumwollene Union Suits für Männer, außergewöhnlicher Wert in regulären $1 und $1.25 Suits, falls wir Ihre Größe haben, so erhalten Sie einen großen Bargain, zu 79c

Für Knaben

Kinder Rompers, Größ. 2 bis 6 Jahre, nur in lohfarbig, eine beschränkte Quantität, soweit sie reichen, zu nur 10c

Einzelne Bloomer Hosen für Knaben, Größen 4—10, dunkle und mittlere Farben, einfach oder gestreift, gut für Feriengebrauch, 19c

Knaben-Blusen, Sport oder reguläre hohe Kragen, ein großes Sortiment von Farben und Mustern — Größen 6 bis 16 Jahre — zu nur 35c

Knaben-Ueberhosen, einfach blau oder gestreift, gute Qualität, extra gut gemacht und weiter Schnitt, 9 bis 15 Jahre, 79c; Größen 3 bis 8 Jahre, zu 59c

Kurzwaaren

Peters Paste, besser als Schuhwichse, regulär für 10c verkauft; nur 3 Schachteln an jeden Kunden; Montag 3 Schachteln für 10c

Nähseide, in sortirten Farben, reg. zu 5c verkauft, 4 Spulen an jeden Kunden; spez., Spule 2½c

Kleiderstoffe

Marineblaue Chiffon Taffeta — 36 Zoll breit, weich appretirt, volle Stücke, $1.75 Sorte, die Yard zu $1.15

Reinwoll. Poplin, 44 Zoll breit, in schwarz, marineblau, braun und einfach weiß; mittelschwer, gefeuchtet und geschrumpft, beste $2.39 Sorte, die Yard $1.65

Crepe de Chine, 40 Zoll breit, alle beliebten Farben, sehr fest und kleidsam, die $1.79 Sorte, die Yard $1.19

Stickerei u. s. w.

18-zöll. Swiß Stickerei Flouncing, sehr hübsche Muster f. Kinderkleider, reg. 35c, Yd. 25c

Feine franz. Val. Spitzen und Einsätze, hübsche Auswahl von Mustern, die Yard 4c

Organdykragen und Sets für Damen, leicht beschmutzt, zu 15c

Kindertaschentücher, bestickte Ecke und mit Initiale, regul. 4c Sorte, das Stück zu 2c

Sparen Sie an Ihren Groceries

Frisch geschnittener Round Steak — das Pfund zu nur 27¾c

Frisches loses Leaf Lard, Pfund 26¾c

Gesalz. Spare Ribs, mager und fleischig, das Pfund zu 14½c

Feine Nr. 1 Sugar cured Picnic Schinken, das Pfund 23½c

Hollenbachs Gotenburg Sommerwurst das Pfund 28c

Butter, Meadow Hill Creamery, Pfd 49c

Eier, ausgewählt und groß — Dutzend 43c

Holly Br. Schmalz, in offenen Kesseln ausgelassen, Pfund 29c

Feinste hies. Sardinen in reinem Oel oder Senf-Sauce; 3 Büchsen für 25c

Unome Brd. feiner rosa Lachs, Büchse 20c

Sniders reine Tomatensuppe, Büchse 15c

Eureka Brand frühe Juni-Erbsen, Büchse 15c

Monticello Brand Erdbeeren in reinem Zuckersyrup, Büchse 25c

Quaker gewalzter Hafer, 4 Packete an 1 Kunden — Packet 9½c

Quaker frisch toasted Corn Flakes, Packet 8c

Feiner Japan Type Kopfreis — Pfund 10c

Feine gelbe Split Erbsen, das Pfund 12½c

Feiner alte Ernte Santos Kaffee, Pfd. 22c

Banner Br'd frisch gerösteter Kaffee, in 4 Pfd. Towel-Säcke gepackt, der Sack 98c

Feiner Orange Pekoe Tee, Pfund 39c

Energy, die modernen Wasch-Tablets — 2 15c-Packete für 25c

Old Country Wäsche-Seife — 10 Stücke für 55c

Ryzon, das perfekte Backpulver, — eine Pfundbüchse zu 35c

Pet oder Dundee evaporirte Milch — die Büchse zu 11½c

Mazola, das reine Corn-Oel für Salat oder Kochen, Büchse 35c

Smilax Brd. solid gepacktes Sauerkraut — Büchse zu 15c

Frisch entkernte Muscatel Rosinen — das Packet zu 8½c

Wieboldts zubereitete Senf-Dressing — 16-Unzen Jar zu 10c

Swift's Sunbrite Scheuerpulver, drei Büchsen für 14c

Feines altes Popping Corn, Pfund 22c

Liköre

Underoof Whiskey, volle Quartflasche zu $1.98

Quaker Ridge Whiskey, — volles Quart zu $1.59

Extra Kümmel — die Flasche zu $1.39

Chypy Wein, regul. $2.50 Wert — die Gallone zu $1.89

Spezialitäten in Möbeln

Viertelgesägtes Oak ausziehbarer Dining-Tisch, Jacobean Finish, Platform Base hat breite Spread Tapered massive viereckige Pfosten, Platte 8½, Bottom 12zöll., fancy Moulding rund herum, 48zöll. Platte, bis 6 Fuß ausziehbar, spez. zu $21.75

„Sagless“ Stahl Band Fabric Spring, 7-zöll. Elevated Helicals an beiden Enden, alle Größen, reg. $7.50 Werte, zu $4.95

Bambus Magazin Wallracks, 29 Zoll breit, 19 Zoll hoch, hat runde Knöpfe, schwere Kette, zusammenlegbar, hübsche Panel Front, zu 49c

Sort. Partie von 2½ und 3 Yards langen Cable Net und Fillet Gardinen, weiß und Ivory farbig, Auswahl von Mustern — regulär $2.00, Paar $1.45

Extra schwere Rag Rugs — 30 bei 60 Größe, sortirte gem. Farben, schwerer Baumwolle, starkes Warp Gewebe zu nur 69c

Galvanisirte Stahl ausgelegte Leonards Eisschrank, Hartholz-Gehäuse, Golden Finish, hat 5 Wände, hält 25 Pfd. Eis, zu nur $6.95